Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“. Geschäftsstelle: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.24, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 70. Dienstag, 12. März 1935. 83. Jahrgang.

Simons Berliner Besuch in 14 Tagen.

Aussprache im Unterhaus. — Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei mit großer Mehrheit abgelehnt. — Eine vernünftigere Begründung der Rüstungen.

Keine Sensation.

as. Berlin, 12. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die große Wehrdebatte im englischen Unterhaus hat keine Überraschung gebracht. Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei mit sehr großer Mehrheit und zwar mit 424 gegen 79 Stimmen abgelehnt worden. Die Regierung hatte zur Abwehr der mannigfachen Angriffe zwei Minister aufgeboten, nämlich Baldwin und Simon, während Macdonald wegen seiner Erkrankung der Debatte fernbleiben mußte. Man konnte nicht erwarten, daß die Regierung vor der Opposition kapituliert und die berüchtigte Rüstungsdenkschrift zurückziehen würde. So erklärte denn auch gleich Baldwin zu Beginn seiner Rede, das Parlament irre sich, wenn es erwarte, daß er im weißen Armünderhemdchen erscheine. Aber in den Regierungserklärungen ist doch wenigstens zum Teil das nachgeholt worden, was man im Weißbuch versäumt hat. Man gab den englischen Rüstungsmaßnahmen eine andere Begründung, indem man auf die großen Rüstungen der anderen Staaten hinwies, vor allem auf die Rüstungen Sowjetrußlands, und, gewissermaßen zum Ausgleich, auf die Rüstungen Japans. Von den Riesenrüstungen Frankreichs, von denen schon das Weißbuch nichts wußte, war auch diesmal nicht die Rede, sondern Frankreich wurde nur ganz schüchtern erwähnt mit einem Hinweis darauf, daß seine Schiffspläne als „eine Antwort“ auf die italienischen Neubauten hingestellt würden. Deutschland, das eben noch im Weißbuch an erster Stelle marschierte und einzig und allein für die englischen Rüstungen verantwortlich gemacht wurde, wurde diesmal überhaupt nicht erwähnt. So wird man immerhin den guten Willen anerkennen können, die englischen Rüstungen anders und sinngemäßer zu begründen, als es im Weißbuch geschah.

Im einzelnen wird man naturgemäß an manchen Ausführungen Kritik üben können. Wenn beispielsweise Herr Baldwin davon spricht, daß einige Länder die bestehenden Verträge zu ändern wünschten und zu diesen Ländern offenbar auch Deutschland rechnet und es nun heißt, daß zur Vertragsänderung die Zustimmung aller anderen Mächte erforderlich sei, so muß man darauf hinweisen, daß diese Verträge längst abgeändert worden sind. Das ist auf die einfachste Weise dadurch erfolgt, daß die anderen ihrer Verpflichtung zur Abrüstung nicht nachgekommen sind, woraus Deutschland erst sehr spät Folgerungen gezogen hat. Man kann sich also wohl auf den Standpunkt stellen, daß es unnötig ist, sich zur Abänderung zu äußern, da diese Verträge, eben weil sie von der anderen Seite nicht eingehalten wurden, praktisch und rechtlich aufgehört haben zu bestehen. Auch sonst gibt es Ausführungen, die Anlaß geben könnten, sich mit ihnen zu befassen, wobei man allerdings auch nicht übersehen darf, daß es sich im Unterhaus um eine innenpolitische Aussprache handelte.

Immerhin wird man aber auch nicht an der Mitteilung vorübergehen können, daß die englische Regierung weiter zu verhandeln wünscht, und an dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar festhält. In diesem Sinne hat Baldwin angekündigt, daß der Besuch in Berlin „in etwa 14 Tagen stattfinden“ werde. Wir nehmen das mit Befriedigung zur Kenntnis unter der bleibenden Voraussetzung, daß der freundschaftliche Geist, von dem Baldwin sprach, auch praktisch in die Erscheinung tritt, und die Gleichberechtigung Deutschlands weder theoretisch noch in der Praxis angetastet wird. Daß die Schwierigkeiten, die in diesen Verhandlungen überwunden werden müssen, nicht eben gering sind, wird man freilich auch nicht verkennen können.

Simon am 25. und 26. März in der Reichshauptstadt?

Der Aufenthalt Edens in Berlin auf der Durchreise nach Moskau.

London, 12. März. „Times“ erwartet nunmehr den Berliner Besuch Sir John Simons für den 25. und 26. März. Da Eden ungefähr zur selben Zeit nach Moskau gehen wird, werden beide wahrscheinlich bis Berlin zusammenreisen. Es werde für möglich gehalten, daß Eden kurze Zeit mit Simon in Berlin bleibe. Die Einzelheiten seien aber noch nicht festgelegt.

Eine deutsche Luftwaffe,

stark genug, Angriffe jederzeit abzuwehren.

Unterredung des Reichsministers Göring mit Ward Price.

Berlin, 11. März. Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat am 10. März 1935 den Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ Herrn Ward Price ein Interview gegeben, in dem er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt.

General Göring erklärte: Im Ausbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das notwendigste beschränkt.

Die Richtlinie meines Handelns war nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffswaffe, sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftfahrt, stark genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren.

Dies geschah bisher in einem allgemeinen Rahmen, insoweit wir nur allgemein von Fliegern gesprochen haben, ohne eine scharfe Trennung nach militärischen Gesichtspunkten durchzuführen. Durch die englische Regierung ist Deutschland u. a. aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer zur Luft vorzugehen, d. h. die eigenen Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Verfügung zu stellen. So die Forderung Englands. Deutschland, in dem Bestreben, alles zu tun und überall mitzuwirken, wo der Friede gesichert werden kann, hat in seiner Antwortnote einem solchen effektiven Schutz, wie ihn die Luftkonvention darstellt, zugestimmt. In dieser Antwortnote hat Deutschland England in Aussicht gestellt, daß es bereit sein würde, seine Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zu Hilfe zu senden.

Nachdem die deutsche Regierung also die Bereitwilligkeit der Hilfe ausgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt durchzuführen, nämlich in der Richtung: Welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können? Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Fliegerei künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bezw. dem Luftsport zu verbleiben hat. Es war notwendig, auch äußerlich diese Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer also Offiziere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen. Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Verschiedenheit der Rangabzeichen sowie aus der Dienstgradbezeichnung hervor.

Ich fasse zusammen: Unsere Bereitwilligkeit zum effektiven Schutz des Weltfriedens, unsere Zusage, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, machte die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn unsere Zusage nicht leere Phrase bleiben sollte.

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsverhältnisse in der neuen Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre Titel antwortete der General:

Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist „General der Flieger“. — Die Uniform bleibt der des Deutschen Luftsportverbandes ähnlich, wird jedoch durch klare militärische Rangabzeichen äußerlich kenntlich gemacht. Auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgradbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger.

Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftfahrtattachés bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte General Göring, daß dafür die Vorbereitungen noch schweben. Auch über die zahlenmäßige Stärke der Luftstreitkräfte erklärte er abschließende Zahlen noch nicht nennen zu können. Was ihr prozentuales Verhältnis zu den Luftstreitkräften der anderen Mächte anbelangt, so müßte jeder klar und anständig denkende Mensch einsehen, daß das besonders bedrohte Deutschland hier die Zahlen beanspruchen müsse, die die absolute Sicherheit des deutschen Volkes gewährleisten können.

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Göring im heutigen Zeitpunkt eine klare Abschätzung der Lage noch für unmöglich. Fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein integrierender Bestandteil jeder Sicherheit sein müsse und ohne Luftwaffe auch Armee und Marine, mögen sie noch so stark sein, ohne Nutzen seien.

Der Berichterstatter fragte zum Schluß, ob die deutsche Luftwaffe imstande sein werde, Angriffe auf Deutschland abzuwehren. Hierauf erwiderte General Göring wörtlich:

„Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen.“

Kampf um die Märkte.

Frankreich tauscht Baumwolle gegen Käse und Kohle gegen Wein. Die Türkei tauscht Früchte gegen deutsches Elektromaterial, Tabak und Rosinen gegen estländische Telephonapparate und Baumwollgewebe. Zu Dutzenden kann man die Meldungen über solche etwas romantisch klingenden Tauschgeschäfte jetzt in den Wirtschaftszeitungen aller Länder lesen, und geht man diese Listen durch, so bestätigt sich wieder einmal, daß Wirtschaft eigentlich nicht eine so trockene Angelegenheit ist, wie stets behauptet wird, sondern daß es der Phantasie reichlichen Spielraum gibt. Baumwolle gegen Käse oder Sesam-Öl gegen Telephone, oder persischer (von jetzt an richtiger iranischer) Reis gegen schwedische Eisenbahnwagen — das alles klingt viel romantischer, als der Handel, der nur mit trockenen Zahlen, mit dem Austausch von Geldsorte zu Geldsorte arbeitet. Freilich — diese Romantik ist entstanden unter dem Druck der Not, unter dem Druck der Tatsache, daß das Durcheinander der Währungen, daß das Durcheinander der internationalen Schulden die Anwendung des einfachsten aller Tauschmittel, des Geldes, nicht mehr gestattete, und daß man auf einfachere Formen zurückgreifen mußte, nachdem der hochentwickelte internationale Handel versagt hatte. Hinter diesen romantischen Tauschgeschäften aber verbirgt sich eine wirkliche Not der beteiligten Völker, die dafür sorgen müssen, daß ihre Waren Absatz finden, und die deshalb nach neuen (im Grund genommen, uralten) Mitteln suchen.

Minus und Plus.

Auch Deutschland hat ja diesen Weg der Austauschgeschäfte, oder wie es in der Fachpresse heißt, der Kompensationsgeschäfte, seit langem beschritten, weil es durch seine besondere, aus der Nachkriegszeit herrührende Verschuldung, weil es durch die Zollschranken des Auslandes genötigt war, nur dort zu kaufen, wo man deutsche Waren kauft. Aber Deutschland ist dabei insofern in einer nicht einfachen Lage, als es in erheblichem Umfang Rohstoffe aus dem Ausland hereinnehmen muß, um seine Fabriken mit der Veredelungsarbeit, mit der Herstellungsarbeit von Fertigwaren beschäftigen zu können. Nun hat sich, nachdem die neue Form des Tauschhandels seit einigen Monaten läuft, ergeben, daß bei der Möglichkeit des Hin- und Hertausches einzelne Warengruppen bevorzugt sind, andere mehr in den Hintergrund treten. Das Ergebnis der Erhebungen über den bisherigen Verlauf des Warentausches ist es, daß zur Zeit auf dem Weg des Tauschhandels etwa 26 Prozent, das heißt nur etwa ein Viertel der ausländischen Waren, nach Deutschland hereingenommen werden können, die die deutsche Wirtschaft braucht, und nur etwa 45 Prozent, das heißt nicht ganz die Hälfte der erforderlichen ausländischen Rohstoffe. So hat sich denn auch ergeben, daß im Jahre 1934, das ja den Beginn des eigentlichen Tauschhandels brachte, die deutsche Wirtschaft in ihrem Verkehr mit dem Ausland ein ganz erhebliches Minus aufzuweisen hat. Der deutsche Handel mit dem Ausland schloß damit, daß Deutschland 284 Millionen RM. zuschießen mußte, das heißt, für eine Viertelmilliarde mehr Waren vom Ausland kaufte, als es im Ausland verkaufen konnte. Nur durch eine Erhöhung der deutschen Auslandsverschuldung, nur dadurch, daß man aus den nicht sehr großen deutschen Vorräten an deutschen Zahlungsmitteln zuschoß, nur dadurch, daß man die Zinsen-Auszahlungen für deutsche Schulden an das Ausland auf einen Mindestbetrag herabsetzte, war ein Ausgleich dieses Fehlbetrages im deutschen Handel mit der Welt zu erreichen. Das sind Mittel, die provisorisch helfen können und geholfen haben, die aber eben nur als ein Provisorium gelten. Das Minus des deut-

schen Warenverkehrs mit der Welt, das Minus, das sich bei dem Ankauf von Rohstoffen, bei dem Verkauf von Fertigwaren ergibt, muß wieder in anderer, normaterer Form ausgeglichen werden.

Konkurrenz der Währungen.

Dabei ist nun bemerkenswert, daß gerade in allerjüngster Zeit sich wieder eine verstärkte Konkurrenz jener Länder bemerkbar macht, die auf den Märkten der Welt zum Kauf ihrer Waren dadurch anreizen, daß sie den Wert ihres Geldes herabsetzen. In der letzten Februarwoche war das englische Pfund noch 12 Mark und 7 Pfennige wert, am 11. März nur noch 11 Mark und 70 Pfennige. Das wirkt sich auf die Preise englischer Waren natürlich entsprechend aus, und da z. B. die Währungen der skandinavischen Länder mit dem Pfund Sterling zusammenhängen, tritt auch von dieser Seite her eine verstärkte Konkurrenz auf. Diese Konkurrenz der Währungen hat man bei dem Pfund und bei dem Dollar nun schon seit einigen Jahren erlebt. Aber von Bedeutung würde es natürlich sein, wenn dem neuen Anlauf, den das Pfund Sterling jetzt nimmt, noch andere Währungen folgen würden. Belgien hat bis jetzt seine Währung stabil gehalten. Da aber Belgien eine starkentwickelte Industrie und eine verhältnismäßig kleine Bevölkerung hat, also nach außen statt nach innen absetzen muß, überlegt man in Brüssel, ob man den belgischen Franken nicht senken soll. Die italienische Lira wird seit Jahr und Tag mit großen Anstrengungen im Gleichgewicht gehalten, aber die Goldreserven sind zurückgegangen, und in der letzten Zeit ist die Lira um 5 Prozent gegenüber dem Dollar in ihrem Wert gesunken. Schließlich hat der spanische Finanzminister angekündigt, daß er bereits die Vor- und Nachteile einer Währungsentwertung geprüft habe, und das deutet zum mindesten auf recht ernste Erwägungen auch für die, bisher mit dem französischen Franken verbundene spanische Pesetenwährung hin. Zu dieser Konkurrenz der Währungen bei dem Kampf um die Märkte kommen nun noch manche anderen Konkurrenzbestrebungen hinzu, so die alle europäischen Kreise unterbietende japanische Ausfuhr, die es sogar fertig gebracht hat, nun auch in Deutschland Taschentücher anzubieten, die im Preis nicht einmal ein Drittel der deutschen Herstellungskosten ausmachen. Da Japans Handelsverkehr trotz dieser Preisunterbietungen mit einem Minus schließt — denn Japan ist ein rohstoffarmes Land — sind auch in diesem fernöstlichen Wirtschaftsgebiet Bestrebungen im Gange, die Ausfuhr noch mehr zu erhöhen, die Einfuhr auch aus Deutschland (im vorigen Jahr 110 Millionen Yen) noch mehr einzuschränken. Die Konkurrenten sind also zahlreich, die Konkurrenzmöglichkeiten vielseitig. So erklärt sich, daß der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht für das Wirtschaftsjahr 1935 die Parole ausgegeben hat, die gesamte Energie auf die Erhöhung der deutschen Ausfuhr zu lenken, denn nur unter Aufwendung aller Energie und alles Könnens wird man die wirtschaftliche Lage Deutschlands so verbessern können, wie es erforderlich ist. Leicht ist diese Aufgabe nicht zu lösen, aber wenn das Jahr 1935, nach dem innenwirtschaftlichen Aufbau der zwei vorangegangenen Jahre nun Verordnungen, Maßregeln, Erlasse bringen wird, die den Zweck haben, die deutsche Ausfuhr zu steigern, wird der einzelne Bürger, das einzelne Unternehmen verstehen müssen, um was es sich in diesem Kampf handelt.

Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Tokio

heute Vormittag eröffnet worden.

Berlin, 12. März. (Eigene Drahtmeldung.) Am Dienstag, den 12. März, 9 Uhr, ist der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Tokio eröffnet worden. Als erste Gespräche sind Begrüßungsansprachen zwischen den Vertretern der Reichsregierung, dem Reichsminister des Auswärtigen und dem Reichsverkehrs- und Reichspostminister und den Vertretern der japanischen Regierung, dem japanischen Minister des Auswärtigen und dem japanischen Verkehrsminister ausgetauscht worden.

Die Wehrdebatte im englischen Unterhaus.

Der Arbeiterparteiler Attlee: Das Weißbuch, ein beklagenswertes Dokument.

London, 11. März. Nach Wochen eintöniger Aussprache über die Indienvorlage steht das Unterhaus am heutigen Montag wieder einmal im Zeichen eines großen Tages.

Der stellvertretende Oppositionsführer Major Attlee, der zunächst sein Bedauern über die Unpäßlichkeit des Ministerpräsidenten ausgesprochen hatte, nannte einleitend in seiner Rede zur Begründung des Mißtrauensantrages der Arbeiterpartei das Weißbuch ein ebenso beklagenswertes Dokument.

Es sei gesagt worden, so führte der Redner dann aus, daß große Bemühungen unternommen werden sollten, um einen Luftpakt zwischen England, Frankreich, Belgien und Deutschland abzuschließen. Die Tatsache, daß unmittelbar vor dem Besuch des Außenministers in Berlin ein Weißbuch in dieser Form veröffentlicht werde, sei ganz ungewöhnlich. Er sei sich im Augenblick nicht sicher, ob der im Weißbuch enthaltene Hinweis auf die deutsche Wiederaufrüstung und den kriegerischen Geist in Deutschland berechtigt sei oder nicht; aber es sei merkwürdig, daß der Außenminister freundschaftliche Besprechungen in Deutschland führen sollte und daß gleichzeitig ein Dokument dieser Art veröffentlicht werde, mit dem notwendigerweise in Deutschland Anstoß erregt werden müsse.

Zu dem auf Deutschland Bezug nehmenden Teil des Weißbuches sagte Attlee, die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, aber es sei nur fair zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen Grundsätzen erzögen.

Abrüstung müsse eine Angelegenheit sein, die alle Länder gleichzeitig angehe. Zu den englischen Rüstungen meinte Attlee, man könne den Teufel nicht mit Beelzebub vertreiben. Der Oppositionsredner gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß es gegen Luftangriffe kein Verteidigungsmittel gebe. Das Weißbuch kennzeichne einen völligen Wechsel in der Politik.

Es werfe England in die Vorkriegsatmosphäre, in ein System von Bündnissen und Rivalitäten und in ein Rüstungswettrennen zurück. Aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen, und glaube, daß die junge Generation der ganzen Welt diese Politik der alten Männer zurückweisen werde.

Baldwins Verteidigungsrede.

Nach den Ausführungen des Oppositionsredners erhob sich unter lautem Beifall der Regierungsbänke der Präsident des Staatsrates Baldwin, um als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinetts über die englische Wehrpolitik darzulegen.

Baldwin, der etwa 50 Minuten sprach, begann mit der Feststellung, daß das Weißbuch nach seiner Überzeugung ein Dokument von geschichtlichem Interesse werden würde.

„Ich bin der Ansicht", so erklärte Baldwin, „daß die britischen Staatsmänner aller Parteien seit der Gründung des Völkerbundes viel getan haben, um die Genfer Körperschaft gegen die Opposition von Ländern zu halten, die den Völkerbund jetzt verlassen haben. England ist nach wie vor gewillt, durch den Völkerbund für die Zukunft zu arbeiten.

Wir müssen jetzt daran erinnern — und das wird bei den Gesprächen über kollektive Sicherheit und Sanktionen oft vergessen, — daß dem Völkerbund nicht alle Staaten angehören, und das Kollektivsystem infolgedessen nicht vollständig ist. Zwei Großmächte haben ihren Austritt erklärt. Sie haben damit dem Kollektivsystem einen schweren Schlag versetzt. Ein großes Land hat überhaupt nie die Verpflichtungen des Völkerbundes übernommen. Wir wünschen von ganzem Herzen die Universalität des Völkerbundes. Aus diesem Grunde haben wir auch den Eintritt der Sowjetunion begrüßt und niemals unsere Bemühungen eingestellt, Deutschland zu überreden, seinen Entschluß rückgängig zu machen und wieder Mitglied in Genf zu werden.

Im Rahmen des jetzt bestehenden Systems haben wir zusammengearbeitet, um regionale Sicherheitsabmachungen auf der Grundlage der Festigung und gegenseitigen Unterstützung zu fördern.

In der gegenwärtigen Lage des Völkerbundes ist es schwierig, eine vollständige kollektive Sicherheit zu schaffen. Solange die Zeit hierfür noch nicht gekommen ist, muß versucht werden, an dieser oder jener Ecke in den verschiedenen Teilen Europas ein Abschreckungsmittel gegen etwaige Angreifer zu finden, das stark genug ist, eine Kriegsgefahr zu verringern.

Was diejenigen Stellen des Weißbuches angeht, die den Umfang unserer Rüstungen betreffen, so gehen die Vorschläge dieses Dokumentes nicht weiter als im vergangenen Sommer hinsichtlich der Verstärkung der Luftstreitkräfte beschlossen worden ist. Das Haus wird sich vielleicht erinnern, daß kurz nach meiner Rede im Unterhaus im vergangenen November, als wir die Frage der deutschen Rüstungen besprochen, der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß ich mit zu großer Offenheit gesprochen hätte. Nun gut, es ist eine Tatsache, daß der europäische Barometer ganz kurze Zeit nach dieser Rede stieg und daß die allgemeine Stimmung in Europa zwar nicht auf „schön Wetter" stand, aber „schöneres Wetter" ankündigte.

In der Tat hoffte die britische Regierung, so führte der Redner dann weiter aus, aus diesem Anlaß wieder einmal die dornigsten aller Fragen, nämlich die der Sicherheit und der Rüstungen, aufwerfen zu können. Zu diesem Zweck begrüßten wir den Besuch der französischen Minister im Februar. Das im Anschluß an diesen Besuch veröffentlichte Kommuniqué drückte die Hoffnung der beiden Regierungen aus, daß der in den vergangenen beiden Monaten erzielte Fortschritt durch eine direkte wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland fortgesetzt werden würde. An diesem Kommuniqué halten wir fest.

Baldwin erwähnte den Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommens unter den Locarno-Mächten, das dazu bestimmt sei, den Mißbrauch der modernen Entwicklung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Bezugnahme auf direkt und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung und wir trafen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin.

Dieser Besuch in Berlin wird in etwa 14 Tagen stattfinden und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist.

Das Weißbuch war frei und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde. Das ist von der Wahrheit weit entfernt. Tatsächlich enthält das Weißbuch nichts, was ich nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben.

Japan, das eine weit modernere Flotte habe als England und die Vereinigten Staaten, habe bis an die im Vertrag festgelegten Grenzen, was England nicht getan habe.

Auf die Landrüstungen eingehend sagte Baldwin: „Laßt uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!" Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte. (Gelächter auf der Ministerbank.) Statt dessen sehen wir eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als vier Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist. Die Armeekosten in Japan sind in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt worden. Auch in Italien ist die Luftflotte in den letzten Jahren um 25 v. H. verstärkt worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvoranschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung um 39 Millionen Dollar, wovon 76 v. H. für Material ausgegeben werden.

Ein anderer wichtiger Punkt, so fuhr Baldwin fort, ist die in vielen Ländern und besonders in den sogenannten autoritären Staaten vertretene Politik der Selbstgenügsamkeit im Kriege. Alle großen Nationen der Welt sind mit der Vorbereitung für eine industrielle Kriegsmobilmachung im großen Maßstab beschäftigt. Dies ist meiner Ansicht nach eine der unerfreulichsten Erscheinungen in diesem sehr beunruhigenden Zustand. Ich selbst mißbilligte diese Erscheinung vielleicht mehr als irgendeine der anderen Tatsachen, die ich soeben dem Hause mitgeteilt habe. In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wiederaufrüstung ergriffen, und es ist sehr wichtig, daß wir uns diese Tatsachen vor Augen halten. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit mit der größten Luftflotte. Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme bestehen, die ich mehr als einmal in diesem Hause vertreten habe, nämlich Gleichheit mit irgendeiner Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet.

Abgesehen von den Luftabwehrmaßnahmen kann von einer Erhöhung der englischen Flotten- und Armeestreitkräfte keine Rede sein.

Wenn das englische Volk die Vorschläge des Weißbuches durchführt, so schloß Baldwin, dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern.

Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht.

Laßt uns daher heute abend so einstimmig wie möglich abstimmen, und laßt uns wünschen, daß unsere Vertreter, die in den nächsten zwei oder drei Wochen nach den europäischen Hauptstädten fahren, bei ihrer Arbeit begünstigt und vom Glück begleitet werden, und daß sie uns der Sicherheit, für die wir so lange gekämpft haben, näherbringen.

Sir Herbert Samuel: Ein plumpes Stück Diplomatie.

Anschließend an Baldwin sprach Sir Herbert Samuel für die liberale Opposition. Er machte der Regierung den Vorwurf, daß sie ungeachtet der großen englischen Friedensbewegung die Rüstungen vermehre, und erinnerte an eine Äußerung von Neville Chamberlain, daß England, wenn es die Hilfeleistung der einen oder anderen kontinentalen Luftmacht haben wolle, selbst in der Lage sein müsse, entsprechende Hilfe zu geben. Der Redner erinnerte an das Versailler Abrüstungsversprechen und bezeichnete eine allgemeine Abrüstung als den einzigen Weg zur Sicherheit.

Auch Sir Herbert Samuel nannte das Weißbuch ein bedauernswertes Dokument, auf das Deutschland viel antworten könne. Der Redner fragte zum Schluß, was wohl im umgekehrten Fall geschehen wäre, wenn der Besuch des deutschen Außenministers in London bevorgestanden hätte und in Berlin ein ähnliches amtliches Dokument mit den Initialen „A. H." veröffentlicht worden wäre. „Wir würden gesagt haben, das kennzeichne wieder einmal die deutsche Diplomatie und ihr Unvermögen, anderer Psychologie zu verstehen." Ein plumperes Stück Diplomatie als das britische Weißbuch sei bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Die Redner der Regierungsparteien.

Chamberlain setzte dann sich eingehend mit den Argumenten der Opposition auseinander. Das kollektive System müsse unter allen Umständen gefördert werden; aber

Rechnungsjahr 1934 ohne Fehlbetrag.

Der neue preußische Staatshaushalt.

Berlin, 11. März. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerrat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring den Staatshaushaltsplan für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1935 verabschiedet und im Zusammenhang hiermit ein weiteres Gesetz über dringende Finanzmaßnahmen beschlossen.

Wie der Finanzminister im Ministerrat ausführte, hat sich das laufende Rechnungsjahr entsprechend der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage befriedigend entwickelt. Die Mehr-Einnahmen sind im Interesse einer gleichmäßigen Entwicklung der Finanzverhältnisse in der Hauptsache zu Rückstellungen verwendet worden, die dazu beitragen, die im bevorstehenden Rechnungsjahr 1935 zwangsläufig eintretenden Verschlechterungen des Haushaltes auszugleichen. Obwohl die Rückstellungen rechnungsmäßig das laufende Rechnungsjahr zusätzlich belasten, besteht begründete Aussicht, daß das Rechnungsjahr 1934 ohne Fehlbetrag abschließen wird.

Der mit großer Sparsamkeit aufgestellte Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935 ist mit 2001 Millionen RM. in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Von diesem Betrag entfallen 1940 Millionen RM. auf die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushaltes und 61 Millionen RM. auf solche des außerordentlichen Haushaltes. Sämtliche Zahlen liegen unter denen des Vorjahres. Der Rückgang der Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Haushalt ist auf dem mit Beginn des neuen Rechnungsjahres erfolgenden Übergang der Landesjustizverwaltung auf das Reich zurückzuführen.

Die Aufstellung des Haushaltsplanes begegnete insofern besonderen Schwierigkeiten, als allein in Höhe von 270 Millionen RM. mit zwangsläufigen Verschlechterungen für das Rechnungsjahr 1935 gerechnet werden mußte. So ist die Entschädigung des Reiches für die Aufhebung der landwirtschaftlichen Grundvermögenssteuer in Höhe von 60 Millionen RM. mit dem 31. März dieses Jahres fortgefallen. Die am 1. April eintretende Senkung der Hauszinssteuer um 25 v. H. bedeutet einen weiteren Ausfall für die Staatskasse von 90 Millionen RM. Die volle Aufhebung der in Preußen geltenden Einbehaltung eines Teiles der Bezüge der Beamten und Angestellten bringt Mehrausgaben von 32 Millionen RM. usw.

Trotz dieser erheblichen zwangsläufigen Verschlechterungen war es möglich, die von der Staatsregierung bereits im letzten Jahre in Angriff genommenen vordringlichen Staatsaufgaben durch Bereitstellung ausreichender Mittel auszugestalten.

Der außerordentliche Haushalt enthält in der Hauptsache Maßnahmen im Interesse der Arbeitsbeschaffung, insbesondere in der Form der verstärkten Förderung von Landesmeliorationen.

Da die preußischen Steuergesetze, Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer und Gewerbesteuer bereits durch das Gesetz vom 22. Dezember vorigen Jahres über den 31. März 1935 hinaus verlängert worden sind, betrifft das im Zusammenhang mit dem Staatshaushaltsplan 1935 jetzt beschlossene Gesetz über dringende Finanzmaßnahmen in erster Linie noch die Verlängerung des preußischen Ausführungs-Gesetzes zum Finanzausgleichgesetz mit gewissen Änderungen.

niemand dürfe annehmen, daß durch eine Vielheit von Pakten ein Krieg verhindert werden könne, wenn irgend eine Nation gute Aussichten auf Erfolg dabei erblicke. Es gebe nur ein Mittel, einen Krieg zu verhindern, nämlich dem mutmaßlichen Angreifer klar zu machen, er werde einer Streitmacht gegenüberstehen, die so überwältigend sei, daß sie von vornherein jede Aussicht auf einen Sieg nehme. Was die englische Landesverteidigung und die Mitgliedschaft Englands in Genf angehe, so würden die Verpflichtungen, zu einer kollektiven Sicherheit beizutragen, und die britischen Garantien unter dem Locarno-Pakt wertlos sein, wenn England nicht seine Streitkräfte auf einen Stand bringe, der ausreiche, um die etwa drohenden Gefahren zu bannen.

Die Rede Chamberlains fand auf den Regierungsbänken reichen Beifall.

Der frühere Kolonialminister Amery vertrat den Standpunkt, daß das Weißbuch nicht nur veröffentlicht, sondern wegen seiner ungeheueren Bedeutung im Rundfunk verbreitet und an jeder Anschlagsäule den Massen zur Kenntnis gegeben werden sollte. Es sei unumgänglich, daß jeder Wähler über die wahre Lage in der Welt unterrichtet werde.

Für die Unabhängige Arbeiterpartei sprach der Abgeordnete Maxton, dessen Rede jedoch keine besonderen Gesichtspunkte enthielt.

Phantasie in Zahlen.

Der konservative Abgeordnete Brigade-General Spears stellte die kühne Behauptung auf, daß Deutschland im Monat 300 Feldgeschütze herstellt und daß die Zahl neuerdings auf 500 gestiegen sei, wo hingegen die führende englische Rüstungsfirma im Jahre nur insgesamt 400 Feldgeschütze herstellen könne. Angesichts der Schnelligkeit, mit der Deutschland wieder aufrüste, herrsche in ganz Europa größte Beunruhigung (!).

Den Standpunkt der arbeiterparteilichen Opposition faßte hierauf Sir Stafford Cripps zusammen. Seine Rede gipfelte in der Frage, warum die Gleichberechtigung auf der Grundlage der Wiederaufrüstung und nicht auf der Grundlage der Abrüstung durchgeführt werden solle. Das Weißbuch sei das Schlußergebnis eines Kampfes innerhalb der Regierung, der seit dem Machtantritt der nationalen Regierung im Gange gewesen sei. In diesem Kampf hätten die Vertreter der Idee gesiegt, daß sich England auf seine eigene Stärke und nicht auf irgendein Kollektiv-Abkommen zum Schutze seiner Sicherheit verlassen müsse. Tatsächlich müsse aber die Grundlage der Sicherheit die Bereitwilligkeit sein, die nationalen Wünsche dem internationalen Wohlergehen unterzuordnen. Jede Nation müsse einen Teil ihrer nationalen Rüstungen opfern und damit einen Beitrag zur allgemeinen Sicherheit leisten.

Die Schlußansprache Simons.

Für die Regierung beendete der Staatssekretär des Äußern, Sir John Simon, die Aussprache, indem er darauf hinwies, daß der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei durch die von Baldwin dem Hause vorgelegten Tatsachen und durch Chamberlains „vernichtende Rede" umgebracht worden sei. Er bemerkte, es habe sich bei der Aussprache in Wirklichkeit darum gehandelt, ob die erhöhten Wehrvoranschläge, bei denen es sich um einen Zusatzantrag von insgesamt 10 Millionen Pfund Sterling handele, gerechtfertigt seien. Wenn man bereit sei, den heute bestehenden Tatsachen gegenüberzutreten, so könne keine Regierung einen anderen Kurs verfolgen. Baldwin habe auf die traurige Tatsache hingewiesen, daß ein Wiederaufrüsten trotz aller unternommenen Anstrengungen entgegengesetzter Richtung in der gesamten Welt im Gange sei.

Die Politik der britischen Regierung ist unveränderlich auf seine Mitgliedschaft beim Völkerbund gegründet.

Jeder Staat in Europa außer einem ist Mitglied des Völkerbundes, und wir tun alles, was in unserer Macht liegt, eine politische Grundlage zu schaffen, auf der dieser Staat sich wieder wirksam der Arbeit des Völkerbundes anschließen kann. Weit davon entfernt, zu der Lage zurückzukehren, die vorherrschte, bevor der konsultative Grundsatz geschaffen wurde, ist es das Hauptziel der Verhandlungen, mit denen wir uns befassen, und in denen der Lordsiegelbewahrer Eden und ich uns in Bälde auf unsere Reise begeben, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Deutschland in den Völkerbund zurückkehren kann. Wir sind entschlossen, uns zu bemühen, dieses Ergebnis zu erzielen, weil wir ebenso sehr wie irgend jemand im Unterhaus überzeugt sind, daß keine Sicherheit für die Welt besteht, die sich mit der wirksamen Arbeit eines wirklichen und allgemeinen Völkerbundes vergleichen kann."

Diese Erklärung Simons löste lauten Beifall bei den Regierungsanhängern aus.

Simon bemerkte weiter, das Ziel sei die Schaffung des Friedens in der ganzen Welt auf einer dauernden Grundlage durch Zusammenarbeit und besseres Einvernehmen zwischen den Nationen, und nichts sei für die Förderung dieses Zieles wichtiger als die Erhöhung des Vertrauens in Europa. Die britische Regierung suche diese europäische Regelung zu erzielen. Vor fünf Wochen erschien, so fuhr Simon fort, als Ergebnis der Unterredungen zwischen britischen und französischen Ministern die Londoner Erklärung. Wir alle waren froh, festzustellen, daß die deutsche Regierung ihren willigen und freundschaftlichen Geist begrüßte. Nichts, was hier gesagt worden ist, und ich hoffe, nicht, was anderswo gesagt worden ist, hat diese Lage im geringsten Maße eingeschränkt. In diesem Geiste bereiten Eden und ich uns vor, unsere Reisen nach fremden Hauptstädten zu unternehmen, und solange vorausgesetzt wird, daß diese Reisen in diesem Geiste unternommen werden, wird eine freimütige und offenherzige Darlegung der Besorgnisse, die wir für die Zukunft empfinden, keinen Schaden anrichten. (Beifall.) Wir streben danach, in einem Geiste des Realismus die politische Grundlage zu erzielen, auf der derartige Besorgnisse behoben werden können und auf der die europäische Sicherheit gestärkt werden kann — darunter ein Ostpakt oder irgendein Gegenstück davon — und auf der unsere Hoffnungen auf eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen gerechtfertigt werden können. Wir trachten danach, dies in gleichberechtigter Verhandlung mit allen in Betracht kommenden Staaten zu tun. Zum Schluß forderte Simon, ebenso wie Baldwin dies getan hatte, eine überwältigende Mehrheit zur Rechtfertigung der verfolgten Politik.

Abstimmungssieg der englischen Regierung.

Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung wurde mit der überwältigenden Mehrheit von 424 Stimmen gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Der Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains, der die Umkehrung des arbeiterparteilichen Mißtrauensantrages darstellt und der Regierung die Unterstützung der Parteien verspricht, wurde nach der eigentlichen Abstimmung mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen. Die etwas geringere Mehrheit für die Regierung bei der zweiten weniger wichtigen Abstimmung war auf die Tatsache zurückzuführen, daß eine Anzahl von Regierungsanhängern das Unterhaus bereits verlassen hatten, um wegen der vorgeschrittenen Stunde noch ihre letzten Züge zur Heimfahrt zu erreichen.

Zwischenfälle und Kundgebungen.

Ein Zwischenfall ereignete sich im Unterhaus, als plötzlich auf der Zuschauer-Tribüne zwei Frauen von ihren Sitzen aufsprangen und eine Reihe von Flugblättern in den Saal hinabwarfen. Die eine der Frauen rief: „Nicht einen Penny für den Krieg!", während die andere schrie: „Die Frauen wollen Frieden! Nieder mit dem Weißbuch!" Die Ruhestörerinnen wurden von den Saaldienern sofort aus dem Unterhaus entfernt. Ein ähnlicher Zwischenfall wiederholte sich später bei der Rede des Außenministers Simon, der jedoch seine Rede nicht zu unterbrechen brauchte, da die Saaldiener auch hier kurzen Prozeß machten und die beiden Personen — es handelte sich wieder um zwei Frauen — einfach aus dem Saal trugen.

In der Vorhalle des Unterhauses hatten sich mehrere hundert Personen, zumeist Frauen, angesammelt, die eine Reihe von Abgeordneten zu sehen wünschten, um gegen die Aufrüstungspolitik der englischen Regierung zu protestieren.

Die Eingänge des Unterhauses waren am Montag besonders stark bewacht, und die polizeilichen Dienststellen forderten weitere Verstärkungen an, da für den Abend mit größeren Kundgebungen gerechnet wurde.

Zusammenbruch des griechischen Aufstandes.

Die militärischen Operationen beendet.

Athen, 11. März. Die griechischen Regierungstruppen setzten im Laufe des Montagvormittag ihren siegreichen Vormarsch im mazedonischen Kampfgebiet fort. Die Städte Serres, Dedeagatsch, Komotini und der bisher ebenfalls von den Aufständischen besetzte Hafen Kavalla wurden am Montagmittag eingenommen. In Drama haben sich etwa 3000 Aufrührer mit vielen Offizieren den Regierungstruppen ergeben.

General Kondylis, der heute abend in Kavalla eintraf, wird am Dienstagfrüh mit dem Flugzeug nach Athen zurückkehren. Man kann die militärischen Operationen im allgemeinen als beendet ansehen. Es dürften lediglich örtliche Maßnahmen zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung notwendig sein.

General Kamenos und sein Stab nach Bulgarien geflüchtet.

Sofia, 11. März. Der gesamte Generalstab der griechischen Aufständischen in Thrazien-Mazedonien, mit General Kamenos an der Spitze, hat sich heute nachmittag um 2½ Uhr beim bulgarischen Grenzposten Magasa im Abschnitt Mastanly den bulgarischen Grenzbehörden ergeben. Zusammen mit General Kamenos ergaben sich 2 Obersten, vier Oberstleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien.

Nach weiteren Mitteilungen aus der Grenzstadt Mastanly hat sich der Grenzübertritt des Generalstabes des revolutionären vierten griechischen Armeekorps wesentlich tragischer vollzogen als ursprünglich mitgeteilt wurde.

Als die vier Autos der Flüchtlinge in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze in der grundlos aufgeweichten Straße stecken blieben, näherte sich ihnen eine verstärkte regierungstreue griechische Grenzwache, die offenbar den Auftrag erhalten hatte, die Flucht der aufständischen Offiziere nach Bulgarien zu verhindern. Als die Offiziere die Wache bemerkten, flüchteten sie unter Mitnahme ihres Gepäckes in wilder Hast der bulgarischen Grenze zu. Nur drei von ihnen blieben auf dem Kraftwagen zurück und ergaben sich. Als die Wache sie entwaffnen wollte, verübte einer von ihnen, ein Hauptmann, Selbstmord mit der Pistole.

Die griechischen Soldaten setzten nunmehr den flüchtenden Offizieren nach, die bereits das bulgarische Gebiet erreicht hatten und bei den bulgarischen Grenzposten standen. Als die Verfolger Anstalten machten, auf die Offiziere zu schießen, erklärte einer der Befehlshaber der bulgarischen Wache, daß diese das Feuer der Griechen sofort erwidern würden. Die griechische Soldaten zogen sich hierauf zurück. Nach diesem Zwischenfall erst erklärten General Kamenos und seine Offiziere, die sich zunächst als Regierungskommissionäre ausgegeben hatten, den bulgarischen Grenzoffizieren, wer sie eigentlich seien.

Die Verhaftung der Flüchtlinge gefordert.

Athen, 12. März. Die griechische Regierung hat dem griechischen Konsul in Pilippopel befohlen, sich an die bulgarisch-griechische Grenze zu begeben und die 60 Mill. Drachmen zu beschlagnahmen, die der Aufrührergeneral Kamenos mitgenommen hat. Gleichzeitig soll der Konsul die Verhaftung des Generals Kamenos und seiner Offiziere fordern. Dem

Große Denker.

Professor Hornesser über die griechischen Philosophen.

Am Montag begann Prof. Dr. Ernst Hornesser (Gießen) im großen Kasinosaal eine neue Vortragsreihe, die sich zunächst auf die Geschichte der griechischen Philosophie beschränkt. Mit gewohnter Klarheit und Anschaulichkeit behandelte der Redner zunächst die ältesten Denker und kam zu der richtigen Erkenntnis, daß in ihren Systemen, vielfach noch in primitiver Form, alle Wissenschaft und Metaphysik enthalten sei. Besonders interessant und persönlich gefärbt waren die kultur- und religionsgeschichtlichen Zusammenhänge, die er aufdeckte. Die Griechen sahen den Ursprung alles Philosophierens in dem Staunen. Während der gebundene Geist des Orients nie über eine starre, priesterliche Offenbarungsreligion hinauskam, entfaltete sich in Hellas und noch mehr in dem ausgedehnten Kolonialreich die voraussetzungslose Wissenschaft. Eine Reform des religiösen Lebens hatte — im Gegensatz zu der heiter-ironischen Darstellung der homerischen Dichtung — einer vertieften Weltanschauung vorgearbeitet. Besonders in den Mysterien des Orpheus und des Dionysos regte sich die Sehnsucht nach Erlösung, und diese Gedanken blieben nicht ohne Einfluß auf das Christentum. Ihre Kultformen wie Taufe und Abendmahl sind später in die kirchlichen Gebräuche übergegangen. Die ersten griechischen Denker, vor allem in der Schule von Milet, warfen die Frage auf: Woraus ist alles Seiende entstanden? Thales fand den Urstoff im Wasser. Einen Schritt weiter tat Anaximandros, der ein geistiges Prinzip einführte, indem er das Begrenzte dem Unbegrenzten entgegenstellte und damit der Vater aller Metaphysik wurde. Heraklit von Ephesus erkannte das Wesen der Welt in der Veränderung. Alle Dinge sind in einem beständigen Fluß begriffen. Die Welt ist erfüllt von Gegensätzen. (Der Krieg ist der Vater aller Dinge!) Aus der Spannung der Gegensätze ergibt sich die Harmonie. Über allem waltet der Logos, eigentlich das Wort, im griechischen Sinne die Vernunft. Wie im Universum die eherne Notwendigkeit herrscht, so im Menschenleben das Gesetz. Der Lehre vom Werden setzen die Eleaten (Xenophanes, Parmenides) die Lehre vom unveränderlichen Sein entgegen. In geistvoller Weise fand Hornesser hier den ewigen Gegensatz zwischen Kultur und Religion vorgebildet, dabei Spenglerschen Gedankengängen sich nähernd. Denn nach der Auffassung der Eleaten ist die Welt des Werdens nur Schein im Gegensatz zu der wahren Welt des Jenseits. In einem großartigen Ausblick erfaßte der Redner diesen Gegensatz ferner als den von Griechentum und Christentum, deren Ausgleich Goethe im zweiten Teile des „Faust" ersehnte. Die folgenden Denker versuchten Sein und Schein aus einem gemeinsamen Grunde zu erklären. Empedokles lehrte in Agrigent, es gebe vier Urstoffe. Aus ihrer Mischung und Entmischung, bewirkt durch Liebe und Haß, also den Urtrieben, erklärte er sich das ewige Werden und Vergehen. So wurde er zum Begründer des in der Neuzeit besonders von Schopenhauer verfochtenen „Voluntarismus", im Gegensatz zu Anaxagoras, dem Freunde des Perikles in Athen, der unzählige, von dem Geiste (Nous) in Bewegung gesetzte Elemente annahm und so dem Rationalismus (Vernunftlehre) vorarbeitete. Demokrit endlich, der Begründer des Materialismus, schuf die bis heute für die Naturwissenschaft geltende Lehre von den Atomen. Seine mechanistische Deutung erinnert bereits an die Kant-Laplacesche Theorie von der Entstehung des Weltalls. Der Schluß des Vortrags beschäftigte sich mit den Pythagoräern. Alle Naturverhältnisse bestehen in einer mathematischen Ordnung. Die Zahl ist das Wesen der Dinge, denn sie werden durch abmeßbare Formen bestimmt. Der bereits von Anaximandros erfaßte Widerspruch von Begrenztem und Unbegrenztem (Peras und Apeiron) wird zahlenmäßig als der des Ungeraden und des Geraden begriffen. Im Widerspruch zu der uns geläufigen Auffassung ist das Begrenzte, das Vollkommene. Dem der Grieche — auch hier wurde man an Spengler erinnert — ist Künstler und deshalb ein Liebhaber der Gestaltung. Das Ewige und Grenzenlose erregte ihm Grauen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit an Kants gänzlich ungriechische Bewunderung des gestirnten Himmels erinnern. Mit einem poetisch erfühlten Hinweis auf die Astronomie der Pythagoräer und ihre bis zu Goethe nachklingende Sphärenmusik schloß der gedankenreiche Vortrag, der durch eine knappere Fassung bei dem doch großenteils aus Laien bestehenden Publikum zweifellos an schlagkräftiger Wirkung gewonnen hätte. W. W.

(Keystone-Bildmaterial-Dienst.)

Vor 75 Jahren wurde Hugo Wolf geboren.

Am 13. März 1860 erblickte in Windischgratz Hugo Wolf, der wohl der bedeutendste deutsche Liedertkomponist nach Schubert war, das Licht der Welt. Seine Lieder, die noch heute einen wesentlichen Bestandteil der Konzertprogramme ausmachen, zeichnen sich durch gewählte Harmonieführung und durch innige Empfindung aus. Am bekanntesten wurden seine Mörike-Lieder, die Ouvertüre zu „Penthesilea" und die komische Oper „Der Corregidor". Der Komponist, der nur ein Alter von 43 Jahren erreichte, starb in geistiger Umnachtung.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Das Münchener Volkstheater hat das Volksstück mit Musik „Die lustige Wallfahrt" nach Peter Rosegger von Anton Hamik in der Inszenierung seines Direktors Ferdinand Dörsler mit großem Beifall uraufgeführt. — Das Landestheater Braunschweig hat für Mai eine Reihe Aufführungen der Händel-Oper „Tamerlan" im Schloßtheater Celle angesetzt. Gleichzeitig wird das Stadttheater Breslau mit dieser Händel-Oper herauskommen.

* **Die „Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte"** hält ihre diesjährige Hauptversammlung in der Zeit vom 11. bis 16. Juni in Detmold ab. Als Redner nennt das Programm Professor Dr. Huth-Bonn („Das kultische Pferderennen der Germanen"), Professor Dr. Reinerth-Berlin („Pfahlbauten und Kultihöhlen in Süddeutschland"), Direktor W. Teudt-Detmold („Heidenmauer und Brunhildistuhl bei Bad Dürkheim") und Professor Dr. Wirth-Berlin („Die Irminsul auf den Externsteinen").

griechischen Gesandten in Sofia ist Anweisung erteilt worden, in diesem Sinne Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen.

Schreckensszenen an Bord des Aufrührerkreuzers „Helli".

Athen, 11. März. Nach inzwischen aus Kavalla eingetroffenen Meldungen haben sich in der Nacht zum Montag an Bord des Aufrührerkreuzers „Helli" dramatische Szenen abgespielt. Die an Bord befindlichen regierungstreuen Matrosen erhoben sich gegen die aufrührerischen Offiziere, die das Kommando des Kreuzers innehatten und warfen sie ins Meer. Später übernahm ein regierungstreuer Schiffsleutnant das Kommando und stellte Schiff und Besatzung der Regierung zur Verfügung.

Auch die übrige Flotte ergibt sich.

Athen, 12. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Zerstörer „Leon" und „Psara" und das Unterseeboot „Nereus", die sich bisher den Aufrührern angeschlossen hatten, haben sich der Regierung zur Verfügung gestellt. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß auch der Kreuzer „Averoff" ihrem Beispiel folgen wird, nachdem er die aufständischen Offiziere nach einem sicheren Zufluchtsort gebracht hat. Große Begeisterung herrscht über diesen Erfolg in Athen. Heute nachmittag findet eine große Kundgebung vor dem Hause des Ministerpräsidenten Tsaldaris statt.

Ministerpräsident Tsaldaris über seine künftige Politik.

Athen, 11. März. Ministerpräsident Tsaldaris empfing in ganz besonders entgegenkommender Weise erneut den Vertreter des DNB. in seiner Privatwohnung. Trotz aller Ermüdung und der arbeiterfüllten Nächte, die ihre Spuren in seinem Antlitz eingezeichnet haben, erschien er sichtlich erfreut und befriedigt über die Entwicklung der Lage. Nach einleitenden Worten, in denen er die Haltung Venizelos' scharf verurteilte, erklärte Tsaldaris: Die traurigen Ereignisse, die jedes Gewissen ergreifend bewegen, geben Griechenland Gelegenheit, die Lage des Landes innen- und außenpolitisch zu bereinigen. Venizelos hat oft die Gelegenheit benutzt, der Regierung, die das Vertrauen des Volkes genießt, internationale Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn wir die inneren Schwierigkeiten endgültig überwunden haben, werden wir ohne Zaudern unsere Außenpolitik entwerfen und sichern, die klar und einfach ist.

Wir wissen genau, welcher ungeheure Schaden unserem Kredit durch diese Katastrophe im Ausland zugefügt worden ist, aber ich bin sicher, daß Griechenland die gleiche Politik der Befriedung und Annäherung, die es bisher geführt hat, fortsetzen wird, ohne sich durch innere Intrigen beeinflussen zu lassen. Zu der Frage der Entwicklung der Innenpolitik nach dem Ende des Putsches meinte Tsaldaris: Über die Form, die unsere Innenpolitik nach der Niederwerfung des Aufstandes und der Überwindung der Krise annehmen wird, ist es noch verfrüht zu sprechen. Wir werden mit unseren Ministern die Lage prüfen und uns bemühen, dem politischen Leben des Landes eine solide, feste Basis zu geben.

China erklärt den Verkauf der Ostbahn für ungültig.

Schanghai, 11. März. Die Nanking-Regierung hat ihren Botschafter in Moskau angewiesen, gegen den Verkauf der Ostchinabahn durch Sowjetrußland Protest zu erheben und zu erklären, daß China als Miteigentümer der Bahn den Verkauf als ungesetzlich betrachte. Der Verkauf könne die Rechte Chinas in keiner Weise berühren. China behalte sich alle Rechte vor. Das chinesisch-sowjetrussische Abkommen vom Jahre 1934 sehe vor, daß über die Zukunft der Eisenbahn nur China und Sowjetrußland, unter Ausschluß dritter Mächte, bestimmen könnten. Da trotz vielfacher Proteste von chinesischer Seite der Verkauf der Bahn dennoch erfolgt sei, betrachte China den Verkaufsvertrag als ungültig.

(Expreß-Bildzentrum-Dienst.)

Staatssekretär Meißner 55 Jahre alt.

Am 13. März vollendet Dr. Otto Meißner, der aus dem Staatsverwaltungsdienst Elsaß-Lothringens hervorgegangen ist, seit 1918 im Auswärtigen Amt beschäftigt wurde und seit 1920 Staatssekretär beim Reichspräsidenten war, das 55. Lebensjahr. Bekanntlich führt Staatssekretär Meißner auch jetzt noch die Geschäfte weiter, die früher vom Büro des Reichspräsidenten geführt wurden.

Das ganze Anklagematerial gegenstandslos.

Die Verteidiger-Plädoyers im Memelprozeß.

Kowno, 11. März. In der Montagsverhandlung des großen Memelländer-Prozesses kam zunächst der letzte der Ankläger, der frühere Ministerpräsident und Rechtsanwalt Sleziniius zum Wort, der für den durch die Anhänger der Neumann-Partei angeblich geschädigten Loops auftrat. Sein Plädoyer war verhältnismäßig kurz. Er forderte für seinen Mandanten eine Entschädigung auf Grund einer 70prozentigen Arbeitsunfähigkeit.

Dann begannen die Plädoyers der Verteidiger. Zunächst erhielt der älteste der Verteidiger, Rechtsanwalt Sarin, das Wort, der Saß und Nopp sowie weitere 22 Mitglieder der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft (CSA.) verteidigt. Er stellte fest, daß die CSA. keine politischen Beziehungen zu Deutschland unterhalten habe. Saß habe seine Reise nach Berlin nur unternommen, weil er von der deutschen Presse ständig bekämpft wurde und dies unterbinden wollte. Rechtsanwalt Sarin widerlegte sodann die von der Staatsanwaltschaft aufgestellten Behauptungen, daß die CSA. eine politische Organisation sei. Sie habe vielmehr rein wirtschaftliche und kulturelle Ziele verfolgt. Er gibt dafür eine ganze Reihe von Beispielen. Die Zugehörigkeit zur CSA. sei auch nicht verboten gewesen, und das ganze Material, das gegen die von ihm verteidigten Angeklagten jetzt ausgespielt würde, sei gegenstandslos. Die beschlagnahmten Bücher seien heute noch in Kownoer Buchhandlungen zu haben. Irgendwelche militärischen Waffen oder auch nur Pistolen seien bei seinen Mandanten nicht aufgefunden worden. Von einem bewaffneten Aufstand könne überhaupt keine Rede sein. Der Verteidiger bat, alle seine Mandanten freizusprechen. Dabei wies er besonders darauf hin, daß die Mehrzahl von ihnen Jugendliche unter 20 Jahren seien, die ja zum größten Teil für die angeblichen Vergehen bereits von dem litauischen Kriegskommandanten in Memel erheblich bestraft worden seien. Nach einem alten Rechtsgrundsatz sei es unmöglich, diese Angeklagten wegen der gleichen Vergehen noch einmal zu verurteilen, zumal sie auf Grund der Anklage bereits eine außerordentlich lange Zeit in Untersuchungshaft säßen.

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler hat auf das Telegramm des Kyffhäuser-Befreiungsappells in Saarbrücken wie folgt geantwortet: „Den zum Kyffhäuser-Befreiungsappell an der deutschen Saar vereinigten deutschen Soldaten danke ich für ihre Treugrüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlichst erwidere. Adolf Hitler."

✣

Das pfälzische Siedlungsamt in Bad-Dürkheim beschäftigt sich zurzeit neben anderen Plänen mit der Ausarbeitung eines umfassenden Bauvorhabens für die Westpfalz. Das Städtchen Kusel soll eine großangelegte Werksiedlung erhalten. Der erste Bauabschnitt umfaßt etwa 200 Siedlerhäuser. Die Siedlerstellen werden 800—1000 Quadratmeter zugeteilt. Für die handwerklichen Siedler wie Metzger, Bäcker, Schuhmacher usw. sind Geschäftshäuser in geschlossener Bauweise vorgesehen.

✣

Wie vom Büro des Verteidigers Dr. Rintelens Dr. Klee, der erkrankt ist, mitgeteilt wird, ist nunmehr entschieden, daß die Verhandlung im Rintelen-Prozeß jedenfalls Mittwochfrüh um 9 Uhr fortgesetzt wird. Zum Ersatzverteidiger von Amts wegen ist im Einvernehmen mit Dr. Rintelen der Rechtsanwalt Dr. Rabenlechner bestellt worden. Falls Dr. Klee bis Mittwoch nicht wieder hergestellt sein sollte, übernimmt Dr. Rabenlechner die Verteidigung.

✣

Außenminister Beck empfing am Montag den französischen Botschafter Laroche und teilte ihm mit, daß der polnische Staatspräsident das Agrement für den neuen französischen Botschafter Léon Noel erteilt habe.

✣

Der amerikanische Finanzminister Morgenthau gab bekannt, daß das Schatzamt 675 Millionen Dollar des aus der Dollarabwertung erzielten Goldgewinnes benutzen werde, um 600 Millionen Dollar 2prozentige Konsols und 75 Millionen 2prozentige Panamakanal-Bonds zurückzukaufen. Dies, muß als die bedeutendste Finanztransaktion seit der Dollarabwertung angesehen werden, da die nationale Schuld um den gleichen Betrag verringert wird und annähernd 13,50 Millionen Dollar Zinsen jährlich gespart werden.

Geheimes Konsistorium im Vatikan am 1. April.

Ergänzung des Kardinalskollegiums.

Rom, 11. März. Nach einer Mitteilung des „Osservatore Romano" wird Papst Pius XI. am Montag, 1. April, ein Geheimes Konsistorium abhalten, bei dem die frei gewordenen Bischofssitze vergeben und das Kardinalskollegium sich über die geplante Heiligsprechung von zwei englischen Märtyrern aussprechen soll. Außerdem wird der Papst den Kardinalstaatssekretär Pacelli bei dieser Gelegenheit anstelle des verstorbenen Kardinalstaatssekretärs Gasparri zum Kämmerer der Heiligen römischen Kirche ernennen.

Wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, werden bei dem Geheimen Konsistorium auch einige Kardinäle ernannt, deren Zahl seit dem letzten vor zwei Jahren abgehaltenen Konsistorium bis auf 51 gesunken ist. Die Vollzahl des Kardinalskollegiums beträgt bekanntlich 70 Mitglieder.

Gründung eines Milizkorps in Österreich?

Schuschnigg verhandelt mit den Ostmärkischen Sturmscharen.

Wien, 11. März. Zeitungsmeldungen zufolge hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sämtliche Unterführer der Ostmärkischen Sturmscharen zu wichtigen Beratungen nach Wien berufen. U. a. soll die Gründung eines einheitlichen Milizkorps Gegenstand der Beratungen sein.

Aus Kunst und Leben.

* **Sonaten-Abend im Kurhaus.** Das sehr gehaltvolle Sonatenprogramm, mit dem Albert Hofmann und Anton Hoigt im kleinen Kurhaussaal aufwarteten, hätte stärkere Beachtung verdient, als sie der spärlicher als sonst besetzte Raum bekundete. Zwei Cellosonaten bildeten den kammermusikalischen Rahmen, in den der Pianist höchst dankenswerter Weise die im Verhältnis zu ihrer einzigartigen Bedeutung noch lange nicht genug gewürdigte h-Moll-Klaviersonate von Liszt stellte. Hoigt, der erst neulich mit der Bewältigung der als spröde verrufenen D-Dur-Sonate von Beethoven eine achtunggebietende Probe künstlerisch geläuterten Cellospiels abgelegt hat, setzte sich diesmal mit der laulich ebenfalls heißen E-Moll-Sonate von Brahms auseinander. Von ihr wird die berühmte Anekdote erzählt, wie Brahms seinem Partner Josef Gänsbacher, der sich über das zu laute Klavier beklagte und behauptete, er höre sich selber nicht mehr, mit den vielsagenden Worten „O du Glücklicher" tröstete. In dieser Beziehung hatten sich Hofmann und Hoigt nichts vorzuwerfen; ihr Zusammenspiel war klanglich mit Bedacht ausgewogen, und gerade die gefürchtete Schlußfuge gelang ihnen am unmittelbarsten. Eher hätte man sich im ersten Satz manchen der weitgespannten Melodiezüge noch schwungvoller ausgewölbt denken können, um alle Zartheit und Verhaltenheit für das leicht trocken wirkende Menuett aufzusparen. — Des jungen Richard Strauß gefälligere F-Dur-Sonate musizierten Hofmann und Hoigt als Schlußstück mit besonderer Aufgeschlossenheit für die dankbaren klanglichen Wirkungen, ohne doch ins Reißerische abzugleiten. Dem Frühwerk fehlt es nicht an Einfällen, die aufhorchen machen, wenn sich auch der Eindruck nicht gerade tiefsinniger Redseligkeit nicht verwinden läßt. — Liszts einziger, aber umso imponierender Versuch auf dem Gebiet der Klaviersonate, die selbständigste und reifste Fassung, die das nachbeethovensche Jahrhundert gefunden hat, stellt in der Gestalt eines einzigen mächtigen, aus den Quellen fünf charakteristischer Themen gespeisten Satzes an die synthetische Darstellungskraft eines Pianisten unverhältnismäßig hohe Anforderungen. Die rein technischen Schwierigkeiten wirken dabei, viel mehr als sonst bei Liszt, fast als Nebensache. Hofmann, dessen sachlich klares Klavierspiel zu rühmen schon öfter Gelegenheit war, fand hier eine lohnende Aufgabe; umso weniger hätte er es nötig gehabt, da und dort mittels subjektiver Tempoverschiebungen brillante Virtuosität in den Vordergrund zu stellen. Seine Leistung gipfelte daher am eindeutigsten im lyrischen Mittelteil, dem er seelische Spannung einzuhauchen verstand, ohne doch sentimental zu werden. Die differenzierte Klanggebung des Künstlers wurde durch Mängel des Instruments leider merklich behindert. — Hofmann und Hoigt erfreuten sich nach ihren Darbietungen lebhafter Anerkennung. W. St.

* **Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst E. V."** besuchte am Sonntag wieder einmal die an Kunstwerken so reiche Goethestadt Frankfurt a. M. Auf mehrfachen Wunsch verschiedener Mitglieder wurde am Vormittag das Goethehaus besichtigt, ein Kulturdokument aus der Zeit um 1800 von ganz besonderer Art, wird doch gerade hier in dem vom „Freien Deutschen Hochstift", zu dessen Mitgliedern die Mittelrheinische Gesellschaft gehört, mustergültig unterhaltenen Hause die große und kleine Welt des größten deutschen Dichters so stark lebendig. Im anschließenden Goethemuseum erzählten dann die vielen Erinnerungsgegenstände aus Goethes Leben, wie auch die kostbaren Originalmanuskripte von Hebbel, Arnim, Brentano, Lenau, Platen u. a., von dem Leben und Streben der Romantiker, die die deutsche Einheit ersehnten und in ihren Werken feierten. Am Nachmittag zeigte Regierungsbaumeister Zichner die neuaufgedeckten Wandmalereien in der ehemaligen Karmeliterkirche, die dank der sorgfältigen Arbeit des Herrn Jakob Hembus in vorbildlicher Weise erhalten und konserviert worden sind. Reste von Bemalungen aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, größere ornamentale und figürliche Dekorationen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, von der sehr reichen Ausmalung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts besonders die außerordentlich schönen musizierenden Engel in den Feldern des Chorgewölbes, endlich Übermalungen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und größere Wandmalereien aus der Zeit um 1500. Ein Reichtum an Wandmalerein, der die Kirche zu einer bedeutenden „neuen" Sehenswürdigkeit Frankfurts machen wird, zumal der große hohe Kirchenraum auch baugeschichtlich sehr interessant und räumlich besonders wirkungsvoll ist. Hinzu kommt noch der bereits in den letzten Jahren weiteren Kreisen bekannt gewordene malerische Kreuzgang, sodaß das Ganze ein künstlerisch und malerisch bedeutendes Juwel mittelalterlichen Kunstschaffens ist. Anschließend wurde dann noch die Gemäldegalerie des Städelschen Kunstinstituts besichtigt, dessen reiche Schätze immer wieder sehenswert sind. Nach einem kürzeren Gang durch die Säle mit den Werken der italienischen Meister, wurde bei der Führung vornehmlich die Entwicklung der deutschen Malerei vorgezeigt; die Bilder der Niederländer um die Brüder von Eyck und Roger van der Weiden, Werke der Kölner Malerschule, wie Stephan Lochner, besonders natürlich die im Besitz des Frankfurter Heimatmuseums als Leihgabe im Städel befindlichen Werke der rheinischen Meister, der mittelrheinischen und Frankfurter wurden eingehender betrachtet. Den Abschluß bildeten die Bilder der Romantiker, Peter von Cornelius, Schnorr von Carolsfeld, Overbeck, Friedrich, Schirmer, Alfred Rethel und der in Frankfurt und Mainz lange tätigen Steinle und Veit. Allen Teilnehmern hatte die über zwei Stunden währende Besichtigung wieder den Eindruck gebracht, daß man eigentlich viel zu wenig den so wertvollen und interessanten und lehrreichen Kunstbesitz des Städel besuche. M. R.

* **Opernuraufführung in Kassel.** (C. H. Grovermann: „Die heilige Not." Der einer märkischen Kaufmannsfamilie entstammende Komponist, ein Schüler von Professor Max Trapp-Berlin, hat vor zwei Jahren mit einer „Medea" Aufsehen erregt, die kühn in harmonisches und gestalterisches Neuland vorstieß. In der vorliegenden durchkomponierten Volksoper in 6 Bildern, zu der Walter Förster den Text lieferte, belastet Grovermann die volkstümliche Handlung mit einem schweren musikdramatischen Pathos. Dabei haben das stellenweise motivisch arbeitende und symphonisch geführte Orchester, sowie die Chöre viel Leuchtkraft, den Sängern werden betont virtuose Aufgaben gestellt, alles Technische hält hohen Anforderungen stand. Der Text führt zur Zeit der Besetzung durch die Franzosen in eine kleine deutsche Stadt und kontrapunktiert die heilige Not und den Befreiungswillen des Volkes mit dem Liebesschicksal zweier Künstler Just und Werner, zwischen denen die Frau des Meisters Just Elisabeth steht. Der französische Hauptmann Scarpia bringt mit seinem leidenschaftlichen Begehren eine veristische Note hinein. Die Aufführung des Kasseler Staatstheaters schöpfte unter der besonders im Schlußakt sehr glücklichen Regie von Operndirektor Max Krauß und vor Walter Giskes stimmungsstarken Bühnenbildern alle Möglichkeiten des Werkes restlos aus; Staatskapellmeister Heinz Bongartz, der bereits in Gotha die „Medea" betreute, dämpfte die dicken Farben des Orchesters nach Möglichkeit ab, ohne die dramatische Spannkraft zu vermindern. Solistisch taten sich neben den Chören Cläre Autenrieth als Elisabeth, Alfred Borchardts Justus und Rudolf Lemkes Werner hervor. Der Komponist und seine Helfer konnten für langanhaltenden Beifall danken. Dr. B.

* **Die sachliche Gliederung der Reichskammer der bildenden Künste.** Der berufsständische Aufbau der bildenden Künste, der durch das Reichskulturkammergesetz seine organisatorische Grundlage erhalten hat, ist mit der Aufgliederung und dem Aufbau der entsprechenden Fachverbände jetzt abgeschlossen. Die Mitgliedschaft zur Reichskammer der bildenden Künste wird unmittelbar erworben durch Eingliederung in den zu-

Wiesbadener Nachrichten.

Jugend, ans Werk!

Kundgebung zum Reichsberufswettkampf.

Das Gebiet Hessen-Nassau der Hitlerjugend führt zurzeit in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront in allen größeren Städten Jungarbeiter-Kundgebungen als Auftakt zum 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend durch. Im Rahmen eindrucksvoller Feierstunden versammeln sich die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, ob sie der Hitlerjugend angehören und dem Bund deutscher Mädel oder noch nicht, und hören aus berufenem Munde den Sinn und die Bedeutung dieses größten Berufswettstreites der Welt, den sie in friedlichem Kampfe mit den Waffen der Arbeit bestehen werden, um eine Leistungsprobe abzulegen auf beruflichem, auf geistigem und auf körperlichem Gebiet.

In Wiesbaden war in den Morgenstunden des 10. März die Jungarbeiterschaft beider Geschlechter so stark aufmarschiert, daß die Kundgebung in zwei Sälen des Paulinenschlößchens abgehalten werden mußte. Nach einleitenden Worten des Bannführers und einem kurzen Gedenken an den verstorbenen Gauleiter Hans Schemm sprach Gebietsführer Staebe über den Reichsberufswettkampf und all das, was er bedeute für die Jugend und das deutsche Volk. Die deutsche Jugend befinde sich im Schmelztiegel des Umbruchs des deutschen Geistes, und in diesem Geiste stehe auch der Reichsberufswettkampf, der den deutschen Jungen und Mädels wieder Kraft und Mut gebe, über den Dreck des Alltags hinweg das Große und Gewaltige zu sehen. Der gewaltigste Berufswettkampf der Welt, der 1934 eine Million junger Menschen zusammengefaßt und 180 000 Wettkampfleiter und hunderttausende Mitarbeiter in den Dienst der jungen Nation gestellt habe, werde auch in diesem Jahre wieder die schaffende deutsche Jugend an ihren Arbeitsstätten zum Kampf um die beste Leistung ringen lassen. Den Siegern winke auch in diesem Jahre wieder der höchste Lohn, den es für den deutschen Menschen geben könne, der Händedruck des Führers.

Aus der deutschen Leistungsjugend heraus werde der deutsche Mensch geschaffen, ohne den der Nationalsozialismus nicht ewig sein werde. Die Volksgemeinschaft nimmt ihren Weg in einem nicht geringen Prozentsatz über den Reichsberufswettkampf. Kampf sei immer, und ohne Kämpfe gehe ein Volk der Auflösung entgegen. Auch der Kampf um die Weltanschauung sei noch nicht zu Ende und der Sozialismus, zu dem die deutsche Jugend erzogen werde, sei so lange nicht verwirklicht, so lange Arbeit vom Kapital abhängig sei. Ebenso sei der Kampf, die Lebensbedingungen des Arbeiters zu verbessern, noch lange nicht beendet. Es gehe um Deutschland, und der Reichsberufswettkampf führe mit hinein in das Ringen um eine neue Kultur, eine neue Arbeitsauffassung und um einen deutschen Sozialismus.

Nach ihm sprach der Kreiswalter der DAF., Pg. Münch. Er wußte die Jungen und Mädels zu fesseln mit seinen Ausführungen über Berufsehre und den Adel der Arbeit, über ihre Aufgaben dem deutschen Volk und seiner Zukunft gegenüber und ihren Dienst an der jungen Nation. Der Reichsberufswettkampf gebe ihnen die Möglichkeit, den Stand ihrer eigenen Leistungen festzustellen, dann, ihre Leistungen zu messen und um den Sieg in ihrer Berufsklasse zu ringen. Das deutsche Volk sieht auf dich, Arbeiterjugend, der du einst sein Erbe antrittst. Deine Leistung im Beruf, deine geistige und körperliche Stärke, deine weltanschauliche Haltung werden der Garant dafür sein. Der Reichsberufswettkampf aber ist der Weg dazu.

Die Aufgaben des Amtes für Berufserziehung.

Alle Jugendlichen bis zum 27. Lebensjahre werden geprüft.

Die auf Anordnung Dr. Leys vollzogene Umbenennung des bisherigen Berufsgruppenamts der Deutschen Arbeitsfront in das Amt für Berufserziehung wird auch bedeutsame sachliche Klärungen und Neuerungen zur Folge haben. Insbesondere wird es als Gegenwartsaufgabe des Amtes für Berufserziehung bezeichnet, aus dem großen Heer der ungelernten und angelernten Arbeiter alle jungen Kräfte bis zum 27. Lebensjahr auf ihre Eignung für eine Berufserziehung zu prüfen.

Die ständigen Aufgaben auf weite Sicht umfassen, wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, die Berufsberatung, Berufslehre und Berufsfortbildung. Der Berufsberatung muß eine Eignungsprüfung vorangehen, deren Ergebnis im Schulzeugnis festgelegt werden soll. Die Lehrzeit der jungen Menschen soll erst dann zu Ende sein, wenn sie das Ziel erreicht haben, und nicht, wenn eine Reihe von Jahren abgedient wurde. Die Gesellenprüfung als Abschluß der Lehrzeit soll bekunden, daß der Lernende eine bestimmte Stufe seiner Fertigkeit erreicht hat.

Mosaik-Erinnerungstafeln des WHW.

Der unerschöpfliche Quell von Gedanken, aus denen das Winterhilfswerk immer neue Möglichkeiten für die Opferfreudigkeit der Volksgenossen nahm, hat einen neuen Weg gewiesen. Es sind Tafeln geschaffen worden, deren Bildschmuck aus Mosaiksteinchen sich zusammensetzt. Diese Steinchen, die — wie bisher die Monatsabzeichen — auf der Straße und in den Häusern verkauft werden, können von ihren Spendern persönlich in die Tafeln eingesetzt werden. Die Mosaiktafeln werden alsdann von den Gemeinden zur bleibenden Erinnerung an den Opfersinn ihrer Bürger als Bildschmuck aufgestellt werden.

Einheitliche Reichsregelung über die Realsteuern.

Nicht ungünstiger als im letzten Jahre, aber Angleichung am Durchschnitt.

Das soeben im Wortlaut amtlich bekanntgegebene von der Reichsregierung erlassene Realsteuersperrgesetz bringt auf seinem für das deutsche Wirtschaftsleben so hervorragend wichtigen Gebiet einheitliches Reichsrecht, das bis zur weiteren gesetzlichen Regelung für die Bemessung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden gilt. Danach dürfen die Landes- und gemeinderechtlichen Vorschriften über die Realsteuern, abgesehen von der Angleichung an den Durchschnitt, für die Steuerpflichtigen nicht ungünstiger sein, als sie für das letzte Rechnungsjahr bestanden. Insbesondere dürfen den Steuern keine höheren als die im letzten Rechnungsjahr zunächst maßgebend gewesenen Steuersätze zu Grunde gelegt werden. Gegenüber dem letzten Rechnungsjahr darf eine neue Besteuerungsgrundlage nicht eingeführt werden. Die Landesregierungen dürfen die Heranziehung solcher Steuergegenstände (Grundbesitz oder Gewerbe) zur Realsteuer vorschreiben, die nach dem bisherigen Landesrecht der Realsteuer nicht unterlagen, wohl aber der Grundsteuer bzw. der Gewerbesteuer unterliegen würden, wenn man die älteren gesetzlichen Bestimmungen zu Grunde legte.

Weiter darf im Rahmen der generellen Aufnahme den Ländern, in denen die durchschnittliche Belastung durch die Gebäudeentschuldungssteuer insgesamt im Verhältnis zu den übrigen Ländern mäßig ist und der Tarif der Realsteuern den Aufbau der Wirtschaft in dem Lande nicht genügend Rechnung trägt, die Landesregierung mit Zustimmung des Reichsfinanzministers, wenn die finanzielle Lage des Landes eine Änderung geboten erscheinen läßt, den Grundsteuer- und Gewerbesteuertarif mit rechtsverbindlicher Kraft entsprechend abändern. Schließlich sei hervorgehoben, daß die obersten Landesbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden ermächtigt sind, Beschlüsse der Gemeinden oder der statt ihrer beschließenden Behörden auf Erhöhung der Realsteuersätze bis zum Landesdurchschnitt der Gemeinderealsteuersätze zuzulassen.

— **Wiesbadener Gäste.** Prinz Louis Ferdinand von Preußen weilte zu kurzem Aufenthalt in Wiesbaden. Der Prinz wohnte in der Pension „Am Kurpark".

— **Eintopfgerichte für das Gaststättengewerbe am Eintopfsonntag, den 17. März 1935.** Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den kommenden Eintopfsonntag, den 17. März 1935 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Kartoffelsuppe mit Wurst, oder weiße Bohnensuppe mit Pökelfleisch. 2. Fisch-Eintopfgericht mit Einlage, 3. Gemüsetopf, (vegetarisch oder Fleischeinlage nach Belieben). Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl ihrer Eintopfgerichte überlassen.

— **Deutscher Volksabend.** Mit einem verheißungsvollen Auftakt hat die Knabenschule an der Lorcher Straße am Montagabend die Eröffnung der Schulgemeinde festlich begangen. Die sinnvoll ausgeschmückte Turnhalle war bis zum letzten Platz besetzt, gewiß das beste Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Schule und Elternhaus. Dieses Streben nach Gemeinschaftsarbeit zwischen Schule, Elternhaus und Staatsjugend kam auch in der trefflichen Ansprache des Leiters der Schule, Rektor Korn zum Ausdruck. Mit sichtlichem Bestreben ist die Leitung und die Lehrerschaft dieser Schule bemüht, den neuen deutschen Menschen zu formen, maßgebend ist die Erkenntnis, daß die Jugend durch Jugendlichkeit erzogen werden muß. In seiner Begrüßungsansprache an die Erschienenen gedachte Rektor Korn besonders ehrend der Mütter. Er gab einen Rückblick über vergangene Zeiten, in denen der Elternbeirat, der von Interessentengruppen beeinflußt war, nicht das in der Schule habe leisten können, was seine eigentliche Aufgabe gewesen sei. Der Elternbeirat in der Lorcherschule habe sich erfreulicherweise von dem üblichen Bild vorteilhaft unterschieden, seine Mitglieder hätten der Schule gedient und nicht das Verlangen gehabt, in der Schule zu herrschen. Bei dieser Gelegenheit dankte der Schulleiter ganz besonders Herrn Machui, der aus den Mitgliedern der Elternschaft ein Orchester geschaffen hat, das sich auch an diesem Abend als ein beachtlicher Klangkörper mit großem Können erwies. Der Elternbeirat der Lorcherschule habe schon 1931 und 1932 ein Winterhilfswerk eingerichtet und 45 bedürftige Kinder am Morgen gespeist. In der Lorcherschule werde sich auch nach der Errichtung der Schulgemeinde nichts zu ändern brauchen. Über das Herz des Kindes werde der Weg der Verbindung zwischen Schule und Elternhaus gefunden werden. Der Lehrer müsse die Seele des Kindes zum Klingen bringen. Aber auch die Eltern müßten ein Interesse für die Arbeit der Schule bekunden; die Arbeit des Kindes in der Schule müsse den Eltern immer wichtig sein. Bei solchen gemeinsamen Bestrebungen werde dann die Wertsphäre geschaffen, die erforderlich sei, um Volk und Vaterland schon in der Schule wahrhaft dienen zu können. Die Rede war umrahmt durch Vorträge des schon oben erwähnten Orchesters unter Kapellmeister Schillingers Leitung, Chorvorträge, Sprechchöre und Märchenspiel der Schüler sowie eine Märchenerzählung des Herrn Dierks.

— **Neulinge für den Arbeitsdienst weitgehend aus dem Arbeitsplatztausch.** Der Präsident der Reichsanstalt hat angeordnet, daß alles daran zu setzen ist, daß bei den zum 1. April 1935 bestehenden Einstellungen in den Arbeitsdienst weitgehend Jugendliche aus dem Arbeitsplatzaustausch herangezogen werden. Weiter stellt der Präsident klar, daß es trotz der grundsätzlichen Bevorzugung älterer Erwerbsloser, doch je nach Lage des Falles in Betracht kommen kann, daß die freigemachten Arbeitsplätze mit Jugendlichen der im § 13 benannten Sonderkategorie, vor allem der entlassenen Arbeitsmänner besetzt werden können.

— **Vergünstigungen bei Bauarbeiten.** Bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen sind Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und Gebäudeteilen steuerlich begünstigt. 10 % der Aufwendungen für solche Arbeiten können von der veranlagten Einkommensteuer des Kalenderjahres bzw. Wirtschaftsjahres, in dem die Beträge für Instandsetzungen und Ergänzungen aufgewendet werden, in Abzug gebracht werden. Diese Vergünstigung gilt aber nur, wenn die Arbeiten bis zum 31. März 1935 beendet werden. Ohne Bedeutung ist dabei, ob das Wirtschaftsjahr des Steuerpflichtigen mit dem Kalenderjahr übereinstimmt oder nicht. Die Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftssteuer machen ausdrücklich klar, daß mit einer Verlängerung dieser Frist nicht gerechnet werden kann, so daß also für sehr viele Volksgenossen der 31. März ein wichtiger Stichtag sein wird.

— **Einkommen-Steuererklärung für 1934.** Von dem Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden geht uns folgende Mitteilung zu: Die Veranlagungsrichtlinien des Herrn Reichsfinanzministers sind inzwischen unter dem 28. Februar 1935 erschienen. Sie umfassen 98 Druckseiten. Dies erklärt sich daraus, daß die Besteuerung des Einkommens 1934 bereits auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes und Körperschaftssteuergesetzes erfolgt, und daß infolgedessen zahlreiche Gesetzesänderungen zu erläutern und Übergangsregelungen zu treffen waren. Für den Haus- und Grundbesitz ist bemerkenswert, daß die Zinsvergütungsscheine mit 90 % des Gesamtbetrages einkommensteuerpflichtig sind. Das Einkommen aus den Zinsvergütungsscheinen ist zweckmäßigerweise Seite 2, unter Pos. 5, „Einkommen aus Kapitalvermögen" einzustellen.

— **Buchdruckerunternehmer stiften Freiplätze für die Schulung der Sieger im RBWK.** Der Deutsche Buchdruckerverein, dem etwa 7000 Unternehmer des Druckgewerbes angehören, hat für die Sieger im Reichsberufswettkampf, Gruppe graphisches Gewerbe, eine wertvolle Stiftung gemacht. Danach erhalten die aus dem Reichsberufswettkampf als Beste hervorgehenden beiden Buchdruckerlehrlinge des letzten Lehrjahres nach Vollendung ihrer Lehrzeit und Ableistung ihrer Arbeitsdienstpflicht für die Dauer eines Jahres je eine Freistelle in den Meisterschulen des Deutschen Buchdruckervereins in Leipzig und München. Diese Stiftung ist ein Zeichen der deutschen Buchdruckerunternehmer, mit allen Mitteln das Berufsstreben der Jugend zu fördern und den besten Kräften, auch wenn sie unbemittelt sind, die Möglichkeit zum Aufstieg im Gewerbe zu geben.

— **Alte Kameraden treffen sich.** Am 17. März findet in Kiel eine Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden des 2. Bataillons, 5. Regiment (Marinebrigade von Loewenfeld), statt. Am 16. März treten die erschienenen Kameraden zu einem Appell an. Quartiere werden bereitgestellt. Anmeldungen zur Teilnahme unter Angabe, ob Quartier gewünscht wird, sind zu richten an Korvettenkapitän des Marineingenieurwesens Gerhard Schwarz, Kiel, Fichtestraße 18, 2. Standquartier ab 16. März, Kiel, „Pilsener Hof". — Für die ehemaligen Angehörigen der schwersten Batterien (42 Zentimeter, 30,5 Zentimeter und schwerste Flachfeuer-Batterien) findet am 30. und 31. März 1935 in Essen die erste Wiedersehensfeier statt. Näheres durch H. J. Staggemeier, Essen, Martin-Luther-Straße 34. — Vom 4. bis 6. Mai 1935 feiern in Berlin ihr 75jähriges Regiments-Jubiläum das 3. Garde-Regiment zu Fuß, 4. Garde-Regiment zu Fuß, Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 und das 2. Garde-Dragoner-Regiment mit ihren Kriegsformationen. Gleichzeitig verbinden damit das Garde-Füsilier-Regiment (Maikäfer) sowie das 5. Garde-Regiment zu Fuß Spandau Wiedersehensfeiern. Nähere Auskunft erteilt der Verein ehem. Gardisten Groß-Wiesbaden, Kamerad Wilbert, Seerobenstraße 4. Auch Kameraden, die den obigen Regimentern nicht angehörten, können sich mit ihren Familienmitgliedern an der verbilligten Fahrt beteiligen. Rückfragen bitte Porto beifügen. — Am 12. Oktober 1935 jährt sich zum 215. Male der Tag, an dem das Pommersche Füsilier-Regiment 34 gegründet wurde. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet am 12. und 13. Oktober d. J. eine Wiedersehensfeier, verbunden mit Regimentsappell der ehemaligen Angehörigen des Regiments in der alten Garnisonstadt Stettin statt. Anschriften für die Teilnahme sind an den Kreisausschuß-Inspektor Fritz Mallwitz, Stettin, Barnimstraße 51,1, zu richten.

— **Vierjährige vom Lastauto überfahren.** Ecke Seerobenstraße und Zietenring kam es am Montagnachmittag gegen 14 Uhr zu einem schweren Unfall. Als dort ein vier Jahre altes Mädchen den Fahrdamm überquerte, wurde es von

ständigen Fachverband. Über die Aufnahme in den Fachverband entscheidet der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste. Die Reichskammer der bildenden Künste gliedert sich nunmehr in nachfolgende Fachverbände: Bund Deutscher Architekten, Bund Deutscher Gartengestalter, Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker, Bund Deutscher Maler und Graphiker, Bund Deutscher Bildhauer, Bund Deutscher Kopisten, Bund Deutscher Kunsthandwerker, Bund Deutscher Kunst- und Antiquitätenhändler, Bund Deutscher Kunstverleger und Kunstblatthändler, Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, Fachgruppe Gebrauchswerber, Bund Deutscher Kunstwissenschaftler, Bund Deutscher Museen und Sammlungen, Bund Deutscher Künstlervereine, Bund Deutscher Kunstvereine, Katholische Reichsgemeinschaft christlicher Kunst, Evangelische Reichsgemeinschaft christlicher Kunst.

* **Grock — Operettenkomponist.** Aus der Schweiz kommt die Nachricht, daß der weltberühmte Musikclown Grock unter die Operettenkomponisten gegangen ist. Sein Erstlingswerk hat das Leben jenes merkwürdigen Marquis d'Eon zum Thema, der als Vertrauter König Ludwigs XV. eine wichtige Rolle in der französischen Geschichte gespielt hat und u. a. am russischen Hofe, in der Kostümierung einer Dame auftrat.

* **Wortschmiede auf Island.** Auf Island, wo heute noch die Sprache der Edda verstanden und gesprochen wird, wird gegenwärtig ein heftiger Kampf gegen die Herrschaft des Fremdwortes geführt. Mit dem Anschluß an den Welthandel, mit dem Vordringen von Technik und Wissenschaft und den damit verknüpften internationalen Ideen drangen auch eine Reihe von Fremdworten in den treu behüteten isländischen Sprachschatz ein. Aber die Achtung vor der völkischen Sprachüberlieferung ist auf Island stärker als der Wunsch, sich mit einem Fremdwort schnell auszudrücken. Der Isländer nimmt lieber alle Nachteile dieses Festhaltens an der Sprache der Sagas in Kauf, und der isländische Student prägt sich nochmals die ganzen Fachbezeichnungen auf isländisch ein. Der Staat sorgt für Grammatiken und Wörterbücher. Die Übertragung der Fremdworte ins Isländische geschieht, wie Karl Rosenfelder in der Zeitschrift „Germanien" ausführt, durch die sogenannten Wortschmiede, das sind gescheite Männer, die sich das zu benennende Ding vorführen lassen, um den Namen zu finden. So wird das Grammophon als Schreiteufel, das Auto als Zitterwagen, die Elektrizität als Bernsteinkraft, das Konzert als Tonspiel, das Klavier als Schlagharfe, der Sarg als Leichenkiste und der Sozialdemokrat als Gleichmachermann bezeichnet. Der Sprechspielbetrieb dieser Skaldennachkommen verrät sich in Umbenennungen wie Inkraftbewegung für Sport oder Menschenstachel für Sporen. Selbst geographische Namen werden von der Umwandlung betroffen, so ist frakki ein Franzose und hinter thjodverji ist ein Deutscher zu suchen.

einem Lastauto zu Boden gerissen und überfahren. Das eine Rad des etwa 1 Tonnen schweren Lastkraftwagens rollte dem Kind direkt über den Leib. Man brachte die Überfahrene sofort ins Krankenhaus, wo die Kleine ihren schweren Verletzungen erlegen ist. Die Schuldfrage wird noch geklärt. Nach Zeugenaussagen soll den Fahrer des Lastkraftwagens keine Schuld an dem Unfall treffen.

— **Verkehrsunfall.** Am 11. 3. gegen 11.50 Uhr stießen auf der Kreuzung Friedrichstraße—Marktstraße—Bahnhofstraße ein Personenkraftwagen und ein Kleinkraftrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

— **Schießerei.** Vor dem Paulinenschlößchen kam es in der Nacht zum Dienstag zwischen einigen Leuten zu Streitigkeiten. Ein Beteiligter schoß und verwundete einen 29 Jahre alten Zimmermann am linken Oberschenkel so schwer, daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm den Tatbestand auf.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 4. bis 10. März d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert, bezw. gemeldet: Gefunden: Ein Leibhalter; ein schwarzer Samtbeutel mit Inhalt; ein Paar schweinslederne Herrenhandschuhe; ein rotledernes Handtäschchen; ein braunledernes Handtäschchen; ein Herrenhut, schwarz; ein seidener Damenschirm; eine braune Handtasche mit Inhalt; ein Karton mit Arzneimitteln; ein altes, braunes Portemonnaie mit geringem Geldbetrag; eine braunlederne Handtasche mit Inhalt; eine Ansteknadel mit Ehrenzeichen; eine weiße Serviette; ein braunlederne Handtasche mit höherem Geldbetrag; ein Hakenkreuzwimpel; ein graues Martisenstück; eine weiße Hautjacke; ein kleiner Fußball; ein Fahrrad Marke „Sieger"; ein schwarzes Stoffköschchen mit Inhalt; ein Paket Pappdeckel; eine silberne Armbanduhr; ein Fahrrad Marke „Armin"; ein Fahrrad Marke „Orix"; mehrere Schlüssel. Zugelaufen: ein verletzter Fox, Rüde; ein Rehpinscher, gelb, Rüde; ein Dobermann, schwarz mit gelben Füßen, Rüde; ein Schnauzer, grau Rüde; ein junger Wolfshund, Rüde.

— **Festgenommen** wurde auf dem Bahnhof ein Arbeiter aus Köln-Ehrenfeld, der den FD-Zug von Köln aus mit einer Bahnsteigkarte widerrechtlich benutzt hat. Der Betrüger wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

— **Ehrung.** Oberingenieur Ernst Ophey, Baumeister Emil Müller, und Fräulein Margarethe Wittich, haben für 25jährige treue Dienste bei der Dewa, Städtehygiene- und Wasserbaugesellschaft Wiesbaden, das Ehrendiplom der Industrie- und Handelskammer erhalten.

— **Meisterehrung.** Wie bereits kürzlich gemeldet, konnte Malermeister Karl Bartschat sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen. Aus diesem Anlasse wurde ihm von der Handwerkskammer die silberne Ehrenplakette überreicht.

— **Bestandene Prüfungen.** Ihre Meisterprüfungen vor der zuständigen Kommission bestanden: im Maurerhandwerk Heinz Aßmuß, Wiesbaden, und Kurt Kappus, Niederlahnstein. Im Maler- und Anstreicherhandwerk bestanden die Meisterprüfung: Heinrich Rey, Biebrich, und Hans Waschkow, Wiesbaden.

— **Hohes Alter.** Frau Heinrich Schlüter, Dotzheimer Straße 105, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Sie ist seit 38 Jahren Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Preußisches Staatstheater.** Wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal gelangt heute Dienstag im Großen Haus in Stammreihe A nicht die Oper „Zauberflöte", sondern Puccinis „Tosca" zur Aufführung. Anfang 19½ Uhr, Ende etwa 21¾ Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten auch für die geänderte Vorstellung ihre Gültigkeit.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Passionsgottesdienste finden in diesem Jahre im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses in Wiesbaden-Biebrich, Elise-Kirchner-Straße 19, statt; erstmalig Mittwoch, 13. März, abends 8 Uhr, Pfarrer Albert, im Evangelischen Gemeindehaus der Waldstraße, abends 8 Uhr, Pfarrer Lauth.

Dem Tierarzt Dr. med. vet. Barnscheidt wurde das Schlageter-Ehrenschild mit Schwertern verliehen.

Die Gibber Kerbegesellschaft hielt im „Nonnenhof" ihre Monatsversammlung unter ihrem Vereinsleiter Hötter ab. Man plant, einen Kerbezug auf die Beine zu bringen, der sich sehen lassen kann, und erwartet hierbei die Unterstützung seitens der Vereine von hier und auswärts. Die Plätze für die zahlenden Schausteller sind alle vergeben.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Spar- und Darlehenskasse Erbenheim, e. G. m. b. H., hielt am Sonntagnachmittag im „Schwanen" ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Hch. Ph. Stein, ab. Direktor Heinrich August Barn und Rendant Wilhelm Hartmannsheun berichteten über das abgelaufene Geschäftsjahr, das 38. seit Gründung der Genossenschaft. Die Entwicklung vollzog sich analog der Wirtschaftskurve des Reiches. Die Umsatztätigkeit war sehr rege. Die Spareinlagen erhöhten sich um 10% gegenüber dem Stand am Schlusses des Vorjahres. Die Kasse konnte auch in 1934 mit einer kleinen Zinsspanne arbeiten. Vorstand und Aufsichtsrat waren wie bisher ehrenamtlich tätig. Das Wechselgeschäft ist in seinem Umfang erheblich zurückgegangen. Aus dem Reingewinn werden 3% an die Anteilseigner ausgeschüttet, der Rest den verschiedenen Rücklagen zugewiesen. Die offenen und stillen Reserven der Genossenschaft machen jetzt 70% der eingezahlten Anteile aus. Von der Frankfurter Dachgenossenschaft waren die Herren Jolk und Diefenbach erschienen. Direktor Jolk verbreitete sich in anschaulicher Weise über das Entschuldungsverfahren. Er umriß den letzten Stand der Gesetzgebung und wandte sich gegen übertriebene Befürchtungen für die Genossenschaften. Der von Hch. Stein verlesene Revisionsbericht bestätigt die günstige Lage der Genossenschaft in allen Teilen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates Karl Phil. Pradt und Karl Ulrich wurden einstimmig wiedergewählt.

Bekanntmachungen.

Kundgebungen in der Kreisbauernschaft

Hessen-Nassau-Süd.

Im Rahmen der Kundgebung der Gauleitung und der Landesbauernschaft Hessen-Nassau bereist vom 29. März bis 7. April ein Lautsprecherwagen des Reichsnährstandes die Landesbauernschaft. In örtlichen Kundgebungen werden Schallplatten mit einer Ansprache des Landesbauernführers, ein aufklärendes Zwiegespräch mit einem Bauern und bäuerliche Musik zu Gehör gebracht. Der Lautsprecherwagen wird an folgenden Tagen eingesetzt in Hessen-Nassau-Süd am 4., 5. und 6. April.

Bauern und Bäuerinnen, es wird erwartet, daß ihr alle erscheint, so weit ihr es auch nur irgendwie möglich machen könnt. Alles Nähere über diese Veranstaltungen ist bei den Ortsbauernschaften zu erfahren.

Kampf dem Krebs.

Die Kreisleitung der NSDAP. gibt bekannt: Am Donnerstag, 14. 3. 35 und Freitag, 15. 3. 35, wird um 20 Uhr im großen Saale des Paulinenschlößchens das Schauspiel „Zu spät" aufgeführt. Mit diesem Schauspiel in 3 Akten, das von Berufsschauspielern dargestellt wird, erhält die Allgemeinheit die notwendige Aufklärung über die Gefahren und die Heilungsmöglichkeiten der Krebserkrankungen. Die Aufführung soll keine Krebsangst züchten, sondern belehren, damit frühzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird. Vor jeder Aufführung spricht ein Wiesbadener Arzt. Der Eintritt ist an beiden Abenden frei. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Deutsche Arbeitsfront.

Reichsfachschaft Deutscher Schwestern und Pflegerinnen!

Am Donnerstag, 14. März, 20.15 Uhr, findet wieder im „Haus der Deutschen Arbeitsfront", Wellritzstraße (kleiner Saal), eine Zusammenkunft der Reichsfachschaft Deutscher Schwestern und Pflegerinnen statt. Alle Schwestern und Pflegerinnen, auch nicht der Fachschaft angeschlossene, sind hierzu eingeladen.

Fahrt zur Frankfurter Luftschutzausstellung.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsluftschutzbundes beabsichtigt am Sonntag, 17. März, etwa um 12.30 Uhr, einen Sonderzug zum Besuch der Reichsluftschutzausstellung in Frankfurt a. M. bereitzustellen. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt einschl. des Eintrittsgeldes für die Ausstellung beträgt 1.80 RM. Wiedereintreffen in Wiesbaden gegen 20 Uhr.

Die Mitglieder der Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes und die übrigen Volksgenossen, die diese einmalige Gelegenheit zum Besuch der Wanderausstellung unter sachkundiger Führung benutzen wollen, werden gebeten, ihre Namen möglichst umgehend im Luftschutzhaus, Luisenplatz 5, Zimmer 10, anzugeben.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenführer.
J. A.:
gez. Kobbé.

Die Abschlußplakette des Winterhilfswerkes,
die vom 29. bis 31. März zum Verkauf gelangen wird, hat die Gestalt eines stilisierten Adlers. In seinen Fängen hält er einen Ring, der im Innern einen blau leuchtenden Stein trägt.

Musik- und Vortragsabende.

* **Händel-Feier.** Die musikalische Welt steht mitten in den Bach- und Händel-Feiern. Überall, wo ernste Musik eine Pflegestätte gefunden, wird dieser beiden Großen in der Kunst anläßlich ihres 250. Geburtstages durch Aufführung von Werken der Meister gedacht. Das Musik-Seminar von Elisabeth Günzel hatte zwei Händel-Feiern angekündigt. Die erste derselben, welche in den Räumen des Seminars am Sonntagvormittag stattfand, wurde vom „Wiesbadener Musizierkreis mit alten Instrumenten" unter Leitung von Dr. E. Laaff ausgeführt. Das Programm vermittelte ein lebensvolles Bild von der Wesensart der Musik in der Barockzeit. Neben einer Sonate von Händel kamen Werke deutscher, italienischer und englischer Zeitgenossen zu Gehör, die auch selbst im Schatten der Titanen Bach und Händel an ihrer musikgeschichtlichen Bedeutung wenig eingebüßt haben und in ihren Stücken durch die gesunde, unbeschwerte Art ihrer Empfindung und die klare Formgebung aufhorchen machen. Dabei übersieht man gern ein wenig Zopfiges, das sich hier und da bemerkbar macht, ohne doch den günstigen Eindruck wesentlich zu schwächen. Von deutschen Komponisten aus der Barockzeit hörte man Stücke von dem Tunder-Schüler N. A. Strungk und dem einst viel bewunderten, spielend schaffenden R. Keiser, der auch von Bach und Händel fleißig studiert wurde. Der berühmte italienische Geiger Corelli war auf dem Programm mit einer wertvollen Kammersonate vertreten. Ein „Concerto da chiesa" von d'Abaco bot eine Probe von dem vornehmen Typ der zur vollen Reife gelangten italienischen Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Von Englands größtem Komponisten H. Purcell wurde eine Fantasie für zwei Violinen und zwei Gamben zum Vortrag gebracht, in der sich neben französischen und italienischen Einflüssen eine starke Eigennote erkennen läßt. Neben diesem ragenden Meister nahm sich ein Stück für vier Blockflöten von dem englischen Gambenvirtuos Ch. Simpson etwas belanglos aus. Die oben genannte, fließend gearbeitete Sonate von Händel bildete den Beschluß des Konzertes. Die Ausführung der Werke war sorgfältig vorbereitet und nahm einen ungetrübten Verlauf. Die Damen Dingler (Viole, Violine, Blockflöte), Erbe (Cembalo, Blockflöte) und Tiedemann (Quinton, Violine) und die Herren Döhler (Gambe, Blockflöte, Cembalo) und Laaff (Blockflöte, Viole, Gambe, Cembalo) beherrschten die Technik der alten Instrumente mit aller Sicherheit und erwiesen sich auf in bezug auf die Ausgestaltung des Ausdrucks als musikalisch einfühlsame Interpreten. Zu Beginn der Veranstaltung sprach Ernst Laaff erläuternde Worte über den Zweck der Morgenfeier, über die Werke und ihre Darbietung durch die historischen Instrumente. Die zahlreiche Zuhörerschaft dankte allen Mitwirkenden für reiche Mühewaltung durch herzlichen Beifall.

* **Marktkirche.** Kirchenmusikdirektor Kurt Utz hatte für seine am Sonntag stattgehabte Abendmusik den Madrigalchor der Musikschule Mainz unter Leitung von Johannes Kuhnert zur Mithilfe herangezogen, der eine Anzahl wertvoller Chöre von Eccard, Calvisius, Scandellus, Schütz und Reger in trefflicher Auswahl bot. Die acht Damen und sechs Herren des Chores erwiesen sich als ein wohlgeschulter Klangkörper, der rhythmisch straff singt, durch ungetrübte Sauberkeit und eindringlichen Reiz des Klanges das Ohr gefangen nimmt und auch reicher dynamischer Schattierungen fähig ist. Vor allen Dingen hütete sich der Chor vor jeder Überspitzung des Klanglichen. Leider ging so manche Feinheit der Linienführung im einzelnen in der bei schwacher Besetzung so zerflatternden Akustik der Marktkirche verloren. Kurt Utz umrahmte die choristischen Darbietungen durch Orgelvorträge. In Werken von Pachelbel, Rossi, J. S. Bach und Reger zeigte er sich von neuem als virtuoser Beherrscher seines Instrumentes. Die Zuhörer folgten mit regster innerer Anteilnahme allen Gaben des Abends.

* **Kreuzkirche.** Die rührige Christliche Chorvereinigung (Leitung: A. Loh) hatte für Sonntag zu einer Musikalischen Abendfeier eingeladen und dabei zur Mitwirkung Elisabeth Lampe (Violine) und Kurt Böttger (Baß) herangezogen. Der Chor bestritt den Hauptteil des Programms mit leicht eingänglichen Chorliedern von Hiltmann, König, Root, Röthig, Beethoven, Brahms und Mitterer, denen eine klangschöne und klangsaubere Ausführung zuteil wurde. Die stimmlichen Qualitäten des Chores traten dabei recht eindrucksvoll in Erscheinung. Für Herausarbeitung der Ausdruckswerte hatte Herr Loh mit erfahrener Hand Sorge getragen. Vielen Anklang bei der Zuhörerschaft fanden auch die solistischen Darbietungen des Abends. Fräulein Lampe spielte Violinstücke von Mozart, Corelli und Bach mit sicherer Technik, schlackenfreier, satter Tongebung und tiefem Eingehen in Gehalt und Geist der Werke. Herr Böttger brachte seine volle, warm und weich quellende und wohl disziplinierte Baßstimme in Gesängen von Bach zu nachhaltiger Wirkung. In kurzen Worten wies Pfarrer Fernges noch auf die Bedeutung der Kirchenmusik hin. Der Reinertrag der Veranstaltung war für die innere Mission bestimmt. Deshalb war es besonders zu bedauern, daß der Besuch der Abendfeier zu wünschen übrig ließ.

* **Schöne Kulturfilme.** In einer Morgenfeier im Thalia-Theater wurde am Sonntag erstmalig ein besonders schöner Kultur-Großfilm „O, mein Heimatland", ein Schweizer Film der Alpenwelt von ausgezeichneter Bildwirkung, aufgeführt. An die Stelle verwirrender, im schnellen Wechsel sich überhäufender Einzelaufnahmen tritt hier auf den Höhepunkten filmischer Landschaftsdarstellung die Aufnahme aus dem Flugzeug und mit dem Flugzeug, die zunächst einmal einen informierenden Überblick und eine geruhsame Betrachtung des reich gegliederten Landschaftsbildes ermöglicht. Man erlebte damit viel eindringlicher an einem Gesamteindruck, was in der Fülle der Einzelerscheinungen zerflattert. So überflog man Luzern und den Vierwaldstättersee, sah die Serpentinen der Gotthardstraße, das sonnige Tessin und den Lago Maggiore von oben. Grandios aber war das Bild des Berner Oberlandes mit den Bergriesen und Gletschern des Jungfraumassivs. Die interessante Luftreise wurde gelegentlich unterbrochen von Ausflügen mit Auto über die Kunststraßen der Schweiz oder mit der Bahn über schwindelnde Viadukte. Am schönsten aber waren die Hochgebirgstouren mit der Ersteigung eines Gipfels und dem Blick aus sonniger Höhe über das brodelnde Nebelmeer im Tal. — Der Ufa-Großfilm „Flüchtlinge", der bekanntlich mit dem Staatspreis für 1934 ausgezeichnet wurde, erwies bei Gelegenheit einer Neuaufführung am Sonntagvormittag im Ufa-Palast mit der genialen Regiekunst Ucicks und der hervorragenden Darstellung Hans Albers wieder seine ausgezeichnete, erlebnisstarke Wirkungssicherheit auf alle, die das Filmwerk sahen.

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Montag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.: 322 715.
10 000 RM.: 342 292.
3000 RM.: 16 967 79 795 214 563 297 086 306 528 348 882 379 494.
2000 RM.: 30 131 37 237 114 859 128 424 207 887 211 986.
1000 RM.: 8667 19 561 94 804 95 792 113 164 130 008 145 076 169 634 178 486 190 867 210 826 217 772 247 628 287 865 297 393 335 597 375 422.

Montag-Nachmittagsziehung.

50 000 RM.: 320 477.
5000 RM.: 87 294.
3000 RM.: 162 539 192 866 230 270.
2000 RM.: 31 165 114 382 156 381 163 637 191 570 247 899 265 849 360 287.
1000 RM.: 45 084 91 465 102 389 129 298 137 073 141 127 149 192 157 619 162 307 166 991 172 987 174 662 197 545 217 161 254 416 292 937 340 316 366 197 370 824 372 265 385 112 398 675.

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine in den beiden Abteilungen I und II: 33 865 43 987 62 216 102 484 106 472 117 977 193 186 274 727 290 943 366 231. (Ohne Gewähr.)

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Kolonialtagung in Frankfurt a. M.

= **Frankfurt a. M.,** 11. März. Der Reichs-Kolonialbund, Gauverbandsleitung Hessen-Nassau, hielt in Frankfurt unter dem Vorsitz von Professor Dr. Beermann eine Tagung ab, bei der die Wichtigkeit des Rufs nach Kolonien eindeutig klargelegt wurde. Neben den wirtschaftlichen Forderungen sei auch das ethische Moment von ausschlaggebender Bedeutung. Deutschland habe sich als fähig erwiesen, Kolonien zu verwalten, und müsse nicht aus Prestigegründen, sondern zum Wohle der dort wohnenden Menschen wieder Kolonien erhalten. Es sei daher Aufgabe des Kolonialbundes, durch eine planmäßige Propaganda und Aufklärung den kolonialen Gedanken wieder ins Volk zu tragen.

Ein Veteran der DT. tödlich verunglückt.

m. **Bad Kreuznach,** 11. März. Sonntagnachmittag hatte sich die Wanderabteilung des Kreuznacher Turnvereins 1869 auf dem Holzmarkt eingefunden, um eine der üblichen Winterwanderungen zu unternehmen. Unter den Wanderern befand sich auch wie immer einer der allertreuesten, der über 70 Jahre alte Ehrenwanderwart Franz Menzel. In dem Augenblick, als dieser die Straße überqueren wollte, wurde er von einem vorbeifahrenden Auto erfaßt und auf das Verdeck des Wagens geschleudert, um dann auf das Straßenpflaster zu fallen. Seine Turn- und Wanderfreunde bemühten sich sofort um den Schwerverletzten und brachten ihn in das Krankenhaus St. Marienwörth, wo er kurze Zeit später den Folgen des tragischen Unglückes erlegen ist. Der Verstorbene war weit über Kreuznachs Grenzen hinaus bekannt. Er war das Vorbild eines echten deutschen Turners. Das Banner seines Vereins, des TVK. 1869, trug er fast vier Jahrzehnte auf fast allen großen Festen der DT.

Tödliche Unfälle.

× **Limburg a. d. L.,** 11. März. In der Maschinenfabrik in Marienborn wurde ein Maschinenschlosser beim Verladen eines 7 Tonnen schweren Kessels tödlich verletzt. — Im Gemeindewald von Herbornseelbach wurde ein Holzfäller von einem stürzenden Baum getroffen und getötet. — Ein aus Hachenburg stammender Motorradfahrer mit Beifahrer fuhr bei Herschbach auf einen Lastwagen auf. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen, die zum Tode führten. Der Beifahrer wurde schwer verletzt.

Das Großfeuer in Grifte gelöscht.

= **Grifte (Bez. Kassel),** 11. März. Das Großfeuer, durch das die Mitteldeutsche Teerwarenfabrik in Grifte in Asche gelegt wurde, ist nunmehr gelöscht worden. Am Samstagmittag konnte die Kasseler Wehr wieder abrücken, die Grifter Feuerwehr mußte dagegen ununterbrochen bis gegen 11 Uhr nachts in Tätigkeit bleiben. Erst dann konnte die Motorspritze außer Betrieb gesetzt werden und es genügten zwei C-Leitungen vom Wasserleitungshydranten aus. Bis zum Sonntagabend stellte die Grifter Feuerwehr mit 40 Feuerwehrleuten Brandwachen, dann konnten weitere Gefahren als beseitigt angesehen werden. Am Sonntag war die Brandstätte das Ziel vieler Tausender Ausflügler.

Der Reichsberufswettkampf ist das Symbol der Hitler-Jugend, sagt Baldur von Schirach.
Hitler-Jungen und Mädels im BdM., dieses Wort eures Reichsjugendführers verpflichtet euch!

= **Nordenstadt,** 11. März. Frau Luise Noll, Wwe., geb. Althen, feiert am 13. März ihren 72. Geburtstag.

= **Wallau,** 11. März. Am 13. März vollendet unsere Einwohnerin Anna Margarethe Becht, Wwe., ihr 83. Lebensjahr.

= **Breithardt,** 11. März. Die NSG. „Kraft durch Freude", Untertaunuskreis, veranstaltete am vergangenen Sonntag in der Turnhalle eine Tonfilmvorführung. Mitarbeiter des Gaupropagandaamtes, Pg. Greb, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen und widmete dem verstorbenen Gauleiter Pg. Hans Schemm ein stilles Gedenken. Anschließend sprach er über das erfolgreiche Wirken der NSG. „Kraft durch Freude". Als Hauptstück wurde gezeigt „Die große Chance". Auch die Kindervorstellung war sehr gut besucht. — Die Führer der Hitler-Jugend aus der Umgebung waren in der hiesigen Schule zu einer Tagung beisammen.

m. **Nastätten i. T.,** 11. März. In monatelanger Arbeit wurde die schon mehrere Jahrhunderte alte evangelische Kirche einer durchgreifenden Wiederherstellung unterzogen, nachdem die letzten Erneuerungsarbeiten 1886 und 1839 stattgefunden haben. Diesmal erfolgte die Freilegung des Chores durch Entfernung der Chorempore und die Umstellung der Orgel vom Chor zur Westempore. Die glückliche Fertigstellung des Werkes und die Wiederweihe des ehrwürdigen Gotteshauses sah die Gemeinde in festlicher, dankbarer Stimmung versammelt. Dekan Röder (Dachsenhausen) hielt bei dem festlichen Akt die Liturgie, Ortspfarrer Lange die Festansprache.

× **Braubach a. Rh.,** 11. März. Der Ausbau der Rheinuferstraße Braubach—Oberlahnstein ist im Rohbau beendet. Die gefährliche Kurve am Koppelstein ist gänzlich verschwunden, eine große Gefahr für Kraftfahrer ist damit beseitigt.

Das Todesorakel von Arizona.

Einst Schönheitskönigin — heute Gefangene Nr. 13.

Noch ist die letzte Entscheidung um Hauptmann, den angeblichen Entführer des Lindbergh-Babys, nicht gefallen, und schon hat Amerika wieder sein großes Ereignis, in dessen Mittelpunkt diesmal eine Frau steht, einst eine der schönsten Frauen der Neuen Welt: Dorothea Irene Turley.

Die ältere Generation erinnert sich vielleicht noch dieses Namens. Es war unmittelbar vor Kriegsende. Da warteten die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einer großen Schönheitskonkurrenz auf, mit einer jener großen unsinnigen Veranstaltungen, die in Amerika und auch anderwärts lange Jahre in Schwung waren. 50 000 Frauen hatten sich damals gemeldet. 50 000 wollten die schönsten sein und doch konnte es nur eine werden. Und die eine war damals eine junge Londonerin, Dorothea Irene Kelynack, eine Kaufmannstochter, eine gelehrige Frau, der das Schicksal ein gut Teil Schönheit noch mit in die Wiege gegeben hatte. Dorothea hatte schon viel von der Welt gesehen. In Berlin, Paris und Dublin hatte sie Musik studiert und gute Erfolge errungen, mit denen sie sich den Neid ihrer Bekannten und Mitstudierenden zuzog. Im Jahre des Kriegsausbruchs verließ sie die königlich-englische Musikakademie, wo sie sich den letzten Vorbereitungen für den Beruf einer Sängerin, von der man sich viel versprach, widmete. Dann kam der Krieg, der Dorothea allerdings ganz unberührt ließ. Da tauchte sie eines Tages in Amerika auf, mitten unter den 50 000 Frauen, die sich um den Titel einer „Venus von Milo" bewarben. Dorothea wurde die glückliche Venus und holte sich nicht nur den mächtig klingenden Schönheitspreis, sondern auch einen reichen Gatten aus dem amerikanischen Westen, den Farmer Turley von Arizona, der nach mehreren Tausenden zählende Rinderherden sein eigen nannte und der jungen Frau ein schönes Auskommen sichern konnte.

Man sprach damals sogar von einer großen Liebesheirat und schien recht zu haben, denn die beiden jungen Ehegatten richteten sich in den teils fruchtbaren, teils öden Gebieten Arizonas ein richtiges Paradies ein. Turley ließ seine Frau nichts vermissen, hegte und pflegte sie noch besser wie seine Rinder — und das will bei einem amerikanischen Viehzüchter des Westens immerhin etwas heißen — und Dorothea schien zufrieden zu sein. Nach über Jahresfrist schenkte sie ihrem Gatten sogar eine Tochter, die der Liebling nicht nur ihrer Eltern, sondern aller derer, die auf den großen Besitzungen Turleys zu tun hatten, wurde.

Jahre vergingen, ohne daß sich etwas besonderes ereignet hätte. Alles schien in schönster Ordnung zu sein. Bis eines Tages eine andere, wenig erfreuliche Kunde kam. Im Hause Turley schien nicht mehr alles beim Rechten zu sein. Es gab Szenen zwischen Turley und der „Venus", angeblich wegen gewisser Verfehlungen der jungen Frau, die einen Cowboy ihres Gatten nicht ungern sah. Die Gerüchte verdichteten sich und bald sprach man in Arizona von den Liebesabenteuern der einstigen Schönheitskönigin.

Und eines Tages — es war im vorigen Jahre — fand man den Farmer Turley erschossen auf, wie sich bald herausstellte als Opfer des Liebeswahns der Frau. Die anfängliche Anschauung, daß es sich um einen Unfall handeln könnte, wurde bald korrigiert durch verschiedene andere Entdeckungen, zumal im Verhör mit der nunmehr sechzehn Jahre alten Tochter der einstigen „Venus". Die Tochter des Erschossenen gab alsbald zu, daß sie ihren Vater erschossen hatte, und zwar infolge der immerwährenden Vorstellungen ihrer Mutter, die einen Cowboy ihres Vaters geliebt habe und sich von Turley habe scheiden lassen wollen. In ganz gewissenloser Weise hatte dabei die Mutter ihre Tochter beeinflußt. Um das trotz seiner sechzehn Jahre noch recht kindlich veranlagte Mädchen gefügig zu machen, benützte Frau Turley einen Orakelapparat, den sie über das Schicksal ihres Gatten und Vaters ihrer Tochter befragte. Durch geschickte Manipulationen wußte es die Frau so einzurichten, daß der Apparat auf Tod stimmte. Das Mädchen machte sich in seiner simplen Art dieses Urteil zu eigen, ging hin und erschoß den Vater.

Die ganze Schwere ihrer Tat kam der jungen Turley erst bei dem großen Prozeß wegen der Ermordung ihres Vaters zum Bewußtsein, in dem sie nicht voll schuldig der Tötung ihres Vaters befunden wurde, in der aber harte, mit Recht strenge Anklage gegen ihre gewissenlose Mutter geführt wurde. Die Tochter der „Venus" kam noch verhältnismäßig gut davon, sie muß auf 6 Jahre in eine Besserungsanstalt. Die einstige Schönheitskönigin hat es streng getroffen: Sie muß fast den ganzen Rest ihres Lebens hinter Gefängnismauern bleiben. Der Traum von der „Venus von Milo" ist ausgeträumt, das Liebesparadies im Wilden Westen ist verlassen. Dorothea ist heute nur noch die Gefangene Nummer 13, die hinter New Yorks Gefängnisgittern ihre Tat bereuen kann, bereuen, aber nicht mehr gutmachen.

Sicherheitsverwahrung für einen Dr. phil.

Das wechselvolle Lebensschicksal eines 22fachen Vorbestraften.

* **Berlin,** 11. März. Immer wieder entrollen sich in Gerichtsverhandlungen Lebensschicksale. Selten aber haben Angeklagte einen so wechselvollen Lebensweg hinter sich wie der 48 Jahre alte Joseph Helding, der sich durch seine Gaunereien von heute auf morgen durchhilft und seine geistigen Fähigkeiten, über die er als Akademiker zweifelhaft verfügt, haben ihn nicht davon zurückgehalten, zum Berufsverbrecher zu werden.

Helding ist in Belgien aufgewachsen, besuchte in Paris die Schule und bestand dort sein Abiturientenexamen. Er ist nicht etwa allmählich abgeglitten und durch Zufall auf die schiefe Ebene geraten, sondern als er nach bestandenem Examen in Deutschland zum erstenmal gegen die Gesetze verstieß, beging er gleich 31 Betrügereien, die ihm zwei Jahre Gefängnis eintrugen. Offenbar schlummert in ihm eine verbrecherische Energie, die alle Hemmungen überwindet. Nach der Strafverbüßung ging Helding wieder nach Frankreich, studierte an der Sorbonne, promovierte zum Dr. phil. und bekam eine Staatsstellung. Nach Ausbruch des Krieges mußte er Frankreich verlassen, und in München machte er wieder einmal mit dem Gefängnis Bekanntschaft.

Sein Lebensweg zeigt aber ein seltsames Auf und Nieder: es gelang ihm, eine Stellung als Oberlehrer für neuere Sprache und Geschichte an einer brandenburgischen Schule zu bekommen, weil man versäumte, ein Führungszeugnis von ihm zu verlangen. Nach einiger Zeit wurde jedoch sein Vorleben ruchbar, er verlor die Stellung und — wurde wieder straffällig. Noch einmal aber kam er an die „Oberfläche". In Düsseldorf hatte er eine Stellung mit einem Jahresgehalt von 6000 RM. und in Paris arbeitete er bei einer Sprachenschule, bis Ausländer keine Lehrgenehmigung mehr erhielten. Als der Vater sich von dem immer wieder bestraften Sohne lossagte, verlor er vollends jeden Halt. In rascher Aufeinanderfolge reihte sich eine Betrugsstrafe an die andere, so daß sein Strafregister heute 22 Verurteilungen aufweist.

Diesmal hatten ihn eine Reihe von kleineren Schwindeleien vor den Richter gebracht. Unter Vorlegung von Ausweisen hatte der sicher und gewandt auftretende Angeklagte es verstanden, alle möglichen Privatpersonen, Vereine, Verbände und Firmen um Beträge bis zu 20 RM. anzupumpen. Durch Heiratsschwindel erbeutete er in einem Fall 400 RM., in einem anderen 1100 RM. Seine Verbrecherlaufbahn fand vor dem Berliner Schöffengericht, das ihn zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte, ein Ende. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß Helding, wenn er jetzt auch die besten Vorsätze habe, niemals wieder den Weg in ein geordnetes Leben finden würde, und es ordnete wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit die Sicherungsverwahrung an.

Ein alter Brauch:
Am Samstag mittag

kommt eine kräftige Suppe als Hauptgericht auf den Tisch, z. B. „Knorr Erbsen mit Speck" oder „mit Schinken" (beide Sorten nur 20 Minuten Kochzeit)! Geben Sie in diese Suppe einige geröstete Brotwürfel oder ein Paar Würstchen oder ein gekochtes kleingeschnittenes Schweinsohr: Das schmeckt und sättigt! 1 Knorr Suppenwürfel = 2 reichliche Teller nur 10 Pfennig.

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen – gute Suppen!

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Berlin: 18.30 Uhr: Was spielen wir im Schulorchester? 19.25 Uhr: Hugo Wolf zum 75. Geburtstag. 19.40 Uhr: Echo am Abend. 20.15 Uhr: Stunde der jungen Nation. „Jungarbeiter angepackt!" 20.45 Uhr: Gespräche über Lebensführung. 21 Uhr: Orchesterkonzert. 22.20 Uhr: Tanzmusik.

Breslau: 18.35 Uhr: Haben Sie schon gewußt . . .? 18.50 Uhr: Für den Bauer. 19 Uhr: Selten zu hören — und doch interessant. 20.45 Uhr: Und was jetzt, Andreas. Hörspiel. Bericht von der Madeirafahrt. 22.40 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 18.30 Uhr: Konzert. 18.45 Uhr: Der Reichsnährstand spricht. 19 Uhr: Nur ein Viertelstündchen. Heitere Skizze. 19.15 Uhr: „Regiment sein Straße zieht". 20.45 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.25 Uhr: Das Handwerk und der Reichsberufswettkampf. 22.45 Uhr: 15 Minuten Schallplatten. 23 Uhr: Spätmusik.

Köln: 18.50 Uhr: Stippvisite. 19 Uhr: Das Überbrettl. 19.50 Uhr: Momentaufnahmen. 20.45 Uhr: Schloßkonzert. 22.20 Uhr: Die Skatstadt Altenburg. 22.50 Uhr: Szenen aus Puccinis Meisteropern.

Königsberg: 18.30 Uhr: Dichter der Arbeit sprechen zur Jugend. 18.50 Uhr: Heimatdienst. 19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.45 Uhr: Hugo Wolf zum 75. Geburtstag. 21.45 Uhr: Randbemerkungen zur deutschen Sprache. 22.20 Uhr: Morseunterricht.

Leipzig: 18.25 Uhr: Gespräche um Blumen. Hörfolge. 19 Uhr: Militärkonzert. 20.45 Uhr: Fußball — so oder so? 22.35 Uhr: Aus dem Füllhorn der Musik.

München: 18.50 Uhr: Landwirtschaft. 19 Uhr: Konzert. 22.20 Uhr: Zwischenprogramm. 23 Uhr: Schallplatten.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Lustiges Funkrätsel. 19.30 Uhr: Marschmusik. 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Erhardt; die Anzeigen und Reklamen: Otto Kalfer, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Februar 1935: 19455, Sonntags allein: 21520
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dahl.

Für empfindliche Füße

haben wir in unserer Abteilung für bequeme und orthopädische Schuhe Formen und Arten zusammengestellt, die sowohl für Damen und Herren als auch für Kinder jeden Alters das Geeignetste auf diesem Gebiete darstellen. Fragen Sie deshalb die gutpassenden, bequemen Schuhe von:

Schuhhaus **Müller**
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden Ellenbogengasse 10

1348

Große Versteigerung

von Perserteppichen, -brücken und Mobiliar

Infolge Auflösung eines herrschaftlichen Haushaltes versteigere ich u. a. m.

Donnerstag 14. März, vorm. 9½ Uhr beginn., durchgeh. ob. Pause i. mein. Versteigerungssälen

9 Luisenstraße 9 neben der Preußischen Regierung

4 sehr schöne Perserteppiche
20 in sehr gutem Zustand befindliche Perserläufer und -brücken
2 Schlafzim.-Einricht. (Eiche und Mahag.)
1 Fremdenzimmer-Einrichtung (Mahag.)
4 Speisezimmer-Einricht. (Eiche u. Nußb.)
1 Herrenzimmer-Einrichtung (Eiche)
1 Wohnzimmer-Einrichtung (Mahagoni)
1 sehr schöner elea. Goldsalon
1 schwarzer Flügel, 1 Pianino
2 antike Dielenschränke

moderner Stil: Eichen-Bibliotheksschrank, Nußb.-Diplomatenschreibtisch, Nußb.-Herr- und Damen-Schreibtische mit Aufsatz, Biedermeier-Vitrine, reich geschnitzter Eich.-Likörschrank, Leder-Klubgarnitur (Sofa, 2 Sessel), 7 Klubsessel mit Leder- u. Stoffbezug, Korbgarnitur, einzelne Korbmöbel, Dielengarnitur (Bank, 2 Sessel und Tisch), Chaiselongues, einzelne Sofas, Standuhr, Flurgarderobe, 1- u. 2tür. Kleiderschränke, Waschkommoden und Nachttische, weißes Doppelbett, 3 Messingbetten, Betten in Nußbaum und Weißlack, einzelne Roßhaarmatratzen, Federbetten und Kissen, Daun-Steppdecken, Kommoden, Konsolen, Nähmaschine, Schreibmaschinentisch, 3 Schreibmaschinen, Bücherregale, verstellbarer Zeichentisch, Kassenschrank, Schrank- und Rohrplattenkoffer, Speise- und Kaffeeservices, große Anzahl Kristalle (teils mit Silberbeschlag), sehr schöne Kristallbowle mit Silberbeschlag, sehr feine Gläser, zirka 20 Bronzegruppen und -figuren, Marmorschreibgarnitur mit Bronzebeschlag, Sammelstaffen, silb. Brotkorb, silb. Kanne, Miniaturen, Bronze-Pendulenuhren, Porzellangruppen und -figuren, große Anzahl Gemälde, Kristallkorbvasen, Lüster u. Zuglampen, Bücher, Markise, 3 Wäschemangeln, emaill. Gasherd mit Backofen, Eisschränke, Flaschenschränke, Küchenmöbel freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung Mittwoch nachm. von 3—5 Uhr.

Julius Jäger Taxator, beeid. u. öffentl. angestellter Versteigerer Luisenstraße 9, Tel. 22448

38 Jahre am Platze best. Versteig.-Geschäft. Größte und vornehme Ausstellungssäle.

Wer nicht im

Wiesbadener Tagblatt

inseriert,

wird vom kaufenden Publikum vergessen!

Geschäfts-Uebernahme.

Am **Mittwoch, den 13. März 1935.** übernehme ich das

Zigarrengeschäft

Marktstraße 13

vormals M. Lehrhoff.

Durch ein wohlsortiertes Lager aller Preislagen bin ich in der Lage, allen Ansprüchen, auch denen des verwöhnten Rauchers, gerecht zu werden und bitte um Ihr geschätztes Wohlwollen.

Heinz Wirges
Marktstraße 13.

Neu eingetroffen!

Aprikosen-Pulp, 100%-Ware

vorzüglich zum Belegen von Torten!

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs

Paul Düvier.

Zurück.

Frau Dir. Nordström-Mülhoff

approbiert an der Königl. Hochschule zu Stockholm

Spezialistin für schwed.-mediz. Massage u. Gymnastik

Rheinstraße 59, IV (Aufzug). Tel. 24964.

Tel. Anmeldung zwischen 2 u. 4 Uhr.

Todesfälle in Wiesbaden.

Elise Barthel, geb. Dieges-Wwe., 76 Jahre, Scheffelstraße 1. † 9. 3.
Hubert Maurer, Kutscher, 73 Jahre, Feldstraße 23. † 9. 3.
Martin Alter, Maurermeister, 69 Jahre, verl. Georg-August-Straße. † 10. 3.
Robert Ehrlich, Arbeiter, 46 Jahre, Ludwigstraße 3. † 10. 3.
Henriette Greimann, geb. Winnewisser, Ehefrau, 75 J., Philippsbergstr. 14. † 10. 3.
Franziska Krämer, geb. Hilge, Ehefrau, 51 Jahre, W.-Schierstein. † 10. 3.
Theodor Engel, Invalide, 90 Jahre, Rheingauer Straße 4. † 11. 3.
Eduard Schüssel, Kaufmann, 81 Jahre, Friedrichstraße 29. † 11. 3.
Karl Wilhelm, S. d. Tünchers Emil W., 4 Monate, Schierseiner Str. 53a. † 11. 3.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Peter Funk, Invalide, 68 Jahre, Frankfurter Straße 5. † 8. 3.
Henriette Bergbauer, geb. Hartung, Witwe, 73 Jahre, Waldstraße 144. † 11. 3.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, 13. März 1935,** vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Wiesbaden **Marktplatz 3, 1:**

1 Schreibmasch., 2 Schreibtische, 2 Rollschränke, 3 Warenschränke, 2 Ladentheken u. a. m.,

zwangsweise gegen Barzahlung.

Beutel, Obergerichtsvollzieher, Wielandstraße 6.

Für 25 Pf. besonders billige Angebote!

40 Wäscheklammern	0.25
10 Alumin.-Bratpfannen	0.25
3 Pak. Haushalt-Schmirg.	0.25
1 Pfd. Gold-Schmierseife	0.25
ca. 400 gr. Edelfett-Seife	0.25
85%ige Seifenflocken	0.25
3 Pak. Waschpulver	0.25
½ Pfd.-Kart. Stärke	0.25
1 gr. Pak. Salmiak-Schmirg-Seifen-Pulver und 1 Pfd. Kristall-Soda . . . . zus.	0.25
3 Stck. Mandelseife	0.25
3 Stck. Lilienmilch	0.25
3 Stck. Fichtennadel	0.25
3 Stck. Lanolinseife	0.25
6, 5 ob. 4 Haush.-Kerzen	0.25
1 Flasche Teerseife	0.25
3 Pak. Haar-Shampoon	0.25
4 Haubennetze	0.25
1 Zahnbürste m. Kch. u. 1 Tube Zahnpasta	0.25
10 Rasierklingen und 1 Stück Rasierseife	0.25
10 National-Klingen	0.25
1 Rasier-Spiegel	0.25
1 Herren-Friseurhaube	0.25
5 Bade-Badsetten	0.25
Parfüm-Zerstäuber	0.25
Einkaufs-Netze	0.25
Spülaugsten m. Stiel	0.25
Cocos-Handfeger	0.25
Mop-Ersatztrannen	0.25
3 Strahlenregler	0.25
Bohnerwachs und Beize ¼-Pfd.-Dose	0.25
6 Paar lange Schuhsenkel	0.25
100 Motenkugeln	0.25
100 Bl. Butterbr.-Papier	0.25
100 Krepp-Servietten	0.25
50 farb. Krepp-Servietten	0.25
500 Bl. Toil.-Papier	0.25
1000 Bl. Toil.-Papier	0.40
10 150 gr-Rollen Krepp-Klos.-Papier	0.75
10 Rollen à 200 gr	0.95

Zimmermann
29 Kirchgasse 29.
Telephon 261 30.

Benzin 31 a. p. L.
(auf Gutschein)
Tankst.-Intra-Garag.
Adolfsallee 44 a. Rund.

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Warnung.

Aus den Meldungen der Polizeibehörden des preußischen Staatsgebietes ist ersichtlich, daß sich unter dem kraftfahrenden Publikum nach wie vor rücksichtslose und disziplinlose Elemente befinden, deren Treiben in dem heutigen Staate der Ordnung und Disziplin keinesfalls mehr geduldet werden kann. Dieser Mangel an Disziplin hat in den letzten Wochen zu vielen Todesfällen und zu großem Schaden an Leib und Gut von Volksgenossen geführt. Wer sich in der heutigen Zeit nicht an die immer wieder verlangte Ordnung im Verkehr gewöhnen kann, **wird von der Straße rücksichtslos entfernt werden,** gleichgültig, ob er Kraftfahrer, Radfahrer oder auch Lenker eines Pferdefuhrwerkes oder dergl. ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß auch die mangelnde Verkehrsdisziplin der Fußgänger zu zahlreichen Verkehrsunfällen geführt hat. Auch gegen diese muß mit aller Strenge vorgegangen werden.

Es wird daher zum letzten Male eindringlichst gewarnt vor dem wilden Fahren, ganz gleich mit welchem Fahrzeug, und vor dem undisziplinierten Verhalten des Publikums im allgemeinen auf der Straße. Die ordnungsliebenden Volksgenossen dürfen nicht durch eine verschwindende Minderheit in Lebensgefahr gebracht werden. Ich bitte um die Mithilfe des NSKK. und des Deutschen Automobilklubs, sowie des Automobilklubs von Deutschland, der Verkehrswachen und vor allem um die Mithilfe der gesamten SA. und SS., damit eine planmäßige Erziehung der Fahrzeuglenker und der Fußgänger erreicht wird, durch welche allein die Anwendung schwerer Strafen vermieden werden kann.

Nach dem festen Willen des Ministerpräsidenten Göring wollen wir auch auf diesem Gebiete dem Ausland beweisen, daß auch in den entlegensten Gegenden Preußens auf der Straße eine vorbildliche und nicht zu übertreffende Ordnung und Disziplin herrscht.

Im Auftrage: gez. **Daluege.**

Wird wiederholt veröffentlicht.
Wiesbaden, den 26. Februar 1935.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Betrifft: Preisschilder und Preisverzeichnisse.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit erneut auf die Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 17. 12. 1931 hingewiesen, deren Kapitel II wie folgt lautet:

Frischfleisch.

§ 5.

Wer Frischfleisch in Läden, Schaufenstern, auf dem Wochenmarkt oder in der Markthalle sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Ware mit Preisschildern zu versehen, aus denen ihr genauer Verkaufspreis ersichtlich ist.

Die Anbringung eines Preisschildes ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das gut sichtbar in den Läden und Schaufenstern oder an Verkaufsständen angebracht ist.

§ 6.

Wer Frischfleisch im Kleinhandel abbietet, ohne es sichtbar auszustellen, ist verpflichtet, für die nicht ausgestellten Waren ein den Vorschriften in § 5, Absatz 2, genügendes Preisverzeichnis anzubringen.

§ 7.

In den Schaufenstern ausgestellte Fleischstücke, deren Preise höher sind als die im Preisverzeichnis angegebenen Preise für dieselbe Sorte oder die im Preisverzeichnis nicht enthalten sind, müssen unter genauer Angabe der Fleischsorte und des geforderten Preises mit einem Preisschild besonders gekennzeichnet werden.

Die Vorschriften im Absatz 1 gelten nur für Frischfleisch: (Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch.)

§ 8.

Auf den Preisschildern und Preisverzeichnissen ist der Preis des Fleisches für ein ganzes Pfund anzugeben.

§ 9.

Die Vorschrift in § 6 des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 10. August 1925 (Reichsgesetzblatt I, Seite 186) in der Fassung des Gesetzes vom 4. Juli 1929 (Reichsgesetzblatt I, Seite 128) bleibt unberührt.

Wiesbaden, den 20. September 1934.

Der Polizeipräsident.

Meine geliebte Mutter

Frau Amanda Schuricht

geb. Wusinowska

ist am 8. März in ihrem 88. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:

Carl Schuricht.

Die Einäscherung fand im Sinne der Verstorbenen in aller Stille statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Herrn Martin Alter

Maurermeister

Sonntag vorm. 11 Uhr nach langem schwerem Leiden im 70. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Alter, geb. Seibel
und Kinder.

Wiesbaden, den 10. März 1935.
verl. Georg-August-Straße.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis 5.70 RM., ½ Fl. 3 RM. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" 9.70 RM., ½ Fl. 5 RM. Überall zu haben. **Parfümerie-Fabrik Exlepäng G. m. b. H., Berlin W 62.** F 567

Samstag nacht um 1 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Krämer

geb. Hilge

im 52. Lebensjahr.

In tiefster Trauer
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Auguste Bubenheim,
geb. Hilge.

Wiesbaden, den 11. März 1935.
Dotzheimer Str. 36, Stb. 2.

Die Beerdigung findet am 13. März, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren Sonnenschein

Klaus

im zarten Alter von 4 Monaten wieder zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Familie Hermann John.

Wiesbaden, den 8. März 1935.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Helene Nappert

für die vielen Blumen- und Kranzspenden sowie allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Auguste Ortseifen,
geb. Nappert.

Wiesbaden (Klingerstr. 2), März 1935.

Danksagung.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer von Böhm für die tröstenden Worte, der Schwester Luise und der Sanitätskolonne für ihre Pflichttreue.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Ott.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Sohnes

Karl Eiffert

sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Clara Eiffert.

Wiesbaden, den 12. März 1935.

Für die uns erwiesene Teilnahme herzlichsten Dank.

Anna Plähn.

87

Aufmarsch der alten Garde der SA. in Berlin.

Am zweiten Jahrestag von Potsdam.

Berlin, 12. März. Die NSK. meldet: Am Tage der zweiten Wiederkehr des historischen Tages von Potsdam, am 21. März, findet in Berlin ein großer Aufmarsch der SA. aus dem ganzen Reiche statt, an dem von jedem SA.-Sturm Deutschlands der dienstälteste SA.-Mann teilnimmt. Zugleich marschieren alle Sturmfahnen, die den Namen eines für die Bewegung gefallenen SA.-Mannes tragen, sowie aus jeder SA.-Gruppe das älteste Feldzeichen mit auf. Es ist mit einer Beteiligung von über 18 000 SA.-Männern zu rechnen. Den Auftakt des großen Tages bildet ein Appell der SA. im Sportpalast, zu dem der dienstälteste SA.-Mann als Repräsentant seines Sturmes entsandt ist, während seine Kameraden am Standort antreten, um durch Gemeinschaftsempfang auch ihrerseits an dem Appell teilzunehmen. Im Anschluß daran marschiert die alte Garde in breiten Zwölfer-Reihen zur Wilhelmstraße, wo der Vorbeimarsch abgenommen wird. Am 22. März findet vor dem Reichstagsgebäude eine Parade-Aufstellung der alten SA. statt, bei der Stabschef Lutze zu seinen Männern sprechen wird. Neben diesen großen Veranstaltungen wird den SA.-Männern Gelegenheit zu Stadtbesichtigungen gegeben. Abgeschlossen wird der feierliche Tag durch Kameradschaftsabende der einzelnen SA.-Gruppen, im Anschluß an diese wird die Rückreise in die Heimatorte angetreten.

Volksgenossen fahren nach Madeira.

Bordbericht vom KdF.-Schiff „Der Deutsche".

Nach der Feier am Liegeplatz, dem überwältigenden Start der KdF.-Flotte — den Dampfern „St. Louis", „Ozeana" und „Der Deutsche" mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an Bord — verläuft sich alles auf unserem Schiff. Man steht nicht mehr dicht gedrängt an der Reling, um die Ansprachen zu hören, den Schiffsmanövern beim Loslegen zuzuschauen. Die vielen frohen, glücklichen Menschen gehen jetzt umher; sie lernen das Schiff kennen, das für 19 Tage ihre Heimat ist. Fremde lernen sich kennen, werden Glieder einer großen Familie.

Es ist rührend, wie alle diese Menschen des Wunderns nicht müde werden. Die meisten von ihnen waren noch nie an Bord eines großen Schiffes. Nur wenige kennen das Meer. Sie atmen die klare Luft der norddeutschen Tiefebene, über die der Blick weit bis zum dunstigen Horizont geht. Elbabwärts ziehen wir dem Meer entgegen. Barkassen und Hafendampfer gaben uns von Hamburg das Geleit. Als sie uns verließen, winkten uns ihre Besatzungen mit dem Taschentuch den Abschied. „Hummel, Hummel" — der letzte Hamburger Schlachtruf war verklungen. Als auch die vielen, vielen, die am Ufer dicht gedrängt Spalier bildeten, aus dem Blick kamen, ging es uns allen wie einst dem Segelschiffsmatrosen, der auf große Fahrt ging. Man schaute noch einmal zurück landeinwärts, peilte die Himmelsrichtung an, in der fern die Heimat, das Dorf oder die Stadt liegt. Dann machte man endgültig Schluß mit diesen Gedanken für die nächsten drei Wochen. Die Sehnsucht nach dem fremden Land greift nach uns. Die Augen werden nicht müde, über das sonnendurchflutete Land zu wandern, in den Spiegel des glitzernden Wassers zu schauen. Schiffe von weither kommen uns entgegen. — Ein kleiner Fischdampfer nach harter Arbeit, der Überseer „Orinoco" mit vielen Passagieren. Sie winken, winken . . . die Kapellen spielen . . . der Wettergott ist günstig am ersten Tage. Möge Neptun es in den nächsten Tagen gleichfalls sein.

Ein Dorf zieht um.

Der 1. April naht, und mit ihm eine Hausse an Umzügen. Den Vogel wird aber wohl das Dorf Büddenstedt in der Nähe von Magdeburg abschießen, denn dort rüstet sich die ganze Gemeinde zum Umzug. 1000 Mann wandern mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel — nicht gerade in die Fremde, sondern einen Kilometer weiter, wo sie sich mit vereinten Kräften ein neues Dorf aufbauen werden. Der Grund für diesen Massenumzug liegt darin, daß das Dorf Büddenstedt im Schöninger Braunkohlenrevier liegt, und die Braunkohle soll jetzt ans Licht gebracht werden. Schon lange gruben die Bagger rund um Büddenstedt die braune wertvolle Erde aus dem Boden, und ehe sämtliche Zufahrtswege zu der Gemeinde abgeschnitten sind, wird das Dorf die Flucht ergreifen. Eine Caussee ist bereits durchschnitten. Nun kann das Dorf natürlich nicht pünktlich am Umzugstermin ausrücken. Es muß sich ja wieder ganz neu aufbauen. Man wird sich sogar fünfzehn Jahre Zeit lassen, dafür wird Neu-Büddenstedt aber eine Prachtsiedlung werden. Man will sie im Stil einer Vorstadtkleinsiedlung errichten. Sie wird den Handwerkern und der Industrie der dortigen Gegend auf lange Sicht Arbeit schaffen. Schon ist die Gemeinschaftswerkstatt fertig, und die Balkenlage für die neuen Heimstätten werden bearbeitet. Der Umzug des Dorfes wird übrigens die Gemeindemitglieder keinen Pfennig kosten, denn die Bergwerksverwaltung trägt die finanziellen Lasten. So bleibt Name und Begriff des Dorfes Büddenstedt erhalten.

Aufregender Kampf mit dem Wilderer-König von Kärnten. Nach aufregendem Kampf ist es drei Jägern und zwei Gendarmen gelungen, den Wilddieb Georg Haslitzer, der den Namen Wilderer-König von Kärnten führt, festzunehmen. Hierbei wurde der Wilderer schwer verletzt. Haslitzer selbst rühmte sich, in der letzten Zeit 1000 Gemsen erlegt zu haben.

Acht Spielhöllen in Berlin ausgehoben.

Berlin, 11. März. Dem Spielerdezernat des Polizeipräsidiums ist es gelungen, in den verschiedensten Stadtgegenden von Berlin insgesamt acht Spielhöllen auszuheben und über 100 Personen, zum großen Teil gewerbsmäßige Spieler, die zum Teil schon vorbestraft sind, festzunehmen. In den Spielhöllen, die sich in Schanklokalen und Wohnungen befanden, wurde vor allem „Meine Tante, deine Tante", Poker und das Würfelspiel „seven eleven" gespielt. Die Spielveranstalter spielten in verschiedenen Fällen mit gezinkten Karten und mit gefüllten Würfeln, um ihren Opfern das Geld sicherer abnehmen zu können. Wenn den Mitspielern das letzte Geld abgenommen war, ging man oft so weit, von ihnen als Spieleinsatz ihren Winterüberzieher entgegenzunehmen, so daß die Gerupften häufig „mantellos" ihren Heimweg antreten mußten. Unter den Mitspielern befanden sich vielfach Erwerbslose, die auf diese Weise um ihre gesamte Arbeitslosenunterstützung gebracht wurden.

Sven Hedins Forschungsreise nach Chinesisch-Turkestan beendet.

Peiping, 11. März. Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin kehrte am Montagfrüh als letztes Mitglied einer Expedition, die im Auftrage der chinesischen Regierung nach Chinesisch-Turkestan unternommen worden war, nach Peiping zurück. Der Zweck dieser Expedition war die Erforschung der alten Karawanenstraßen, die China mit dem Abendland verbanden und die in früheren Jahrhunderten für den Austausch von Kultur- und Wirtschaftsgütern zeitweilig eine bedeutende Rolle gespielt haben. Durch die Veränderungen in der Weltwirtschaft und im Verkehrswesen, durch Einbrüche kriegerischer Steppenvölker und nicht zuletzt durch das Vordringen der Wüste gerieten diese Straßen mehr und mehr in Vergessenheit. Sven Hedins Aufgabe war es nun, den Lauf dieser Straßen wieder aufzudecken und festzustellen, wieweit man diese uralten Verkehrswege ausbauen und einem regelmäßigen Kraftwagenverkehr dienstbar machen kann.

Die Expedition war bei ihrer Arbeit durch die ungeklärten politischen Verhältnisse und die kriegerischen Ereignisse in Chinesisch-Turkestan stark behindert. Die Mitglieder der Expedition wurden zweimal von örtlichen Machthabern gefangengehalten und auf ihrem Marsch wiederholt beschossen. Trotzdem wurde das gesteckte Ziel erreicht. Sven Hedin hat bereits der chinesischen Regierung in Nanking über die Ergebnisse der Reise Bericht erstattet. Neben der eigentlichen Aufgabe konnte die Expedition auch noch zahlreiche rein wissenschaftliche Entdeckungen machen.

Sven Hedin, der am Ende seiner Expedition auf dem Boden seiner größten wissenschaftlichen Erfolge seinen 70. Geburtstag feiern konnte, wird demnächst nach Europa zurückkehren.

Irrsinniger französischer Kolonialsoldat tötet neun Menschen.

Beirut (Syrien), 11. März. Ein dem französischen Kolonialheer angehörender Senegalneger wurde in der Kaserne plötzlich irrsinnig und tötete fünf seiner Kameraden. Dann stürzte er auf die Straße, brachte dort vier Zivilpersonen um und verwundete zwei weitere, bis er endlich überwältigt werden konnte.

234 Fischer auf abgetriebener Eisscholle.

Rettungsversuche durch Flugzeuge.

Moskau, 11. März. Wie aus Astrachan gemeldet wird, soll die Zahl der auf einer Eisscholle abgetriebenen Fischer nicht 119 betragen, sondern 234. Auch 41 Pferde befinden sich auf der Eisscholle. Nach einer Mitteilung der sowjetrussischen Flieger wurde eine Gruppe Fischer mit insgesamt 73 Mann, die gleichfalls abgetrieben worden waren, auf der Insel Burunschu angetrieben. Bis jetzt konnten etwa 100 Fischer gerettet werden. Man vermutet jedoch, daß weit mehr als 234 Fischer auf Eisschollen abgetrieben wurden. Auf Veranlassung der Sowjetregierung sind acht Flugzeuge eingesetzt worden, die den Versuch unternehmen sollen, die Fischer zu retten. Am Montag sind bereits vier Flugzeuge aufgestiegen, die aber nur Lebensmittel und warme Kleider an die auf den Eisschollen treibenden Fischer abwerfen konnten. Bei einem Sturm hat sich ein Stück von der großen Eisscholle losgelöst und zwei Fischer und ein Pferd abgetrieben. Man versucht, auch diese zu retten.

16 der Verunglückten gerettet.

Moskau, 11. März. Es ist den Fliegern gelungen, 16 Fischer, die auf einer Eisscholle abgetrieben worden waren, zu retten. Als die Flieger diese Fischer in Sicherheit gebracht hatten, versuchten sie, weitere Fischer zu bergen. Die Eisscholle war aber inzwischen so schnell fortgetrieben worden, daß sie erst nach vieler Mühe wieder aufgefunden werden konnte. Eine Rettung weiterer Fischer war bisher nicht möglich. Es befinden sich noch 43 Fischer mit 17 Pferden auf der treibenden Scholle.

Die Taufe des dritten großen Ostpreußen-Schiffes „Tannenberg", das am Samstag in der Stettiner Oder-Werft vom Stapel läuft, wird die Enkelin des verstorbenen Reichspräsidenten, Gertrud von Hindenburg, vornehmen. Die Taufpatin ist jetzt 12 Jahre alt.

(Wagenborg-Bildmatern-Dienst.)

Potsdam gedachte der tapferen Eleonore Prochaska.
Auf dem Altstädtischen Friedhof zu Potsdam fand zum 150. Geburtstage des Heldenmädchens Eleonore Prochaska eine Gedenkfeier statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben. Eleonore Prochaska wurde in Potsdam geboren und ist im dortigen großen Militärwaisenhaus erzogen worden; in den Freiheitskriegen trat sie als „Jäger August Renz" in das Lützowsche Freikorps ein und wurde bei einem Ansturm tödlich verwundet.

Raubmord im Osten Berlins. Die Berliner Mordkommission wurde Montagmittag nach der Tilsiter Straße 91 im Osten Berlins gerufen, wo die 65jährige Ehefrau Johanna Mau mit zertrümmertem Schädel tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Einer Bäckersfrau, bei der Frau Mau täglich ihre Backwaren holte, war es aufgefallen, daß sie am Sonntag und am Montag nicht erschienen war. Die Polizei wurde verständigt, und als man gewaltsam in die Wohnung eindrang, fand man Frau Mau in einer großen Blutlache im Schlafzimmer liegend auf. Nach den Ermittlungen der Mordkommission scheint es sich um einen Raubmord zu handeln.

Betrug mit isländischen Briefmarken. Die Wiener Polizei hat den Rechtsanwalt Dr. Heinrich Reiter wegen Betruges verhaftet. Er hatte im Auftrag der isländischen Regierung in einer Wiener Druckerei Jubiläumsmarken anläßlich des 1000jährigen Bestandes des isländischen Parlaments bestellt. Durch Fälschung des Auftragsbriefes gelang es ihm, eine viel größere Zahl von Marken drucken zu lassen, als die isländische Regierung in Auftrag gab. Diesen Überschuß verkaufte er an Markenhändler. Die isländische Regierung entdeckte diesen Betrug erst, als plötzlich an allen möglichen Orten in überraschend großer Zahl solche Marken auftauchten. Der Schaden, den Island erleidet, ist sehr groß. Dem Rechtsanwalt werden außerdem andere Betrügereien in der Schadenshöhe von etwa 40 000 Schilling zur Last gelegt.

Andauernder Schneefall in Frankreich. In Frankreich dauern die Schneefälle an. Stellenweise ist der Verkehr lahmgelegt. Der Schnellzug Paris—Nimes ist in den Cevennen im Departement Lozère, wo der Schnee einen Meter hoch liegt, stecken geblieben.

Schwerer Sturm auf dem Schwarzen Meer. Nach einer Meldung aus Sewastopol sind die Schiffahrtsverbindungen mit der Türkei auf dem Schwarzen Meer durch einen starken Sturm unterbrochen. Die russischen Hafenbehörden haben die Ausfahrt von Handelsdampfern aus Sewastopol und Noworossisk untersagt. Nach weiteren Meldungen haben die Hafenbehörden von Noworossisk und Simferopol SOS.-Rufe von sechs Dampfern erhalten. Wie die Hafenverwaltung von Noworossisk mitteilt, ist eine Fischerflottille von 11 Fahrzeugen bisher noch nicht zurückgekehrt. Der Sturm hat auch in der Stadt erheblichen Schaden angerichtet.

Sport und Spiel.

Hamburger Nachklänge.

Der Weg für Max Schmeling ist frei.

Der Führer gratuliert.

Im „Hauptquartier" Max Schmelings in Hamburg bzw. bei dem Direktor der „Hanseatenhalle", Walter Rothenburg, sind im Laufe der Nacht zum Montag viele hundert Glückwunschtelegramme aus aller Welt für den Sieger Max Schmeling eingelaufen. Die größte Freude machte Max Schmeling das Glückwunschtelegramm des Führers und Reichskanzlers, das folgenden Wortlaut hat:

„Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem großen Erfolg.

Adolf Hitler."

Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichssportführer von Tschammer-Osten befinden sich unter den Gratulanten.

Von offiziellen Persönlichkeiten und Freunden Max Schmelings in den Vereinigten Staaten sind zahlreiche Glückwunschtelegramme eingelaufen, so u. a. von Jimmy Johnstone, dem allgewaltigen Leiter des New Yorker Madison Square Garden, und von dem Manager des Box-Weltmeisters Max Baer, der im Namen seines Schützlings gratulierte.

Die Auslandspresse feiert den Sieger.

Nicht nur in der deutschen, sondern auch in der ausländischen Tages- und Fachpresse hat der Kampf zwischen Schmeling und Hamas eine außergewöhnlich große Würdigung erfahren. Die führenden englischen Blätter hatten Sonderberichterstatter nach Hamburg geschickt, die ohne Ausnahme den großen Sieg Max Schmelings feiern. Die Berichte über den Kampfverlauf sind groß aufgemacht und tragen auffallende Überschriften.

Die „Times" sprechen von einem „historischen" Kampf, in dem Max Schmeling ruhig und „tödlich" gewesen sei, wie nie zuvor.

„Max Schmeling ist wieder der Boxheld", schreibt der „Daily Telegraph". „Er erlebte in Hamburg die Stunde seines größten Ruhmes. Der Kampf war so eindeutig, daß niemals ein Zweifel über den Ausgang bestand. Hamas hat die schwerste Niederlage erlitten, die man seit den Tagen Dempseys gesehen hat."

„Daily Herald" meint: „Niemals hat Schmeling so aggressiv gekämpft wie heute."

„Reuter" sagt: „Der Deutsche ist zu seiner besten Form zurückgekommen. Er hat sich seit seinem Sieg über Neusel ganz gewaltig verbessert."

Die „Daily Mail" äußert sich wie folgt: „Selbst in den Tagen seiner Weltmeisterschaft war Schmeling nie so vollkommen, überwältigend und sieghaft!"

Etwas zurückhaltender mit Lobesaussprüchen ist die französische Presse, die in Hamburg auch durch Sonderberichterstatter vertreten war. Man ist „überrascht", in welch eindrucksvoller Weise Max Schmeling den Amerikaner abgefertigt hat. Ein Berichterstatter sagt: „Schmeling war in glänzender Form und hat den Amerikaner zerschlagen. Gegen diese Rechte hat Hamas nicht aufkommen können." Mit Bedauern verzeichnet man, daß der belgische Ringrichter nicht bereits in der sechsten Runde den Kampf abgebrochen habe.

Schmeling—Baer noch in weiter Ferne?

Recht zugestanden wird, noch einmal um die Weltmeisterschaft zu kämpfen. Die Verhandlungen sind bereits aufgenommen worden, aber der Kampf Schmeling—Baer liegt doch noch in weiter Ferne. Meldungen, die von einem derartigen Kampf in Hamburg, Berlin oder gar Wien wissen wollen, eilen dem tatsächlichen Ereignis weit vor-

(Wagenborg-Bildmatern-Dienst.)

Weltmeister Max Baer will abwarten.

aus. Weltmeister Max Baer ist grundsätzlich nicht abgeneigt, in Deutschland zu boxen, aber wenn man weiß, daß seine Börsenforderung um das zehnfache (!) die von Hamas (der 25 000 Dollar bekam!) übertrifft, mutet die Begegnung Schmeling—Baer vorerst wie ein Luftschloß an. Immerhin wird man nichts unversucht lassen. Zu diesem Zweck reist Walter Rothenburg in Kürze nach Amerika, um persönlich mit Baer zu verhandeln.

In diesem Zusammenhang interessiert, daß Steve Hamas einen dritten Kampf mit Schmeling wünscht. Nach seiner schweren Niederlage, der ersten k. o.-Niederlage in seiner Laufbahn als Berufsboxer überhaupt, war er natürlich recht bedrückt. Aber er entschuldigt sich damit, daß Schmeling wirklich in ganz hervorragender Form gewesen sei und daß an diesem Tage auch der beste Boxer der Welt nichts gegen den Deutschen hätte ausrichten können. Er hofft, wie gesagt, auf einen dritten Kampf, der ihm auch grundsätzlich zugestanden worden sein soll. Mit Rücksicht auf die weiteren Pläne Schmelings wurde allerdings kein fester Zeitpunkt vereinbart, so daß also vorläufig auch nicht mit einem neuen Kampf Schmeling—Hamas zu rechnen sein wird.

Hamas, der am Donnerstag zusammen mit seiner Frau eine Deutschlandreise antritt, bekam am Montag noch ein Telegramm vom Reichssportführer von Tschammer-Osten, das folgenden Wortlaut hat: „Mein Stellvertreter berichtete mir über den großartigen Hamburger Kampf. So sehr ich mich über den Erfolg Schmelings freue, so beglückwünsche ich Sie, Mister Hamas, zu ihrer fairen Haltung die alle deutschen Sportsleute begeisterte und mit Hochachtung erfüllte.

gez. Reichssportführer von Tschammer-Osten.

Zigarrengeschäft
Marktstraße 13
vormals M. Lehrhoff.
Durch ein wohlsortiertes Lager aller Preislagen bin ich in der Lage, allen Ansprüchen, auch denen des verwöhnten Rauchers, gerecht zu werden und bitte um Ihr geschätztes Wohlwollen.
Heinz Wirges
Marktstraße 13.

Neu eingetroffen!
Aprikosen-Pulp, 100%-Ware
vorzüglich zum Belegen von Torten!
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs

Benzin 31
(auf Gutsch
Tankst.-Intra-
Adolfsallee 44

Trauer
Drucksach

(Scherl-Bildmatern-Dienst.)

Schmelings Sieg über Hamas.

Der Kampf, der mit dem technischen k. o.-Siege des deutschen Ex-Weltmeisters über den amerikanischen Medizinstudenten endete, in seinen einzelnen Phasen — oben links: Von Anfang an durchbrach Schmeling, der wie ein Tiger seinen Gegner anging, dessen Deckung — daneben: Bereits in der 6. Runde mußte Hamas wiederholt zu Boden gehen — unten links: Das Ende ist gekommen, Hamas liegt völlig geggen in den Seilen, und sein Sekundant Thoma wirft das Handtuch — daneben: Der freudestrahlende Sieger umarmt tröstend den geschlagenen Gegner, der noch völlig benommen ist.

Radsport bei eisiger Kälte.

Der Wiesbadener Opfertag für das WHW.

Das umfangreiche Sportprogramm unserer Wiesbadener Radsportler zum Opfertag für das WHW. mußte infolge der plötzlich eingetretenen Kälte eine Umänderung erfahren. Das Straßenrennen „Rund um Klarenthal" wurde, wie vorgesehen, ausgetragen und hatte auch den erhofften Erfolg, dagegen wurde der Aufmarsch der Saalsportler und Radballspieler zum Adolf-Hitler-Platz mit anschließenden sportlichen Darbietungen abgeblasen. Dafür trafen sich die Saalsportler zu einem großen Wettkampf im Saale „Zur Rose" in W.-Bierstadt.

Trotz der ungewohnten Kälte für diese Jahreszeit hatten sich zu dem

ersten diesjährigen Wiesbadener Straßenrennen

am Sonntagvormittag 22 Fahrer dem Starter gemeldet. Zuerst gingen die Jugendlichen im Alter von 14 bis 16 Jahren an den Ablauf und bestritten zwei Runden auf der bekannten Rundstrecke „Rund um Klarenthal", ihnen folgten die Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren, ein äußerst starkes Feld, darunter der Olympiaanwärter R. Schmidt (Bierstadt 1900). Beide Jugendklassen fuhren ein ganz hervorragendes Rennen. Bei den Jüngeren konnte A. Traudes in der zweiten Runde dem Felde davoneilen und als Sieger das Zielband passieren, während die älteren in ihren drei Runden immer dicht geschlossen im Felde blieben. Im Endspurt zeigte R. Schmidt wieder sein großes Können und holte sich den verdienten Sieg. Bei den Junioren gab es ein großes Rennen über fünf Runden. Das Feld war sehr gut besetzt. Außer den bekannten Fahrern Paluda und Schardt hatte sich auch Fr. Ickes eingefunden, der dem Rennen den richtigen Schliff beibrachte. Um aber die Amateure nicht zu benachteiligen, stieg Ickes in der vorletzten Runde aus (bemerkt sei, daß Ickes mit Amateurlizens gefahren ist). Das Rennen wurde wegen der Kälte nicht von allen Fahrern beendet. In einem über 800 Meter führenden Endspurt konnte sich Fr. Schardt den Sieg vor K. Paluda holen.

Die Saalwettkämpfe

waren auf dem Gebiete des Radballsportes hart umstritten. Erwartungsgemäß holte sich die starke Mannschaft des Radsportklubs Wiesbaden (Wenzel/Beckmann) den verdienten Sieg in der B-Klasse. In der C-Klasse hat sich der Radfahrklub 1900 Bierstadt scheinbar für die kommende Zeit die Führung gesichert, denn auch hier holte er sich mit seiner Mannschaft (Gebr. Seulberger) einen überlegenen Sieg, ebenso mit seiner Jugendmannschaft (Schmidt/Hildebrand). Die B-Mannschaft des Post-SV. (Poths/Kaplan) und des RK. 1900 (Stein/Bierbrauer) sind zwei gut eingespielte Mannschaften, sie konnten jedoch nicht gegen die gleiche des Radsportklubs ankommen. Die Jugendmannschaften des Vereins Radsportfreunde Bierstadt bedürfen noch eines eifrigen Trainings. Als Neulinge erschienen erstmals auf dem Parkett zwei Mannschaften des Radsportklubs Kloppenheim (Kolb/Ruf, Fütterer/Beck), ebenso verdiente die neue Kombination des Radsportklubs (Ickes/Körner) Beachtung.

Die Radballspiele wurden in jeder Klasse in Serien ausgetragen. Die Endspiele sahen in der B-Klasse die erste Mannschaft des Radsportklubs Wiesbaden gegen die gleiche des Post-SV. mit 10:4 siegreich. Das Endspiel in der C-Klasse wurde von 1900 Bierstadt und dem Radsportklub bestritten. Hier siegten die Bierstadter mit 6:1. Das Endspiel in der Jugendklasse sah die beiden 1. Jugendmannschaften des RK. 1900 im Kampf. Die 1. Mannschaft gewann mit 2:1. Zwei Rahmenkämpfe zwischen Post-SV. (Poths/Kaplan) und Radsportklub (Diefenbach/Dienst) sah die Post mit 2:1 als Sieger, während im 2. Spiel zwischen den beiden ersten Mannschaften von 1900 Bierstadt die 1. Mannschaft mit 3:1 siegte. Nicht vergessen sei der Radfahrverein 1904 Wiesbaden, der mit seiner Jugend-Reigenmannschaft durch einen flotten Schierreigen eine schöne Abwechslung in die Radballkämpfe brachte.

Handball in der Bezirksklasse.

Staffel 9, Wiesbaden:

Tv. 1846 Biebrich — Tgd. Schierstein	**7:2.**
RSK. Wiesbaden — VfL. Erbenheim	**5:2.**
Eintracht Wiesbaden — Polizei-SV. Wiesbaden	**3:7.**
Post-SV. Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich	**3:7.**

In der Wiesbadener Bezirksstaffel gab es die erwarteten Ergebnisse. Die Tgd. Schierstein hat als erster Verein die Spiele um die Punkte beendet; an drittletzter Stelle. Diese wird sie wohl auch behalten. Mit Ausnahme des Turnerbundes und des SV. 1919 Biebrich stehen auch die übrigen Vereine unmittelbar vor dem Abschluß.

1. Tv. 1846 Biebrich	15	13	1	1	106:47	27:3
2. RSK. Wiesbaden	14	11	—	3	100:56	22:6
3. Polizei Wiesbaden	14	10	—	4	82:48	20:8
4. Post Wiesbaden	14	6	1	7	64:65	13:15
5. VfL. Erbenheim	15	6	1	8	73:62	13:17
6. SV. 1919 Biebrich	13	4	4	5	38:45	12:14
7. Tgd. Schierstein	16	6	—	10	70:92	12:20
8. Eintracht Wiesbaden	14	2	1	11	46:95	5:23
9. Tbd. Wiesbaden	11	1	—	10	17:95	2:20

In Biebrich versuchten die eifrigen Schiersteiner, den Tv. 1846 mit sehr schnellen Angriffen zu überrumpeln. Aber der Überfall mißlang. Der Biebricher Sturm, obwohl er am Sonntag, ganz gegen seine Gewohnheit, nur schwer in Fahrt kam, erzielte durch Druckenmüller den ersten Treffer. Den Gästen gelang zwar bald von der linken Seite her der Ausgleich, aber bis zur Pause waren sie nach Erfolgen von Rath und Schwarz wieder mit 3:1 abgeschlagen. Im zweiten Teil kamen die Blauweißen durch ihren rechten Flügel zunächst noch einmal auf 3:2 auf, aber dann waren sie gegen die zuverlässige Biebricher Hintermannschaft machtlos. Inzwischen hatte sich auch der grünweiße Sturm gefunden, und im Schlußabschnitt gestaltete er den bis dahin mageren Sieg durch Druckenmüller, Jammert, Rath und Schwarz noch recht eindrucksvoll.

Eintracht hoffte, in sogenannter stärkster Besetzung gegen die Polizei, die ja längst nicht mehr in Hochform ist, eine Chance zu haben; aber diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Die beste Aufstellung der Schwarzroten hielt nicht, was man sich von ihr versprochen hatte. Sie spielte schlechter als die bisherige „ersatzgeschwächte" Elf. Der Sturm trieb zuviel Innenspiel; auch das Zuspiel ließ zu wünschen übrig. Die Grünen übernahmen sofort durch zwei Nahschüsse die Führung und schrieben auch fortan m[illegible] Spielverlauf vor. Nach dem 2., 3. und 5. Erfolg m[illegible] allerdings auch die Eintracht durch Bauer, Frie[illegible] Fischer zu Wort kommen ließen. Die letzten beid[illegible] der Polizei erschienen zweifelhaft; man konnte de[illegible] haben, als seien sie aus dem Torraum abgegeben [illegible] Schiedsrichter, der nicht genug mitlief, ließ sie g[illegible]

Polizei waren der Halblinke Schrader dreimal, der Halbrechte Rockenfeller und der Linksaußen Altenheimer je zweimal erfolgreich.

NSK. und VfL. Erbenheim kämpften in der ersten Halbzeit flott und ansprechend. Dank der größeren Treffsicherheit ihrer Stürmer lagen die Notweißen beim Wechsel 3:1 in Front. Als gleich anfangs der zweiten Hälfte die Erbenheimer aus der Mitte auf 3:2 aufkamen, nahm das Spiel schärfere Formen an. Der rechte NSK.-Läufer mußte wegen Nachtretens vom Platz, und auch zwei Erbenheimer Stürmer, die sich nicht beherrschen konnten, sowie ein Linienrichter, der seine Flagge nicht nur zum Winken gebrauchen wollte, wurden des Feldes verwiesen. Die aufgekommene Unruhe vermochte Schiedsrichter Kupka (Post), der für den ausgebliebenen Unparteiischen eingesprungen war, allmählich wieder zu dämpfen. Erst im Endkampf gelang es Emil Hartmann und Tierolf, den Sieg gegen den geschwächten Angriff des Gegners zu sichern.

Die Post, die in Biebrich gegen SV. 1919 ein Unentschieden erreichen konnte, mußte diesmal einem unverkennbar überlegenen Gegner das Feld überlassen. Die Grünweißen erwiesen sich sowohl in dem guten ersten als auch in dem weniger schönen zweiten Teil in jeder Beziehung besser als die Schwarzroten. Deren Hauptfehler war wieder — wie oft haben wir ihn schon gerügt! —, daß sich ihre Stürmer um so enger zusammendrängten, je näher sie dem Tore kamen, so daß es der starken Biebricher Deckung nicht allzu schwer fiel, die erfolgreiche Auswirkung der Wiesbadener Angriffe zu vereiteln. Die Gäste dagegen pflegten ein weitmaschiges, raumgreifendes Feldspiel, zeitweise so vollendet, daß sie in den besten Abschnitten eine Klasse über dem Gegner standen.

2. Mannschaften: NSK. — Sportverein 5:9 (3:2), Post — SV. 1919 9:4 (Freundschaftsspiel; die Punkte fallen an Post, da SV. 1919 nicht mit ausreichender Spielerzahl angetreten war).

In der Mainzer Staffel verlor der Tv. Mombach gegen die Kanufreunde Biebrich mit 9:9 einen Punkt, so daß jetzt Tura Kastel, die die Tgl. Rüsselsheim mit 6:1 bezwang, erster Meisterschaftsanwärter ist.

Olympiaschwimmen in Darmstadt.

Keine besonderen Leistungen.

Im Arbeitsgebiet Süd im Deutschen Schwimm-Verband, das die Gaue 12 bis 16 umfaßt, wurden am Sonntag im Darmstädter Hallenbad Olympiaprüfungskämpfe abgehalten. Vor leider nur wenigen Zuschauern gab es erbitterte Kämpfe und knappe Entscheidungen. Die erzielten Zeiten waren nicht besonders gut. Nur der Göppinger Brustschwimmer Paul Schwarz erreichte mit 2:45,4 Min. über 200-Meter-Brust seine normale Leistung. Doppelsieger über 100- und 200-Meter-Kraul wurde der Göppinger Schreck. Im Rückenschwimmen trug Schneider (Reutlingen) den Sieg davon, und über 3400-Meter-Kraul der Göppinger Hurtig. Im Kunstspringen gab es ein spannendes Duell zwischen Schütz-Darmstadt und Volk-Mannheim, das der Darmstädter mit $^{18}/_{100}$ Punkten Vorsprung für sich entschied. Bei den Damen siegten die gleichen Kräfte wie in Stuttgart.

Auch die Wiesbadener nicht in Form.

Die dreiwöchige Zwangspause, bedingt durch die Schließung des Augusta-Viktoria-Bades, hatte die Schwimmer des Schwimmklubs 1911 doch stärker, als ursprünglich erwartet, außer Form gebracht. Ein Handikap, das den Klubschwimmern gegen die erstklassigen Vertreter aus Bayern, Baden, Württemberg, Nordhessen und Südwestdeutschland wenig Aussicht auf Erfolg bot. Es zeigte sich denn auch, daß keiner der 4 Klubvertreter seine gewohnte Leistung erreichte. Ott und Kirchey vermochten sich über 200-Meter-Kraul in ihrem Lauf gegen den 3. dieser Konkurrenz, Heyer-Nikar Heidelberg, auf den ersten hundert Metern sehr gut zu halten. Auf den letzten 50 Metern wurde das Schwimmen beider immer verkrampfter. Ein deutliches Zeichen mangelnden Trainings. Über 200-Meter-Brust brachte sich Grohmann auf der Außenbahn schwimmend, bereits bei der ersten Wende durch Kollision mit der Treppe aus dem Rennen. Markgraf, Schwimmklubs hoffnungsvollster Nachwuchsschwimmer, ließ seinen sonst bewundernswerten Endspurt vermissen und blieb weit unter seiner eigentlichen Leistung. Dennoch bedeutet der Start der Wiesbadener in Darmstadt den Auftakt zu mehreren Veranstaltungen, die im März in Wiesbaden stattfinden, darunter der Städtekampf Mainz/Wiesbaden/Worms und der Großklubkampf gegen Moenus Offenbach mit dem bekannten Sprinter Maus.

✣

Wasserball-Winterrunde

des Nationalen Sportklubs (E. V.), Wiesbaden.

Nach einer mehrwöchigen Pause findet nun die Wasserball-Winterrunde ihre Fortsetzung. Morgen Mittwoch, 13. März, finden im Städtischen Schwimmbad, anschließend an den Übungsabend der Schwimmabteilung des NSK., folgende beiden Spiele statt:

NSK. gegen Arbeitsdienst Schierstein;
Polizei gegen Mombach.

Die Spiele beginnen abends ab 21 Uhr. In dem ersten Treffen dürfte wohl die Mannschaft des Arbeitsdienstes Schierstein und in dem zweiten die Fünfermannschaft des Schwimmklubs Germania 1900 (E. V.), Mainz-Mombach, Sieger bleiben. Ein anderer Ausgang wäre eine Überraschung.

Wiesbadener Turnerfolge

des TSV. „Eintracht".

Bei dem am Sonntag stattgefundenen Leistungsprüfungsturnen des Kreises Wiesbaden erhielten in der Mittelstufe folgende Turner Siege: R. Kalhoff mit 161,45 P. den 5., O. Willemsen mit 159,50 P. den 6., W. Bauer mit 157,95 P. den 8., K. Müller mit 152,25 P. den 12. und K. Hofstätter mit 146,75 P. den 16. Sieg. In der Unterstufe: Ferdi Schick mit 164,8 P. den 1. Sieg. Außerdem erhielt der Verein im Mannschaftskampf der Mittelstufe mit 318 Punkten den 1. Rang. Die genannten Turner gehören sämtlich dem TSV. „Eintracht" Wiesbaden an.

Aus dem Fußball-Lager.

SK. Waldstraße — Tv. Bierstadt 3:1.

Am vergangenen Sonntag landete die 1. Mannschaft des Klubs einen sicheren 3:1-Sieg über die gleiche Mannschaft des Tv. Bierstadt (Halbzeit 3:0) und stellte damit eine weitere Formverbesserung unter Beweis. Der Sieg entspricht in dieser Höhe durchaus dem Spielverlauf. Es war ein fairer und spannender Kampf.

Jugend: Die gemischte Jugend des SK. Waldstraße gewann nach müßigem Spiel 3:2 gegen die Jugend des hiesigen Post-SV. Der Sieg war unverdient, denn die Post stellte die bessere Mannschaft ins Feld, doch vermochten sich die Spieler der Gäste nicht so recht gegen die körperlich stärkeren Gegner durchzusetzen. Die 1. Schülermannschaft des Klubs vermochte einen sehr schönen 4:0-Sieg über die Schüler der Sportfreunde Dotzheim zu erringen. Dotzheim hatte in diesem Spiel wenig zu bestellen.

Sport-Rundschau.

Deutsche Preisträger des internationalen Fliegerpreises.

Unter den Preisträgern des internationalen Harmon-Preises der internationalen Flieger-Liga für das Jahr 1934 befindet sich Kapitän Lehmann vom Luftschiff „Graf Zeppelin". Unter den Preisträgern der nationalen Harmon-Trophäen der internationalen Flieger-Liga für 1934 ist Deutschland mit folgenden Namen vertreten: Heini Dittmar, der inzwischen verstorbene Kapitän Flemming und Elly Beinhorn.

✣

Die Berliner Olympia-Ausstellung ist des großen Andranges wegen über den 20. März hinaus bis zum 7. April verlängert worden. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 21 Uhr geöffnet.

Fleckentfernen mit Sil - eine einfache Sache!

Kochen Sie die — vorher in Henko Bleich-Soda eingeweichte — Wäsche in kalt zubereiteter Sillösung auf. Alle Flecke, ob von Obst, Wein, Tee, Kaffee, Kakao, Tinte, Blut sind schnell, gründlich und doch schonend beseitigt.

Sil zum Bleichen ohnegleichen! Hergestellt in den Persilwerken

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Zur Konfirmation

Die Weine von Zilli

34er Elsheimer . . . . . Liter —.70
„ Friesenheimer Knopf „ —.80
„ Steeger Riesling, Natur „ —.80
„ Udenheimer, Natur . „ —.90

1934er Rotwein
Liter 50 Pfennig

Apfelwein . Liter 34 ₰

Weinbrand-Verschnitt . . . Fl. 2.10
Weinbrand*** . . . . . „ 2.80

Wein-Zilli
Verkaufsstellen nur
Schiersteiner Str. 11 — Wellritzstr. 7
Schwalbacher Str. 9 — Telephon 24942

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich, Gegründet 1830. 2893

Hausfrauen
zum Hausputz empfehle ich Ihnen meine erstklass. Gardinenspannerei.
Großwäscherei Fischer
Wiesbaden-Rambach Telephon 233 80

Oefen-Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Das Zweistärkenglas gibt Ihrem Auge wieder volle Sehkraft für die Nähe wie für die Ferne. 280
In der Werkstätte, im Laden, Büro, in der Schule, überall wird Ihnen das Doppelglas beste Dienste leisten. Das lästige Wechseln der Brillen fällt weg und Ihr Auge wird frei für volle Arbeitskraft. Auskunft u. Rat bereitwilligst durch
Optiker Dorner
Marktstraße 14
am Adolf-Hitler-Platz.

Seit „Poths" 1835
Langgasse 7. Telephon 21212.
Morgen:
Schlachtfest

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 8 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe.

Unser Vertreter ist am Donnerstag, den 14. März in Wiesbaden, Central-Hotel, I. Etage von 9—19 Uhr, erteilt kostenlose Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen. F445

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16

Eins, zwei, drei - im Sauseschritt
Bringt sie Dir den Mieter mit !

Die oder keine — Erfolg durch die „Kleine" im Wiesbadener Tagblatt

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Lehrmädchen gesucht. C. Witzel, Michelsberg 11, Kolonialwaren.

Gewerbliches Personal

Serviermädchen Zimmermädch. gesucht **Pariser Hof.**

Hauspersonal

Gesucht tüchtige **Beihilfe** für die Küche Pension Fortuna Paulinenstr. 11.

Erst- und Zweitmädch. für Arzthaush. sof. ges. Ang. u. K. 509 an T.-B.

Perfektes Zimmermädch. gesucht Hotel Imperial, Sonnenberger Straße 38.

Perfekt. **Zimmermädchen und junge Köchin** neben dem Chef, bewandert in kalten u. warm. Speisen, sof. ges. Hotel „Fürstenhof".

Ja. saub. Hausmädchen fleißig, ehrlich, gesucht Steubenstraße 18, Vorti. 4—6 Uhr.

Tücht. sauberes **Alleinmädchen** gesucht Mainzer Straße 88, 1.

Tüchtiges Alleinmädchen sofort gesucht. Kleinstraß-Baum, Weißenburgstraße 6, 1.

Gesucht wird in Landhaus zu alleinsteh. Dame **Mädchen** nicht unt. 25 J., evgl., m. kochen kann und alle Hausarb. übern. Vorzust. zw. 3 u. 5 Uhr Bierstadter Höhe, Richard-Wagner-Str. 7a.

Tücht. kräftiges **Mädchen** das alle Hausarbeit versteht, sofort bei gut. Lohn gesucht. Hahn b. Wiesb., Gasthaus „Zur Sonne".

Tücht. kinderl. Mädchen vom Lande zum 15. 3. gesucht. Reicher, Herderstr. 10, 1.

Tücht. Mädchen f. Haus u. Küche, nicht unter 25 J., gesucht. Heuß, Bismarckring 4.

Ja. fleiß. Mädch. z. 15. 3. od. spät. gesucht Oranienstraße 3, 2. Et.

Tücht. kinderl. **Mädchen** f. kl. Geschäftshaush. m. etw. Kochkenntn. zum 15. 3. gesucht Schiersteiner Str. 27, Part. r.

Ein tüchtiges **Mädchen** vom Lande nicht unter 18 J., in bürgerl. Haush. z. 15. 3. gesucht Dotzheimer Straße 105, 2 r.

Mädchen f. Gastwirtschaft gesucht. Rheinischer Hof, Mauergasse 16, Tel. 22834.

Junges solides **Mädchen** für ruh. Privathaushalt gesucht. Adr. T.-Bl. Mn

Einf. Mädchen z. Erlernung des Haushalts ges. Ang. u. S. 509 an Tagbl.-Verl.

Jüngeres fleiß. ehrliches Mädchen mit allen Hausarbeiten vertr., spätestens z. 1. 4. tagsüber gesucht. Angeb., evtl. m. Bild u. F. 510 an Tagbl.-Verl.

Fleißiges ehrl. **Mädchen** tagsüber gesucht. Weber, Adolfstraße 3.

Fleiß. ehrliches Mädchen mit gut. Refer., von 8—5 Uhr tägl. ges. Vorzustell. Mittwoch 2—4 Uhr Gutenbergstraße 4, P. r.

Ja Mon.-Mädch. gesucht Goebenstraße 29, 1 r.

Zuverläss. ehrl. Stundenhilfe mit guten Zeugnissen sof. gesucht. Ang. u. M. 510 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Vertretungen

Für den Bezirk Wiesbaden wird ein tücht. **Vertreter** für einen schon überall gut eingef. Artikel bei hoher Provision gesucht. Herren, welche Erfolge nachweisen könn., belieben sich umgehend zu bewerben. Ang. u. A. 478 an T.-B.

Gewerbliches Personal

Junger kräftiger **Hausbursche** f. Konditorei — Café sofort gesucht. Angeb. u. F. 511 an T.-B.

Zeitschriften-Austräger sofort gesucht Blücherstr. 20, 3.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir, schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Werbedamen f. Versicherungsfach gesucht, gegen Tagesgeld und Provision. Verhandlungsfähig. Gut. Auftreten. Adressenmaterial vorh. Eilangeb. unter E. 509 Tagblatt-Verlag.

In kleinen modernen Haushalt sauberes **Tagesmädchen** gesucht. Angebote unter L. 510 an den Tagblatt-Verlag.

Erstes Berliner Zwecksparunternehmen sucht **rührigen Herrn** für zu errichtende Generalagentur bei stärkster Unterstütz. Citonia Berlin W. 8, Potsdamer Str. 125. Bewerb. am Mittwoch, 13. März, bei Herrn Rohde, im Hotel „Rose", Wiesbaden, zwischen 9 u. 12 Uhr.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Unabh. gebild. Frau, Ende 40, Witwe, würde alleinst. Herrn d. Haushalt führ., evtl. geg. Ueberlass. v. Zim. u. Küche. Such. ist tücht. Geschäftsfrau. Gute Ref. Gef. Anfr. unter F. 508 T.-Verl.

Erfahrene evgl. Stütze m. langj. Zeugn. sucht Stellung, sofort od. später. Ang. u. B. 510 an Tagbl.-Verl.

Suche Stell. als **Köchin** in Pensionsbetrieb, auch f. Küche. Wiesbaden o. Taunus. Ang. u. A. 475 an Tagbl.-Verl.

Junges Mädchen m. langj. Zeugnis und guter Garderobe sucht Stellung als Zimmermädch. i. Hotel. Angeb. u. A. 477 T.-B.

Junges kräft. Mädchen sucht Stell. Dasf. besitzt Zeugnisse. War auch schon in Pension tät. Ang. O.511 T.-B.

Hausgehilfin sucht zum 1. 4. ½ bis ¾ Tage Dauerstell. Ang. u. J. 510 T.-B.

Junges Mädel sucht für tagsüb. Stelle. Ang. u. G. 508 T.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Kräft. jg. Mann sucht Beschäftig. irgendw. Art. Ang. u. G. 510 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

Ein Zimmer und Küche z. 1. 4. zu vm. Näh. Rathgeber, Goethestraße 1, Friseurgeschäft.

In Villa ist eine abgeschl. Frontspitzwohn., 1 gr. Z. u. Küche, an einz. Dame zu verm. Näh. Lessingstr. 12, 1.

1-Zim.-Wohn., Hth. 2, abgeschl., mit Zubeh. mtl. 35 Mk. i. Zentr., an ruh. pktl. Zhl. zu verm. Näh. i. Tagbl.-Bl. Mk

2 Zimmer

Schöne 2-Zim.-Wohn. mit kompl. Bad und Zub., zum 1. April zu vm. Adelheidstr. 62, 1.

Schöne 2-Zim.-Frontsp.-Wohn. abgeschl. i. Villa, mit Küche, mod. Bad, Z.-Heiz. u. a. Zub., z. 1. Apr. zu verm. Ruh. gel. Lage, herrl. Aussicht. Bierst. Höhe, Richard-Wagner-Str. 5, 2 Min. v. Haltestelle Wartestr.

2-Zim.-Wohn. schön u. sonnig, Balk., zu verm. Lahnstr. 69.

2 Zim. u. Küche m. Badez. (neu) zu vermieten W.-Sonnenberg Hofwiese 6.

Schöne geräumige 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, als Teilwohnung, 1. Etage, i. d. unteren Friedrichstraße sofort zu vermiet. Näheres H. J. Wagner, Rheinstraße 108, Telephon 26586.

Schöne **2-3.-Wohn.** an ruh. Mieter zu verm. Näh. Saalgasse 4/6, 2. St. l. Besicht. 10—1 und 3—5.

Alleinsteh. Dame (Wwe.) gibt 2 gr. leere Zim. als Teilw. mit Küchenben., ab. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Mi

Adelheidstr. 2 sonn. frdl. Z. m. Küche a. eine best. berufstät. Pers. z. v. Ang. m. näh. Ang. erb. u. K. 511 T.-B.

3 Zimmer

Adelheidstr. 85, 1 neu errichtete, nach rückwärts gelegene 3-Zim.-Wohn. mit gr. Bad u. Zubehör, für 55 M. zu vm. Näh. 3. Stock.

Kleiststraße 3 herrsch. 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 1. Et. lks.

Michelsberg 23, Ecke Schwalbach. Straße, 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. b. Göttel.

Moritzstraße 21 3-Zim.-Wohn., 1. Et., Bad, fl. Wasser, neu hergerichtet zu vm. Näh. 1. Et. r.

Oranienstr. 11, 3 Zim., Küche, z. 1. April zu verm. Part.

Oranienstraße 33 3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Balk. zum 1. 4. zu vm. Näh. 1. Stock.

Schwalbacher Straße 6, nahe Rheinstr., 3-Zim.-Wohn. z. 1. April zu vm. Näh. im Laden.

3-Zim.-Wohn., 3. Etg., Warmwasserversorg., Dauerbrandofen, Kohlenaufzug, z. 1. 4. z. vm. Dr. Jovi, Bahnhofstr. 2, 1.

Schöne große sonnige **3-Zim.-Wohn.** 1. Stock, Bleichstraße 33, zum 1. April zu verm. Näh. bei Seel, Bleichstraße 29.

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör an ruhige Mieter z. 1. April zu vm., Friedensm. 480, Hermannstr. 8, 1. Etage links.

Schöne **3-Z.-Wohn.** z. 1. 4. zu verm. Adelheidstr. 10.

Schöne sonnige 3½-Zimmer-Wohnung Loreleiring 6, P. zum 1. 4. oder später zu verm.

Schöne sonnige, neu herger. 3-Zim.-Wohn. in zentral Lage Wiesbad. zu vm. Rheinstr. 27, 1 r. neb. d. Hauptp.

Schöne gr. **3-Zim.-Wohn.** mit Zub., Südseite, 2. Et., an ruh. Mieter z. 1. 4. zu vermiet. Festmiete 60.—, Näheres Rheinstr. 81, Gth. 1.

3-Zim.-Wohn. Ringl. 2. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub. sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

Schöne sonnige **3-Z.-Wohn.** 1. Etage, mit Mansarde, Seerobenstr., z. 1. April zu vm. Näh. Dotzheimer Straße 66, 3 l.

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubeh. ab 1. 4. zu v. Wbd.-Bierstadt, Taunusstr. 26.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** z. 1. 4. zu verm. W.-Sonnenberg Verdunstr. 8, 1.

Teilwohnung. In best. Villenlage, Bahnhofsnähe sehr schöne 3—4-Zimmer-Wohnung, gr. Küche, Bad u. Zub., z. 1. 5. zu vermieten. Ofenheizung. 75—90 Mk. mtl. Anz. 10-12 Uhr. Tel. 21873. Adr. T.-Bl. Ml

In Wiesbaden-Schierstein sonnige 3-Zim.-Wohn., 1. Stock, z. 1. 4. od. später zu v. Näh. Schierstein Karlstraße 5.

Sonnige und ruhige **Neubau-3-Zimmer-Wohnungen** mit Heizung und Warmwasser zu vermieten. Besichtigung durch Häuser, Mittelheimer Straße 16, Hasselbach, Mittelheimer Str. 13, Horcher, Mittelheimer Straße 10. Straßenbahn-Haltestelle Loreleiring. Nähere Auskunft unter Telephon 60214.

Schöne geräumige **3-Zimmerwohnung** m. Zub. i. d. Bärenstr. z. 1. April zu verm. Näh. H. J. Wagner, Rheinstraße 108, Telephon 265 86.

Eine andere WOHNUNG? Dann fragen Sie uns!
L. Rettenmayer G. m. b. H.
WIESBADEN, Nikolasstr. 5
MÖBELTRANSPORT SPEDITION MÖBELAUFBEWAHRUNG

4 Zimmer

Bismarckr. 6, 1, gr. 4-Z.-W. mit Terr. ab 1. 4. zu vm. Näh. 1 lks.

Blücherstr. 30, 3, schöne 4-Z.-W. m. Bad u. Zub., Fr.-M. 620.-, ab 1. 4. zu v. N. b. Weil, Hartingstr. 10, P.

Bülowstraße 10 sch. 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. Part. lks.

Ellenbogeng. 13, bei Schweitzer, geräum. 4-Zim.-Wohn., auch f. Geschäft z. 1. 4.

Goebenstr. 2 4-Zim.-Wohn. zum 1. April od. Juli zu vermiet. Näh. bei Becker, Part. rechts.

Herderstr. 23, 1 sonnige 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Part. r.

Kellerstr. 13, 1, schöne 4-Z.-W. zum 1. 4. 35 zu vm. Näh. Part.

Luxemburgstr. 2, 4-Z.-W. Balk., sof. Näh. Friedrichstr. 55, 1 lks.

Marktstraße 14, Schloßplatz gr. 4-Z.-Wohn. 3. Stock, Balkon, sof. zu vermiet. Näh. 1. Stock.

Rheingauer Straße 15, 2, Niederbergstr. 7, 1 4-Z.-Wohn. mit a. Zubeh. Näh. Platter Str. 12, Telephon 27055.

Rüdesheimer Straße 22, 3. St., 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Parterre.

Schierst. Str. 29 4-Zim.-Wohn. 1. 1. Stock, Heiz., reichl. Zubehör, 2 Mans. usw., sofort od. 1. April zu verm. Näh. bei C. Theod. Wagner AG.

Wallufer Straße schöne **4-Zim.-Wohn.** mit einger. Bad, sofort preiswert zu verm. Näh. Tel. 28374.

Weilstr. 22, 3 schöne 4-Zimmer-Wohn. nebst Zubehör zu verm. Näh. bei Hesse.

Sch. sonn. 4-Z.-Wohn., Jahnstraße 25, Part., Festmiete 60 M. Näh. b. Minges, Blücherstraße 48.

4-Zim.-Wohn. Rheing. Str. 5, Hth. 1, sofort zu vermieten. Näh. Vorderh. 1 lks.

Sonnige 4-Zim.-Wohn. sofort oder spät. zu vermieten Schwalbacher Straße 55.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** mit Zubehör Yorckstr. 6 z. 1. 4. zu verm. Näh. Grosse, 1.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** m. Küche u. Zub. (Abschl.), herrl. Lage, direkt am Wald gelegen, pass. f. pension. Beamten-Fam., bis z. 1. 4. bill. zu verm. Angeb. unter H. 508 a. Tagbl.-Verl.

5 Zimmer

Emser Str. 43, Erdgesch., Luisenstr. 24, 3, 5-Zim.-Wohn. mit allem Zub. zu verm. Näh. Platter Str. 12, Telephon 27055.

Emser Str. 52, 2 sehr schöne 5-Z.-Wohn. m. Zub., Bad, vollst. neu herger. z. v. N. P. bei Grimm.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 1, Bahnhofsnähe, herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Kapellenstr. 25 herrsch. 5-Z.-W., Bad, Warmw. Näh. 1. Stock.

Wallufer Str. 11 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) z. 1. April 35 ev. auch früher zu v. Näh. Baubüro Lotz, Tel. 23941.

Zietenring 4 2. Et., sch. 5-Z.-Wohn. m. reichl. Zubehör sof. od. später zu verm.

Neuzeitlich hergerichtete **5-7-Zim.-W.** mit Zubehör, Etagenheizg. u. Warmwasserversorgung, zum 1. 4. od. später z. vm. Dr. Jovi, Bahnhofstr. 2, 1.

Sch. herrsch. sonnige 5-Z.-Wohn. 3. Stock, mit reichl. Zubeh. (Nähe Ringkirche), ebenso Garage, zum 1. 4. 35 preiswert zu vm. Dotzheimer Str. 53, 1 r.

5-Zimmer-Wohnungen Kaiser-Friedr.-Ring 60, 1. und 2. Stock. Näh. bei Haase, Alwinenstr. 18.

5-Zim.-Wohn. mit Zubehör, im 1. Stock, z. 1. 4. zu vm. Oranienstraße 23.

Sch. 5-Z.-Wohn. m. a. Zubehör. 1. Stock, Kaiser-Friedr.-Ring 35, zum 1. April billig zu vermiet. Näh. Parterre.

Schöne **5-Zim.-Wohn.** i. fiskal. Wohnhaus Kleiststraße 7, 1. Stock, z. 1. 4. 35 zu vm. Näh. daselbst u. Luisenstr. 9, 1.

Sehr schöne **5-Z.-Wohn.** 1. St., reichl. Zubeh., Bad, Zentr.-Heiz. An der Ringkirche sofort billigst z. vermieten. Anfr. J. Schweiger, Rosenstr. 7.

Hochherrsch. 5-Zimmer-Villenwohn., eleg. Bad, gr. Loggia, reichliche Nebenräume, Kurparknähe sof. billig zu vermiet. Gartenbenutzung. Garage. Anfragen J. Schweiger, Rosenstr. 7.

5-Zim.-Wohn. m. Zub. evtl. m. Garage, zu vm. Duhm, Zimmermannstraße 4.

Hochherrschaftliche **5-Zimmer-Wohnung** m. Mädchenzimmer, Fremdenzim. in Villa, unt. Hindenburgallee, zu vm. Näh. H. J. Wagner, Rheinstraße 108, Telephon 265 86.

6 Zimmer

Adolfsallee 45, 2 herrsch. 6-Zim.-Wohn. gr. Veranda, Diele, Badezim., z. 1. 4. 35 zu vm. Näh. das. 1.

Nähe Bahnhof und Omnibus, sonn. 6-Zimmer-Wohn., Hochp., evtl. für 2 Fam. geeig. od. f. best. Büros. Kaiser Fr.-R. 62, P. 1.

Luisenstr. 24, 1, 6-Zim.-Wohn. mit a. Zubehör. Näh. Tap.-Gesch. Wetz, daselbst.

Adelheidstr. 94, Part. u. 1. St., 6-Zimmer-Wohnungen sofort od. später zu vm. N. 3. St.

Herrschaftl. **6-Zimmer-Wohnung** 3. St., reichl. Nebenräume, Bad, Zentr.-Heizung, An d. Ringkirche sof. billigst zu verm. Anfr. J. Schweiger, Rosenstr. 7.

Prächtige 6-Zim.-Wohnung abgeschl., in Villa, modernster Komfort, Gartenben., sof. oder später zu verm. Sonnenberger Str. 15, am Kurpark, T. 25554.

7 Zimmer

Luisenstr. 24, 1, 7-Zim.-Wohn. mit a. Zubehör. Näh. Tap.-Gesch. Wetz, daselbst.

Läden und Geschäftsräume

Blücherstr. 8, Rheingauer Straße 15 Werkst., Lagerr., Garage. Näher Platter Str. 12, Telephon 27055.

Langgasse 8 Laden, evtl. mit Einricht., zu vermieten.

Seerobenstr. 28 Laden mit Wohnung zu verm. Näh. Hinterh. 2 links

Helle große **Werkstätte** mit Oberlicht, f. Malerwerkstätte sehr geeignet, sofort zu verm. Kalkbrenner, Friedrichstr. 12, 1. Stock.

Laden m. Wohn., f. Friseur geeig., sofort zu verm. Näheres Moritzstraße 21, 1 r.

Laden mit Ladenzim. sofort zu verm. Moritzstr. 21, 1 r.

Schön. Eckladen Webergasse, sofort zu verm. A. Th. Beckhaus Wilhelmstr. 20.

Laden Webergasse, zum 1. 4. 35 zu verm. A. Th. Beckhaus Wilhelmstr. 20.

Laden mit 4 Zimmern sofort zu verm. Wörthstr. 7, 2.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Friedrichstr. 8, 3 rechts, möbl. Zim. zu verm.

Karlstr. 31, 2 l. mbl. Zim. zu v.

Mbl. heizb. Mi. zu verm. Adolfsallee 51, 2.

Lehrstr. 25, 1, gt. mbl. Zim. zu v.

Schützenhofstraße 2, 3 Ecke Langgasse, möbl. Zim. frei.

Kl. möbl. Part.-Zimmer, separ., zu verm. Albrechtstr. 23, 1.

Möbl. Zim. sof. zu vm. Bertramstraße 6, 2 lks.

Durch Unglücksf. ist m. sch. möbl. Zim. b. D. frei. Wolfram, Bertramstr. 18.

Möbl. Z. a. Frl. bill. z. v. Blücherstr. 7, P. 2 lks.

Möbl. Zim., mit od. ohne Pens., billig zu verm. Dotzheimer Straße 13, 2.

Passanten, Dauermieter ● Zim., 1-3 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

G. möbl. Zim. frei Dotzheimer Straße 32, 1 r.

Bei ält. Fam. sch. möbl. Zim., 1-2 Betten, evtl. m. eleg. Herrenzim., zu verm. Dotzheimer Straße 43, P. 1.

Möbl. Zim. z. v. Dotzheimer Straße 82, 2 r.

Sch. mbl. son. Z. zu verm. Herr, Emser Straße 4.

Gut möbl. Zim. mit oder ohne Pension sof. zu verm. Friedrichstraße 9, 1.

Sch. möbl. Zim. m. Kaffee, W. 5,50 Mk. zu vm. Friedrichstr. 10, Sth. r. T. 27889.

Schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Heizung zu vermieten von Kaufmann, Friedrichstr. 12.

2 mbl. Zim., Wohn- und Schlafz. zu v. Friedrichstraße 44, 1 l.

Mbl. Mansarde zu vermieten Friedrichstr. 48, Hth. 2, b. Haas.

Möbl. Zimmer zu vm. Grabenstraße 24, 2.

Kl. möbl. Zim. zu vm. Herrnmühlgasse 9, 3.

Gem. sonn. mbl. Zim. mit allen Bequemlicht. zu verm. Kais.-Fr.-Ring 46, 2 r.

Sch. möbl. sonn. Zim. m. Verpfl. Bad u. Heizung zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 50, 1.

Gr. sonn. möbl. Zim. mit Bad zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 50, 3.

Gut möbl. Zim. zu vm. Körnerstraße 7, 2 links.

Sch. mbl. heizb. Zim. zu verm. Langgasse 9, 3.

Zentrum. 1 bis 3 gut mbl. Zimmer, Heiz., Bad, a. Pension, zu vermieten Luisenstr. 49, 2 l.

Passanten, Kurgäste. Zim., 1 u. 2 B., Marktstr. 14, 1.

Gut möbl. Zim. zu verm. Nerostraße 43, 3 r.

Gut mbl. Schlaf- u. Wohnzimmer m. Veranda, sep. Kochgel., zu vermieten. Anzusch. von 10—1 Uhr Nikolasstr. 39, 2 l.

Mbl. Frontsp. a. sol. Pers. zu vm. Oranienstr. 27, 1 r

In Villa vorn. mbl. Zim. mit Pens. 4 M., Heiz. fl. Wasser, eventl. eig. Bad, zu vermieten. Kohlmann, Parkstraße 12.

Wohnschlafzim., sonn., nahe Kurhaus, preiswert zu verm. Querstraße 4, 2 lks.

Dauerheim. Gut möbl. Wohn.-Schlafzimmer m. 1 oder 2 Betten frei. Mainzer Straße 4.

1—2 eleg. möbl. Zimmer zu vermieten Schiersteiner Str. 34, P. lks.

G. möbl. Zim. m. Bad, Zentr.-Heiz. zu verm. Taunusstr. 9, 3, vord. Eingang.

Mehrere behagl. möbl. Zimmer mit Balkon, zusammen od. einz. zu vm. Taunusstraße 31, 2.

Frdl. mbl. Z. an Berufstät. billig Zimmermannstraße 4, Part.

Leere Zimmer und Mansarden

L. Z. v. Adolfsallee 31, P. 1 r.

Gr. leer. Zim. zu verm. Adolfstr. 10, Mth. 1 r.

Großes Zimmer 1. St., leer oder möbl., zu verm. Näh. Bismarckring 6, 1. St. l.

Schönes groß. l. Zim., mit u. o. Verpfl., Licht u. Ofen zu verm. Drudenstr. 5, P.

2 schöne leere Zimmer. Wdh. 3. St. m. Küchenben., mtl. 45 Mk. z. 1. 4. zu verm. Herbst, Friedrichstr. 8.

2 Zim., leer od. möbl., Küchenb., z. v. Luxemburgstraße 11, 2 lks., bei Mueller.

Sonn. l. Mi. m. Kochg., el. Licht, Moritzstr. 60, 3.

Frontsp.-Zim. m. Gas, fl. Wass. und Nebenraum Nassauer Str. 52.

Gr. l. Z., Kochg. z. vm. Rauenth. Straße 10, 2 r.

2 sch. l. Zimmer K.-Ben. 1, 34 M. zu vm. Rheingauer Str. 6, 3 r.

L. sonn. heizb. Mansarde zu v. Taunusstr. 29, 2.

Garagen, Stall, Keller

Luisenstraße 24 Wein- u. Lagerkeller zu vm. N. Tap.-Wetz, das.

Mietgesuche

Einfamilien-Haus ca. 6 J. zu miet. oder zu kaufen ges., evtl. 6-Z.-Etagen-W. Ang. m. Preisang. u. D. 508 an den Tagbl.-Verl.

1 Zim. u. Küche ges. Berufstät. Ang. u. M. 508 an Tagbl.-Verl.

Mod. 1- oder 2-Zim.-Wohn. von alleinsteh. Dame (berufstät.) zum 1. Mai gesucht. Bahnhofsn. bevorz. Pr.-Ang. u. L. 511 T.-B.

Jg. Ehep. sucht zum 1. 4. 1935 eine sonn. 1-Z.-Wohn. Ang. m. Preis u. D. 511 an Tagbl.-Verl.

1—2-Zimmer-Wohnung für kleine Fam. gesucht. Ang. u. W. 498 an T.-B.

1-2-Zim.-Wohn. im Westend sof. o. 1. 4. ges. Ang. u. T. 494 T.-B.

Beamter i. R. (3 Pers.) sucht 2-Zim.-Wohn. mit Zub., mögl. Außenviertel. Ang. u. K. 497 an Tagbl.-Verl.

Ält. pens. Ehepaar sucht 2-3.-Wohn. z. 1. Juli. Angebote unter W. 511 a. T.-B.

Rentiere mit berufstätig. Sohn sucht 2-Zim.-Wohn. mögl. außerhalb der Stadt. Ang. mit Preis unter G. 505 T.-Verl.

Suche sof. ob. z. 1. April 2-Zim.-Wohn. m. Zub. Näher. Eckstein, Saalgasse 1.

Beamter (2 Pers.) sucht zum 1. Juli **2-Zim.-Wohn.** m. Küche. Ang. m. Preis unter D. 509 T.-Verl.

Beamter, 2 Pers. sucht z. 1. April **2-Zim.-Wohn.** mit Bad, evtl. Frontsp. Preislage ca. 60 Mk. Angebote unter J. 509 Tagbl.-V.

Ält. Ehepaar (2 Pers.) sucht zum 1. 7. schöne, nicht zu teure 2-Zim.-Wohn. Preisang. b. u. F. 509 an T.-B.

Sonn. 2-3.-Wohn., evtl. Teilwohn. m. Kochgel. i. Villa, Pt. o. 1. Et., zirka 30 M. mon. von 2 Damen gesucht. Ang. u. E. 510 T.-B.

Alleinsteh. Frau pktl. Zahl. sucht 2 Zim. u. Küche zum 1. Juli. Ang. u. G. 509 an Tagbl.-Verl.

Kl. Fam. sucht zum 1. 4. gr. 2- oder kl. 3-Zim.-Wohn. Ang. u. D. 506 an Tagbl.-Verl.

2—3-Zimmer-Wohnung bis 1. 4. gesucht. Angebote u. D. 51[illegible] a. d. Tagbl.-V.

Jg. Ehepaar sucht sonnige 2-Zim.-Wohn. mit Bad, in gut. Lage, z. 1. 5. 35. Ang. u. T. 50[illegible] a. d. Tagbl.-Verl.

2—3-Z.-Wohn., Zentralheizg., 1. 4. 35 gesucht. Pr.-Ang. unter S. 508 Tagbl.-V.

Beamter a. D. (2 Pers.), sucht 2- oder 3-Zim.-Wohnung zum 1. 7. Angebote unter B. 512 an den Tagbl.-V.

Sonnige 3—3½-Zim.-Wohn. v. 2 ruh. Damen, pünktl. Zahler, zum 1. Juli gesucht. Angeb. unter H. 509 an den Tagbl.-V.

Solide Dame sucht mbl. Zim. mit Küchenben. Ang. O.508 T.-B.

Pens. Beamter sucht möbl. oder leeres Zimmer. Angebote mit Preisangabe u. M. 509 a. T.-B.

Pens. mittlerer Beamter sucht gemütl. Heim mit Kochgeleg. Angebote unter D. 518 Tagbl.-V.

Sonniges gut möbl. Zimmer mit K.-Ben., ev. Heiz., v. einzel. Dame zu mieten gesucht. Angeb. unter W. 509 a. den Tagbl.-V.

Ruh. behagl. möbl. Zim. mit Gas u. Elektr. nahe Kochbrunnen ges. Bill. Preisangeb. u. T. 510 Tagbl.-V.

Ungest. möbliert. Zimmer sof. zu miet. ges. Ang. m. Pr. u. U. 510 Tagbl.-V.

Möbl. Mansarde mit Kochherd, Preis 10-12 M. sof. ges. Ang. u. T. 509 Tagbl.-V.

Größ. leeres od. teilw. mbl. Z. Ringnähe-Bahnhof, Hochp. od. 1 Tr., v. sol. Dame gesucht. Angebote unter W. 508 a. T.-B.

Gesucht in Stadtmitte eine zu ebener Erde gel. helle **Werkstatt** von ca. 40 qm Größe. Gef. Ang. m. Preisang. u. J. 507 T.-Verl.

Lawinenunglück im Lande Salzburg.

Drei Todesopfer.

Wien, 12. März. Im Lande Salzburg hat sich ein schweres Lawinenunglück, das drei Todesopfer forderte, ereignet. Die Bewirtschafter der Kürsinger Hütte im Groß-Venediger, und zwar der Pächter Pius Ennsmann, seine Frau, ein Träger und ein Jäger, wurden am Samstag beim Aufstieg auf die Hütte von einer Lawine verschüttet. Vier Touristen, darunter zwei Engländer, entdeckten am Sonntag durch Zufall Spuren des Unfalles und unternahmen sofort Rettungsarbeiten. Tatsächlich gelang es ihnen, die Frau des Pächters noch lebend zu bergen, den Pächter Ennsmann und den Träger konnten sie nur noch als Leichen aus den Schneemassen ziehen. Die Leiche des dritten Opfers wurde noch nicht gefunden, sie wird augenblicklich von einer Rettungsexpedition gesucht.

Schnellzug rast in eine Lawine.

Innsbruck, 11. März. Der Schnellzug D 39 fuhr zwischen den Stationen Langen und Wald am Arlberg an einer unübersichtlichen Stelle in eine niedergegangene Lawine. Der in voller Fahrt befindliche Zug durchbrach die 20 Meter breite und drei Meter hohe Schneemasse mit der Lokomotive und den anschließenden zwei Wagen, ehe er zum Stillstand kam. Durch den Zusammenprall wurden drei Reisende, drei Bedienstete des Speisewagens, der Lokomotivführer und der Zugführer leicht verletzt. Der Zug selbst erlitt keine wesentlichen Beschädigungen und konnte seine Fahrt bald wieder fortsetzen.

Neun Tote bei einem Lawinenunglück in den Schladminger Tauern.

Wien, 12. März. (Eig. Drahtmeldung.) In den Schladminger Tauern ereignete sich am Montag gegen 17 Uhr ein schweres Lawinenunglück. Neun Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines Skilehrganges aus Wien wurden dabei getötet.

Am Montagnachmittag übten 25 Teilnehmer eines Skilehrganges des Deutschen Schulvereins Südmark aus Wien zwischen der Neuerhoff-Alpe und der Ursula-Alpe. Plötzlich löste sich ein Schneebrett und verursachte eine Staublawine. 13 Teilnehmer des Kursus wurden mitgerissen, neun von ihnen wurden getötet. Vier Personen konnten gerettet werden. Von Schladming aus ging noch am Abend eine Rettungsmannschaft an die Unglücksstelle ab. Die Teilnehmer des Lehrganges waren in einer Almhütte im Gemeindegebiet Pichl-Preunegg einquartiert.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

○ wolkenlos ◐ heiter ◑ halb bedeckt ◕ wolkig ● bedeckt ● Regen * Schnee △ Graupeln ≡ Nebel Gewitter ◎ Windstille ○→ sehr leichter Ost mäßiger Südsüdwest stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Das große, mit seinem Kern über Skandinavien liegende Hochdruckgebiet beherrscht die Witterung Europas. Dabei haben wir an seiner Südseite meist heiteres und tagsüber mildes Wetter, während es nachts noch zu Frost kommt. Eine ernsthafte Störung des trockenen Hochdruckwetters ist zunächst nicht zu erwarten.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Teils wolkig, teils heiter, trocken, Temperaturen wenig verändert. Schwache Winde aus östlichen Richtungen.

In anderer Sprache.

Der Ball für starke Nerven.

Eigenartig war die Idee, die die französische Marineschule ihrem großen Ball in der Oper zugrunde gelegt hatte. Er wurde zur Erinnerung eines Balles in der französischen Flotte gefeiert, den kein Teilnehmer überlebte.

Im August 1512 lag die französische Flotte auf der Reede von Brest. An Bord der Kriegskorvette „La Cordeliere" fand ein Ball statt, zu dem zahlreiche Damen und Herren aus Brest und sogar aus Paris erschienen waren. Während des Festes tauchte plötzlich die englische Flotte auf und griff sofort das französische Geschwader an. Die „Cordeliere" nahm sich nicht erst Zeit, ihre dreihundert Ballgäste abzusetzen, sondern nahm ebenfalls sofort die Kanonade auf. Die englischen Kugeln räumten unter den Ballgästen furchtbar auf, das Schiff glich bald nur noch einem Wrack und, um nicht gekapert zu werden, warf man eine brennende Lunte in die Pulverkammer. Mit 1250 Menschen flog die „Cordeliere" in die Luft und nahm dabei noch eine englische Fregatte, die sich ihr zu sehr genähert hatte, mit in die Tiefe.

Die Erinnerungen an diesen furchtbarsten Ball der französischen Flotte auf dem Ball der Marineschule in der Pariser Oper aufzufrischen, mag „originell" sein, und über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Man hatte auch durch entsprechende Dekorationen dafür gesorgt, den Ballgästen stets vor Augen zu halten, daß sie sich auf der „Cordeliere" befänden.

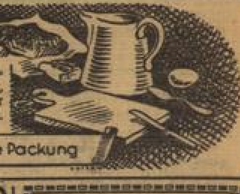
Ob auch Engländer an diesem eigenartigen Ball teilgenommen haben, war aus den Ballberichten der Pariser Presse nicht zu entnehmen. Man tanzte jedenfalls bei dem Gedanken, daß einen in der Pariser Oper ein solches Unglück wie das von 1512 nicht treffen könne.

Von Ärzten und Kranken.

Heutzutage haben es die Ärzte besser wie im Altertum und im Mittelalter. Es ist uns überliefert, daß die Germanenkönigin Austrihild trotz der aufopferndsten Behandlung durch ihre beiden Ärzte bei ihrem nahenden Ende sich von ihrem Gemahl versprechen ließ, die beiden Ärzte töten zu lassen. Man kann es daher verstehen, daß in dieser Lage die Heilkundigen die Behandlung Schwerkranker nach Möglichkeit ablehnten. Auch bei den alten Babyloniern hatten es die Ärzte nicht gut. Starb ihnen ein Patient, dann stand es den Hinterbliebenen frei, dem Arzt die Hände oder die Ohren abzuschneiden. Bezahlt wurde der Arzt nur, wenn er den Kranken heilte. Das höchste Honorar erhielt der englische Arzt Dunsdale von der Zarin Katharina der Zweiten, und zwar 290 000 RM. dazu kamen noch 40 000 RM. Reisespesen für die Fahrt von England nach Rußland. Seine Aufgabe bestand darin, die kaiserliche Familie und den Hof gegen ansteckende Krankheiten zu impfen.

Das schmeckt: Frühlingssuppe mit Fleischklößchen!

2 Würfel Maggi's Frühling-Suppe. Für die Klößchen: 1/4 Pfund Gehacktes (halb und halb), 1 Eßlöffel Butter, 1 Ei, 1/2 Weißbrötchen, Pfeffer, Salz, Muskatnuß. — Zum Fleisch die zu Sahne gerührte Butter, das verschlagene Ei, das eingeweichte Brötchen, Pfeffer, Salz und eine Prise Muskatnuß geben, gut vermengen und kleine Klöße formen. — Inzwischen 2 Würfel Maggi's Frühling-Suppe nach der einfachen Kochvorschrift auf der gelb-roten Würfelumhüllung nur mit Wasser kochen, die Klöße hineingeben und 10 Minuten ziehen lassen.



MAGGI'S SUPPEN Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung

Mietgesuche

Raum zum Einstellen v. Möbeln ges. Angebote unter G. 511 Tagbl.-V.

Großes leeres Zimmer mit Kochnische, im Zentrum, v. Dame zum 1. 4. gesucht. Preis-Ang. S. 510 T.-V.

Schöne **3–4-Zimmer-Wohnung** (keine Teilwohnung) in ruhiger Lage von älterem Ehepaar zum 1. Juli gesucht. Preis zirka 75 RM. Zeitmiete. Angeb. unter T. 511 Tagblatt-Verlag.

5–6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1. 4. im Südviertel zu mieten, a. F. entspr. Einfamilienhaus z. kaufen gesucht. Eilangebote mit Preis unter U. 508 an den Tagblatt-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

In best. baul. Zust. u. guter Lage sich befindende **Villa** ist v. auswärt. Besitzer zum Gelegenheitspreise von **20 000 Mk.** bald zu verk. Kauf-Ang. erbeten unter H. 511 T.-V.

Geschäftshaus a. Lage, m. Stb. u. Hth., 4-Zim.-Wohn. u. Laden frei, umständeh. sof. zu vk. Preis 10 000 RM. Anzahl. 3500 RM. Ang. u. S. 511 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gute Existenz. Milchgeschäft, tägl. Durchschn.-Umsatz **220 Ltr.,** abzugeb. b. Barzahlung. Preis 2700 Mk. Ang. u. K. 510 T.-V.

Silschal u. Skunksbesatz zu verk. **Pflug,** Webergasse 32, 2.

Kd.-Mäntelch. u. -Schuhe usw. zu vk. Herrnmühlgasse 9, 3.

Stutzflügel, gut erhalten, zu verk. Adr. T.-Bl. Md

Tenorhorn Flügelhorn, Trompete und Schlagzeug bill. zu vk. Albrechtstraße 38, 4 lks.

Schlagzeug zu verkaufen Moritzstraße 6, Hdh. 4. St. r.

Eßzimmer zu verk. Anfr. Westendstr. 20, Mth. 3 links.

Eiserne u. hölz. Bettstelle, Ofen, 4flam. Gasherd, Sparherdchen zu verk. **Hofmann,** Dotzheimer Straße 102, 2.

Kinderbett gut erh., preiswert zu verkauf. Karlstr. 23, 3.

Sch. Balustrade mit Säule und Podium (Ansch.-Preis 150 Mk.) für 25 Mk. zu vk. Dambachtal 1, 2.

Kinderbett, noch nicht gestrichen zu verk. Bismarckring 40, Werkst. rechts.

Reformküche komplett, bill. Moritzstraße 25, Gth. Part.

Weiße Küche kompl., 20 Mk. zu vk. Wielandstraße 27. **Hartmann.**

Nora-Radio 4 R. mit Akku, Batt. u. Lautsprech., b. zu vk. Anfr. u. E. 511 an Tagbl.-Verl.

10/35 Mercedes-Benz 6- bis 8-Sitzer, pa. Verfassung, **4/16 Opel-Kast.-Lieferwagen** ohne Fehler, zu verk. Ang. unter E. 508 an den Tagbl.-Verl.

Adler-Favorit 4sitz., Kabr., wenig gel., z. vk. **Garage Enders,** Lehrstraße 12.

Limousi., a. als Lieferw., zu vk. Herderstr. 5, P. l.

Herd kombin., weiß, email., vernick., weg. Platzmang. f. 30 RM. zu vk. **Holdmann, Klarenthal 17.**

Großer Dauerbrenner auch für Werkstätte od. Büro geeign., bill. abzug. Nerotal 8, P.

Abschlußtüren vk. Rheingauer Str. 8, Schreinwerkstatt.

Kakteen, 17 St., Nußb.-Büfett w. Umz. b. zu vk. Dotzheimer Straße 102, 3.

Einige Tausend Bohnenstangen Gartenlatten Tomatenpfähle billig zu verk. **Wilhelm Seel Breithardt.**

Wegen Umbau zirka 5000 glas. Ziegel (unverwüstl.), **Frühbeetkästen, kpl. Zentralheiz. mit f. neuem Kessel und herrschaftl. Schlafz. u. vorn. Herrenzim.** zu verk. Kreidelstr. 11, F. 21428.

Händler-Verkäufe

Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küchen, Möbel, Betten, Sofas, Chaisel., Sessel, Liegestuhl, Schaukelstuhl, Gartentische, Gartenschirm und Schlauch, Rollpult, Grammophone u. Platt., Böhmflöte, Deckbetten u. Kissen, ll. Küchenherd, schwz., 16 Mk., 2 Teppiche verkauft bill. **Frau Klapper, Büdingenstr. 4,** a. d. ob. Weberg.

Modernes Herrenzimmer (Eiche) für nur **185 Mk.** zu verk. **Schmidt,** Schwalbacher Straße 57.

Achtung Brautleute Schlafzimmer Küchen kaufen Sie gut und am allerbilligsten nur bei **Möbel-Vogel 19 Frankenstr. 19** (Mitte). Annahme d. Ehestandsdarl.

Schreibmaschinen größte Ausw., niedrige Preise. **M. Graic,** Luisenstr. 15. **Reparat.**

Zu den schönsten und preiswertesten Möbeln Deutschlands gehören meine **Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen**. Der beste Beweis meiner **Leistungsfähigkeit** bedeutet die **Empfehlung** von Mund zu Munde. **Kleiderschränke, Waschkommoden, Schreibschränke, Büfetts, Schreibtische, Bücherschr., Couches, Metallbetten, Kinderbetten, Holzbetten, Patentrahmen, Wollmatr., Kapokmatr., Seegrasmatr., Roßhaarmatr., Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daunen sehr billig!** Langjährige Garantie. Freie Lieferung. Freie Aufbewahrung. Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen. **MÖBEL BAUER Wiesbaden** Wellritzstraße 51

Restaurationsherd Größe 2,25×0,82, m. Heizschlang., billig abzugeben. **Restaurant „Hohenwald", Georgenborn,** Tel. Schlangenbad 216.

2-Tonnen-Mercedes-Benz, Niederrahmen, **1 BMW.-1,5-l-Limousine** hat zu verkauf. BMW.- und Hansa-Lloyd-Vertr. **Schäufele u. Co.,** Mainzer Str. 88, Tel. 23885.

Pr. Küche 35, Betten, Roßhaar bill. zu verkauf. **Holland,** Sedanstraße 5.

Kaufgesuche

Fernglas ges. Angeb. mit Preis und Vergrößerung unter O. 509 an den Tagbl.-Verl.

Briefmarken Sammlung und gute Einzelmarken kauft Sammler. Ang. H. 510 an Tagbl.-Verl.

Flügel noch gut erhalt., zu kaufen ges. Angebote unter U. 493 Tagbl.-V.

Hambg. Export kauft aus Priv. **Pianos.** Einkauf jetzt dort. Ang. A. 476 T.-Verl.

Antike Möbel aus Privatbes. zu k. ges. Ang. H. 6544 a. **Annoncenfrenz, Mainz.**

Einzelne Möbelstücke kompl. Zim. w. geg. bar gekauft u. gut bez. Ang. u. K. 499 T.-V.

2 Goldspiegel spät. Empire, 3 Meter hoch, zu kauf. gesucht. Preisang. unter T. 509 T.-Verl.

Guterh. Theke sof. zu kauf. ges. Ang. u. U. 511 an Tagbl.-Verl.

Motorrad gut erhalt., 500 ccm, abgelöst, 4-Takt, geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 507 an Tagbl.-Verl.

H.-Rad, Ballon oder ⅘-Ballon bill. zu kaufen gesucht. Adr. T.-Bl. Mm

Guterhalt. mod. Kinderliegewagen zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. W. 510 T.-V.

Gasbadeofen Badewanne Waschbecken gut erh., zu k. ges. Ang. O. 510 an Tagbl.-Verl.

Verpachtungen

Wirtschaft brauereifrei, 1500 b. 2000 Mk. Umsatz monatl., krankheitshalber zu verm. Zur Uebernahme sind 2500 Mk. erforderl. Ang. unter B. 511 T.-Verl.

Sch. Garten in best. Zustand, 11 Ruten, obere Lahnstr., g. Abst. abzug. Ang. u. M. 511 T.-Verl.

Unterricht

Klavier-Unterricht wird grdl. erteilt Sedanplatz 7, 1 r.

Wer erteilt Servierkursus f. Restauration. Ang. u. L. 509 an Tagbl.-Verl.

Geschäftliche Empfehlungen

Empfehle mich als **Steuer- und Wirtschaftsberater** **Robert Geil,** Verwaltungsinsp. i. R., Lahnstraße 4, 1.

Umarbeitungen u. Reparaturen an Schmuck werden billigst und fachmänn. ausgeführt bei **Juwelier Lambert, Wiesbaden,** Goldgasse 18. Ankauf von Altgold.

Orient-Teppiche repariert und reinigt fachm. **Karl Rühl,** Blücherstr. 22.

Heiraten

Heirat w. geb. Dame, von auswärts, 50zig. m. sch. Heim u. Vermög. Ausf. Zuschrift **L. B. 57 Wiesb., hauptpostlagernd.**

Verschiedenes

Existenz wird ein. tücht. Autofachm. usw. durch bill. Verm. äußerst günstig geboten. Repar.-Werkst., Garagen mit Tankstelle, Lagerr., Laden, 2-3-Z.-W., Küche u. Zub., Garten. Ang. u. J. 508 an Tagbl.-Verl.

Tüchtiger Schneiderin oder Modistin wäre Gelegenh. geboten z. gut. Existenz. Schön. Platz a. d. Lande. Ang. u. A. 474 an Tagbl.-Verl.

Zeitschriften-Abonnenten billig zu verk. Blücherstr. 20, 3.

Gebe gutes **Piano mietweise** ab. Mtl. 5.— B. Kauf Anrechn. Ang. O. 495 T.-B.

Selbstfahrer Autos vermietet Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Wer nimmt Schrank nach Siegen i. W. mit? Ang. unt. L. 508 T.-Verl.

Wer stopft noch Strümpfe? . . . Nur Frauen, die Schirgs Ansohlverfahren noch nicht kennen! **Schirg** setzt f. wenig Geld an gute Strumpflängen **Strapazier-Sohlen** an, so daß Sie nicht mehr stopfen müssen. Ein Versuch überzeugt! Füße nicht abschneiden! **Schirg** Wiesbaden, Webergasse 2

Bei- und Rückladung gesucht Strecke Mannheim, Ludwigshafen. **Güterschnellverkehr „23794"** Langgasse 9.

Wer möchte i. **Fremdsprachen** korrespondier.? Lehrreich u. interessant. Auch f. Anfänger. Näh. Anfr. u. W. 506 an Tagbl.-Verl.

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag.

Kleine Anzeigen können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden. Rufen Sie **59631** an. **Wiesbadener Tagblatt** Anzeigen-Abteilung

Gasherde Junker & Ruh
Kohlenherde Gebr. Roeder
FRORATH Eisenwaren Kirchgasse 24

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 11. März 1935.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 15 Ochsen, 24 Bullen, 145 Kühe oder Färsen, 250 Kälber, 40 Schafe, 438 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 13 Kühe oder Färsen, 7 Schweine. Marktverlauf: Bei Großvieh reges Geschäft, ausverkauft; Schweine ruhig, geringer Überstand; Kälber mittel. I. A. Ochsen: b) 30—35. B. Bullen: a) 34—35, b) 29—33. C. Kühe: a) 34, b) 28—33, c) 22—27, d) 14—21. D. Färsen: a) 39—40, b) 32—38, c) 29 bis 31. II. B. Kälber: a) 45—50, b) 41—44, c) 31—40, d) 24—28. IV. Schweine: a) 2. 49—52, b) 47—52, c) 45—51, d) 42—49, g) 2. 40—47. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 53 RM. 1 St., 52 RM. 18 St., 51 RM. 34 St., 50 RM. 67 St., 49 RM. 119 St., 48 RM. 70 St., 47 RM. 69 St., 46 RM. 32 St., 45 RM. 15 St., 44 RM. 11 St., 43 RM. 8 St., 42 RM. 10 St., 41 RM. 1 St., 40 RM. 4 St., 37 RM. 1 St., 36 RM. 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 11. März. Auftrieb: Rinder 1124 (gegen 1050 am letzten Montagmarkt), darunter 307 Ochsen, 87 Bullen, 400 Kühe und 330 Färsen. Kälber 351 (490), Schafe 75 (39), Schweine 3818 (3774). Notiert wurden pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 39—40, b) 35—38, c) 31—34, d) 28—30. Bullen: a) 38—39, b) 34 bis 37, e) 30—33, d) —. Kühe: a) 34—35, b) 28—33, c) 23 bis 27, d) 15—22. Färsen: a) 40, b) 36—39, c) 31—35, d) 26—30. Kälber: a) 53—55, b) 46—52, c) 38—45, d) 28 bis 37. Lämmer und Hämmel: b) 2. 37—38. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 49—52, a) 2. 49—52, b) 48—52, c) 47—52, d) 44—50, e) —, f) —, g) 1. 45—48, g) 2. 40—44. Rinder zogen gegen die letzten Montagspreise um 1—2 RM. an, Schweine blieben unverändert, ebenso Kälber und Hämmel gegen den vergangenen Donnerstagmarkt. Marktverlauf: Rinder rege, nahezu ausverkauft (Überstand: 7 Ochsen, 6 Bullen, 6 Kühe). Kälber, Hämmel und Schafe lebhaft, ausverkauft. Schweine mittelmäßig, nahezu ausverkauft (Überstand: 10). Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren. Beschickung: 373 Viertel Rindfleisch, 80 ganze Kälber, 25 ganze Hämmel, 155 halbe Schweine. Preise pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch: b) 62—66, c) 58—62. Bullenfleisch: b) 56—60. Kuhfleisch: b) 48—54, c) 34—42. Färsenfleisch: b) 62—66, c) 58—62. Kalbfleisch: b) 67—75, c) 61—67. Hammelfleisch: b) 70—75. Schweinefleisch: b) 70 bis 75. Fettwaren: Roher Speck aus hiesiger Schlachtung unter 7 Zentimeter 68—72, Flomen 80—85. Marktverlauf: mittel.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 11. März. Am Getreidegroßmarkt blieb die Lage unverändert. Brotgetreide hatte ausreichendes Angebot, während die Nachfrage der Mühlen sich bei Weizen nur auf die hochwertigen Sorten beschränkte und Roggen seitens der Großmühlen kaum aufgenommen wurde. In Hafer und Futtergerste blieb das Angebot sehr knapp, auch andere Futtermittel, wie Ölkuchen, Kleie und Nachmehle waren kaum zu haben. Mehle lagen sehr still, ebenso Rauhfutter und Kartoffeln. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 9) 208, (W 13) 212, (W 16) 216, Roggen (R 9) 168, (R 13) 172, (R 15) 176, alles Großhandelspreise der Mühlen des genannten Preisgebiets. Futtergerste (G 9) 170, (G 11) 173, (G 12) 175, Hafer (H 13) 168, (H 14) 170, alles Großpreise ab Station. Bei Wasserverladung über 100 Tonnen 3 RM. mehr. Sommergerste für Brauzwecke 200, Weizenmehl (W 13) 27.60, (W 16) 28.05, Roggenmehl (R 13) 23.70, (R 15) 24.10, alles plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizennachmehl 17.25, Weizenfuttermehl 13.50, Weizenkleie (W 13) 10.82, (W 16) 11.02, Roggenkleie (R 13) 10.08, (R 15) 10.32, alles Mühlenfestpreise ab Mühlenstation, soweit sie in den Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Nassau fallen. Sojaschrot 13, Palmkuchen 13.30, Erdnußkuchen 14.50, alles Fabrikpreise ab südd. Fabrikstation. Treber —, Trockenschnitzel 9.50, Heu 10.50, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt oder gebündelt, 5—5.40. Kartoffeln: gelbfleischige hiesiger Gegend, 2.80—2.90 RM. (unv.) per 50 Kilogramm bei Waggonbezug. Tendenz: ruhig.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Das Kartoffelgeschäft hat sich saisonmäßig etwas gebessert, aber im ganzen bleiben die Umsätze klein. Der Frost der letzten Tage hat sich im Versand etwas bemerkbar gemacht. Im Verhältnis zu den früheren Jahren sind die Versandmöglichkeiten stark eingeengt. Es bestehen nur in mäßigem Umfang Verkaufsmöglichkeiten nach anderen Verbrauchergebieten und den rhein-mainischen Städten, die außerdem unmittelbar von den benachbarten Erzeugern und Händlern bedient werden. Die Preislage steht im Einklang mit dem Erzeugermindestpreis. Das Saatkartoffelgeschäft ist sehr lebhaft; besonders gefragt sind alle frühen und mittelfrühen Sorten. Auch hier herrscht bei der Versadung Zurückhaltung wegen der Frostgefahr. Da die Speisekartoffelvorräte nicht größer sind als im Vorjahre, andererseits aber für Futterzwecke noch manche Anforderungen kommen, kann man die weitere Entwicklung zuversichtlich beurteilen.

Reise mit Reisepackete

India 26

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht — Friedrichstraße 20

Geschäftsstand am 31. Dezember 1934.

Aktiva — Vor der Verrechnung des Reingewinns — **Passiva**

Aktiva	Stand am Beginn	Zugang	Abgang	Abschr. lt. Bilanz 1933	RM	RM
Anlagevermögen:	RM	RM	RM	RM		
1. Bebaute Grundstücke						
a) Bankgebäude	350,000.—			10,000.—	340,000.—	
b) Sonst. Grundst.	208,803.70	1,135.—	16,000.—	10,000.—	183,938.70	523,938.70
2. Unbebaute Grundstücke	110,193.50	1,750.28	—	—		111,943.78
3. Geschäftseinricht.	60,315.03	7,151.56	—	15,315.03		52,151.56
Beteiligungen einschließl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		105,200.—				105,200.—
Umlaufvermögen:						
1. Forderungen						
a) Fest befristete Hypotheken, Grund- und Rentenschulden sowie Gütertzieler usw.					302,789.—	
b) Vorschüsse gegen Wechsel						
a) Bestand					272,751.50	
b) weitergegeben: keine						
c) Vorschüsse gegen Waren und börsengängige Wertpapiere					943,067.94	
d) Kommunaldarlehen					260,000.—	
e) Forderungen in laufender Rechnung					4,157,442.75	
f) Sonstige Forderungen					115,172.80	6,051,223.99
2. Wechsel:						
a) Bestand: aa) Reichsschatzwechsel					100,000.—	
bb) Geschäftswechsel					660,660.61	760,660.61
b) weitergegeben RM 161,425.—						
3. Einzugswechsel:						24,768.31
In 1—3 enthalten:						
a) Forderungen an Mitglieder RM 5,740,268.77						
b) Forderungen gemäß § 33 d, Abs. 4 Gen.-G. RM 88,852.88						
4. Wertpapiere:						
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches und der Länder					490,232.08	
b) Sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere					437,634.55	
c) Sonstige börsengängige Wertpapiere					177,508.96	1,105,375.59
5. Bankguthaben:						
a) Bei den genoss. Zentralkreditinstituten					992,211.38	
b) bei sonstigen Banken					121,161.59	1,113 372.97
6. Schecks						12,862.46
7. Guthaben auf Postscheckkonto						22,259 25
8. Guthaben bei der Reichsbank						359,878.11
9. Fremde Geldsorten und Devisen						281.39
10. Fällige Zins- und Dividendenscheine						8,656.70
11. Kassenbestand						210,432.39
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen						9,463.66
Forderungen aus Bürgschaften RM 237,272.85						
Forderung aus Reichsbürgschaften „ 700.—						
RM 237,972.85						
						10,463,469.47

Passiva	RM	RM
Geschäftsguthaben:		
a) 1. der verbleibenden Mitglieder	853,157,08	
2. der ausscheidenden Mitglieder	71,064.74	924,221.82
b) Rückständige Einzahlungen auf den Geschäftsanteil RM 64,900.17		
Gesetzlicher Reservefonds (§ 7 Ziff. 4 Gen. G.)		25,232.—
Wertberichtigungsposten:		
a) Rücklage für Konto-Korrent und Immobilien	200,000.—	
b) Sonstige	107,314.27	307,314.27
Unterstützungsfonds		5,000.—
Verbindlichkeiten:		
1. Einlagen:		
a) Spareinlagen einschl. Kündigungs- und fester Gelder		
aa) mit Kündigungsfrist bis zu 7 Tagen	3,446,279.05	
bb) mit Kündigungsfrist von 7 Tagen bis zu 3 Monaten	1,792,866.05	
cc) mit Kündigungsfrist über 3 Monate	1,734,050.—	
b) Einlagen in laufender Rechnung	2,042,734.23	9,015,929.33
2. Nicht erhobene Dividende		1,022.40
3. Aufgenommene Gelder:		
a) Reichsbank-Lombard	100.—	
b) Guthaben von Banken	4,253.18	4,353.18
Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln RM 161,425.—		
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		65,980.39
Verbindlichkeiten:		
a) Aus Bürgschaften RM 242,572.85		
b) Aus Bürgschaftsübernahme bei dem Rhein-Mainischen Garantie-Verband „ 15,700.—		
RM 258,272.85		
Gewinn:		
1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	6,314.95	
2. Gewinn 1934	108,101.13	114,416.08
		10,463,469.47

Der Reingewinn in Höhe von RM 114,416.08 wird gemäß Beschluß der Vertreter-Versammlung wie folgt verwandt:

1. 3½ % Dividende	RM 26,997.89
2. Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage	„ 25,000.—
3. Zuweisung zum Unterstützungsfonds	„ 2,500.—
4. Abschreibung auf Geschäftseinrichtung	„ 7,151.56
5. Abschreibung auf eigenes Bankgebäude	„ 5,000.—
6. Abschreibung auf erworbene Grundstücke	„ 5,000.—
7. Abschreibung auf erworbene Hypotheken	„ 5,000.—
8. Zuschreibung zum Wertberichtigungskonto	„ 30,000.—
9. Vortrag auf neue Rechnung	„ 7,766.63
	RM 114,416.08

Mitgliederzahl und Haftsummen.

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1934	3981 mit 4959 Anteilen	= RM 1,487,700.—	Haftsumme
Zugang in 1934	151 mit 151 Anteilen	= RM 45,300.—	Haftsumme
Zugang der weiteren Anteile in 1934	26 Anteile	= RM 7,800.—	Haftsumme
	4132 mit 5136 Anteilen	= RM 1,540,800.—	Haftsumme
Mit Ende 1934 scheiden aus	387 mit 465 Anteilen	= RM 139,500.—	Haftsumme
	3745 mit 4671 Anteilen	= RM 1,401,300.—	Haftsumme

Wiesbaden, den 11. März 1935.

Wiesbadener Bank
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Schulze — Dr. Frankenbach — Zengerin.

1078

Der durchschlagende Erfolg
beweist das besondere Format
unseres neuen Bolvary-Lustspiels!
Magda Schneider
und 6 Komiker von Rang
in der bezaubernd. Bolvary-Inszenierung
Winternachts-traum
Hans Moser, Rich. Romanowsky,
Theo Lingen u. a.
*
Im Vorprogramm:
„Wiesbaden", ein Kabarettfilm
und die neueste Ufatonwoche.
4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
Immer wieder spricht man von unseren guten Programmen!
UFA-PALAST

Pflaumen-Mus u. Trocken-Pflaumen u. Zucker
10 Pfd.-Eimer 2.85
25 Pfd.-Eimer 6.80
Emaille-Eimer:
10 Pfd. ℳ 2.90
20 Pfd. ℳ 7.90
ab hier seit 29 Jahr.
Erich Henkelmann, Magdeburg 283.

Wir drucken was Sie brauchen!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

HUNDERT TAGE

Trock. Tannenbrennholz
grob gespalten, Ztr. 1.60 RM., Anzündeholz Ztr. 2.50 RM. ab Werk Lahnstraße 47.
Zimmergeschäft und Sägewerk
Karl Rock, F. 23549.

Achtung! Achtung!
Lehm Ia für Ofensetzer u. Kleingärtner, kann Mittwoch bis Samstag **kostenlos** abgeholt werden bei
Tiefbauunternehmer
Peter Weiß,
Elisabethenkirche Westendstraße.

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8³⁰, So. 3 Uhr
Immer wieder das Beste!
Max Schmeling
auch hier der Sieger
Anny Ondra
Knock out!
Bericht des Aufstiegs 2er Weltsterne.
Sylvester Schäffer
Der König der deutschen Artisten.
Lilli Krüger-Schäffer
in der großen Farben-Revue.
Nicht versäumen!

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5
Norma Shearer
in
Liebesleid
in deutscher Sprache
Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Zur Konfirmation
sind Besuchskarten und Billetpapiere beliebte Geschenke. Sie finden in unserem Druckerei-Kontor viele schöne und preiswerte Vorschläge.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Wiesbadener Tagblatt, „Tagblatt-Haus", Langgasse 21.

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.
(RHEIN- UND TAUNUSKLUB)
Lichtbildervortrag von Lehrer Franz Spang, Mainz: „Kunst-, kultur- u. sprachgeschichtl. Streifzüge durch Südschweiz und Südtirol"
Donnerstag, 14. 3., abds. 8.30, Hotel Einhorn

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 13. März 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Intermezzo scherzando von Marco.
2. Ouvertüre „Cosi fan tutte" von Mozart.
3. Die Rose von Stambul, Walzer von Fall.
4. Fantasie aus der Oper „Tosca" von Puccini.
5. Pizzicati-Ballett von Fauchey.
6. Im Zigeunerlager, Marsch von Ohcheit.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 13. März 1935.
16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben" von Jos. Rheinberger.
2. Ballett-Suite von Chr. W. Gluck (bearb. von F. Mottl.)
   a) Introduction — Air gai; b) Reigen seliger Geister; c) Musette; d) Air gai — Sicilienne — Air gai.
3. Fantasie aus der Oper „Eugen Onégin" von P. Tschaikowsky.
4. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentstochter" von G. Donizetti.
5. Künstlerleben, Walzer von Joh. Strauß.
6. Potpourri aus der Operette „Der Zarewitsch" von Fr. Lehár.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsalon: **Tanz-Tee.**

20 Uhr großer Saal:

Konzert.

Aus wenig bekannten Opern.
Dirigent: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Marsch der römischen Legionen aus der Oper „Armin" von H. Hofmann.
2. Ouvertüre zur Oper „Kolumbus" von R. Wagner.
3. Einleitung 4. Akt aus der Oper „William Radcliff" von P. Mascagni.
4. Szenen aus der Oper „Herodias" von J. Massenet.
5. Ouvertüre zur Oper „Esther" von E. d'Albert.
6. Szenen aus der Oper „Das Wunder" von E. Humperdinck.
7. Ouvertüre zur Oper „Jungfrau von Orleans" von G. Verdi.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsalon:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger.

Bekanntmachung.

Bei der Polizeiverwaltung ist im Dienstgebäude, Friedrichstr. 25, ein Ueberfallkommando eingerichtet, das nachts in der Zeit von 20—6 Uhr in ständiger Bereitschaft ist und in Fällen dringender Gefahr bei Angriffen auf Personen oder Eigentum durch den Fernsprecher herbeigerufen werden kann. Soweit es die Umstände gestatten, trifft das Kommando in kürzester Frist mittels Kraftwagen am Tatorte ein. Der Hilfesuchende braucht nur, nachdem das bekannte Freizeichen des Selbstanschlußamtes (heller Summerton) ertönt ist, die Zahl 01 zu wählen, worauf sich der Führer des Ueberfallkommandos meldet. Diesem ist alsbald in ruhiger und deutlicher Form kurze Mitteilung über den Grund des Hilferufes zu machen. Die Mitteilung muß außerdem enthalten: Name des Anrufenden, genaue Bezeichnung des Ortes, an dem die polizeiliche Hilfe erforderlich ist, Straße, Hausnummer, Vorder- oder Hinterhaus, Stockwerk und sonstige zweckdienliche Angaben. Je nach Lage des Falles ist das Ueberfallkommando nach dem Anruf an der Haustüre, an einem nach der Straße gelegenen Fenster oder in unmittelbarer Nähe des Tatortes zu erwarten.

Eine ähnliche Einrichtung befindet sich bei der Städt. Feuerwehr. Bei Bränden, Unglücksfällen und Ereignissen, bei denen schnelle Hilfe durch die Feuerwehr notwendig ist, kann jederzeit durch den Fernruf 02 eine direkte Telephonverbindung mit der Feuerwehr hergestellt werden. Nachdem sich die Feuerwehr gemeldet hat, hat der Anrufende ebenfalls seinen Namen, genaue Bezeichnung der Brand- bezw. Unglücksstelle und kurze Mitteilung über den Anlaß des Hilferufes anzugeben. Die Feuerwehr erscheint dann mit größter Beschleunigung. Die Einrichtung der Feuermelder bleibt nebenbei bestehen.

Durch diese Maßnahmen wird der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, die Polizei sowohl wie die Feuerwehr in der denkbar einfachsten Weise direkt und selbst bei Dunkelheit zu alarmieren.

Es wird aber darauf hingewiesen, daß von beiden Einrichtungen im Interesse der Sache nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden darf. Mißbräuchliche Benutzung der Notrufe wird bestraft. Außerdem werden bei mißbräuchlicher Alarmierung die durch die Entsendung der Hilfe entstandenen Kosten eingezogen.

In den Telephonverzeichnissen für den Ortsverkehr ist in einer besonderen Einlage auf obige Notrufanschlüsse hingewiesen. Jedem Fernsprechteilnehmer wird empfohlen diese Einlage an einer augenfälligen Stelle in der Nähe des Fernsprechapparates aufzubewahren.

Die Polizei-Verwaltung.

Institut für Damenschneiderei
Am 15. März beginnen neue Kurse, es **kann jede Dame die elegantesten Kleider selbst anfertigen lernen.** 6wöchentl. Kurse 20 Mk. Vollste Garantie. Gepr. Meister- u. Lehrerin **Fr. Rößler,** Mauritiusstr. 12, I.

CAPITOL
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Anny Ondra
in der fröhlich-heiteren **Film-Operette**
„Polenblut"
Ein ausgewähltes Beiprogramm!
Die interessante Ufa-Woche!

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Beschmutzen der Bürgersteige und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit und der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 14 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931, nach welchen jede Verunreinigung der öffentlichen Straße untersagt und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbeschmutzung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich Anzeige zu erstatten.

Der Polizeipräsident. J. V.: gez. **Bachmann.**

Reparaturen gut und billig. Uhrmach. Wolff
Michelsberg 3. Dal. Uhren all. Art

SCALA
BIER-VARIETE
Abends 8.15 Uhr:
Julius Kienzle
konferiert:
Barberina-Ballett
4 Winstons 4
Anna Sokolowa
2 Barrisons
Kapitän Alson
2 Bromleys
Lotte Hrach
Ein Programm großer Klasse!
Morgen, Mittwochnachmittag 4 Uhr der beliebte
Hausfrauen-Nachmittag
Eintritt 20 Pf. Kaffee u. Kuchen 50 Pf.

Preußisches Staatstheater

Mittwoch, den 13. März 1935.
Großes Haus.
Stammreihe D. 23. Vorstellung.

Die Bohème

Oper in 4 Akten von Puccini.
Friederici, Elmendorff, Schenck-von Trapp.
Habicht, Müller, Buttlar, Greverus, Hofpach, Mechler, Menz, Oswald, Silbereisen, Schorn, Schmitt-Walter.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe.

Die Pfingstorgel

Eine bayrische Moritat in 14 Bildern von Lippl. Musik von Lill.
Dr. Sebrecht, Wemheuer, Schleim, Genzmer, Gerhäuser, Heidenreich, Kreuzwieser, Lindemer, Voß, Weber, Albert, Blaeß, Breitkopf, Dahlmeyer, Falkner, Hassenpflug, von Heyden, Jäger-Westphal, Ivers, Kossegg, Kleinert, Laube, Lehrmann, Reichmann, Sibold, Wiedermann.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¾ Uhr.
Kein Kartenverkauf.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 13. März 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.50 Zeit, Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Frühkonzert. 8.10 Wasserstand. Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.15 Von Köln: Schulfunk. Das alte Spiel von Dr. Johannes Faust. 10.50 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadekonzert. 13.00 Zeit, Nachrichten. Anschließend: Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert. „Sonne, Mond und Sterne." 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Trier: Neuere Musik.

16.00 Nachmittags-Doppel-Konzert. 18.00 Aus Zeit und Leben. Lebensspiegel im Beruf. 18.45 Wirtschaftsmeldungen. Anschließend: Das Leben spricht.

19.00 Von Köln: Das Ueberbrettl. 20.00 Nachrichten. Anschließend: Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.

20.15 Von Berlin: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Jungarbeiter, angepackt! 20.45 „Ihr lieben bösen Männer." Frauen machen Kabarett. 22.00 Zeit. Nachrichten.

22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.20 Freiburg: Ein alemannischer Volksbrauch: Beim Scheibenschlagen im Markgräfler Land. 22.40 Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik. Meisterwerke deutscher Klassik.

*

Deutschlandsender 1571/191.

6.05 Tagesspruch. 6.30 Frohes Schallplattenkonzert.
10.00 Nachrichten. 10.15 Deutsche Volksmusik. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Gott grüße das ehrsame Handwerk. Ein Glockenguß vor 1000 Jahren. 11.40 Der Bauer spricht.

12.00 Von Köln: Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 14.55 Börsenberichte. 15.15 Singt mit den Kindern! 15.40 Jungmädel treiben Sport.

16.00 Von Stuttgart: Heiterer Nachmittag. 17.40 Das Wunder des Lebens im Spiegel der Medizin. 18.00 Heitere Tierlieder und lustige Geschichtli. 18.30 Saatgutfragen im Rahmen der Erzeugungsschlacht. 18.45 „Wer ist wer? Was ist was?" 18.55 Das Gedicht.

19.00 Und jetzt ist Feierabend. 19.30 Mit dem Deutschlandsender nach Italien. Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. 20.00 Kernspruch. Nachrichten.

20.15 Von Berlin: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: „Jungarbeiter, angepackt." 20.45 Blasmusik.

22.20 Mit „Kraft durch Freude" nach Lissabon und Madeira. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

KOCH-VORTRAG
mit dem neuen
Senking-Gasherd
und dem Siegenit-Saftbräter
Mittwoch, 13. März, 4 Uhr nachm., in der 1. Etage.
Backen, Braten, Grillen. Der Besuch ist Ihr Vorteil!
Nur noch bis Ende dieses Monats durch d. Arbeitsbeschaffungsplan d. Wegwag bis zu 25% Vorteile und Ratenzahlung.
L. D. **JUNG** Kirchgasse 47 Mauritiusplatz
1204a

Das
„Wiesbadener Tagblatt"
ist in
W.-Dotzheim
direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:
Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.
Anton Bohland, Wiesb. Str. 27.
Ernst Deichner, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 171.
Karl Hahn, Dotzheim, Siedlung, Klarenthaler Straße 20.
Siedelung Talheim
Richard Klein.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Gold, nicht Talmi!

Bedeutung der neuen deutschen Rohstoffproduktion.

Die Berliner Handelsgesellschaft untersucht in ihren „Wirtschaftlichen Nachrichten“ die Frage, welcher Wert der neuen deutschen Rohstoffproduktion zukommt. Das Institut bejaht nicht nur die Notwendigkeit ihrer Inangriffnahme, sondern verspricht sich auch davon günstiges für die Zukunft. Den Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Seit fast zwei Jahren gehört die Frage der Rohstoffbeschaffung zu den ernstesten Problemen der deutschen Wirtschaft. In dem Maße, wie sich der Umfang der zur Verfügung stehenden Devisen verringerte, wurden von allen Seiten immer größere Anstrengungen unternommen, um dieser schweren Sorge Herr zu werden. Insbesondere hat es sich die Reichsregierung angelegen sein lassen, alle Kräfte in den Dienst der Aufgabe zu stellen, Deutschland eine neue Rohstoffbasis zu geben. Die Erfolge der bisherigen Anstrengungen sind schon heute überall sichtbar. Besonders in der Entdeckung und wirtschaftlichen Ausgestaltung neuer Werkstoffe und neuer Produktionsverfahren wurden wertvolle Ergebnisse erzielt. Leider haben die außerordentlichen Bemühungen in der breiten Öffentlichkeit noch nicht überall den Widerhall gefunden, den sie verdienen. Den Verfahren zur Gewinnung synthetischer Rohstoffe und den neugeschaffenen Werkstoffen stehen offenbar weite Kreise noch mit Mißtrauen gegenüber, das zu einem großen Teil wahrscheinlich aus dem psychologischen Effekt entspringt, den die heute weit verbreitete Bezeichnung „Ersatzstoff“ geschaffen hat. Handelt es sich bei den neugeschaffenen Werkstoffen um wirklich hochwertiges Material, so ist ohne weiteres ersichtlich, daß die Bezeichnung „Ersatzstoff“ sehr unglücklich gewählt wurde, noch dazu in einem Land, das manche Schrecken der wirklichen Ersatzstoffe in frischester Einnerung hat. „Ersatz“ ist aus dem Kriege als ein Material bekannt, das bei durchaus minderwertiger Qualität in Ermangelung eines hochwertigen Stoffes an dessen Stelle treten muß. Es ist nun zu untersuchen, ob die heute neu gewonnenen Stoffe etwa Ersatz in diesem berüchtigten Sinne sind, oder ob sie nur gelegentlich einen doppelsinnigen und damit ihrer Verbreitung hinderlichen Namen erhalten.

Neue Rohstoffe werden heute bereits in großem Umfang aus der Aufarbeitung von Altstoffen gewonnen. Die Bemühungen, Produktionsreste und andere Altstoffe rationell auszuwerten und neuer Verwendung zuzuführen, haben ihren wichtigsten Ursprung in den Vereinigten Staaten, wo man zuerst das Schlagwort „wealth in waste“ geprägt wurde. Im Jahre 1933 wurden dort u. a. aus Altstoffen Metalle im Werte von über 100 Mill. Dollar regeneriert. Die Tatsache, daß gerade ein Land des Rohstoffüberflusses wie Amerika auf diesem Gebiet führend ist, kann uns zur guten Lehre dienen: wenn die Aufbereitung von Altstoffen sich selbst dort als hervorragend wirtschaftlich erwiesen hat, wird sie in dem rohstoffarmen Deutschland mit noch größerem Erfolg zur Anwendung kommen. Die Altstoffe erreichen im übrigen durch die Regenerierung eine erstaunlich hohe Qualität, so daß sie in fast keinem Falle als „Ersatz“ angesprochen werden können. Verbrauchte Öle, Schrott usw. werden durch sachgemäße Aufbereitung wieder völlig neuwertig. Andere Altstoffe lassen sich zu hochwertigen neuen Produkten umwandeln; bei Aufbereitung von Alt-Kautschuk und Alt-Textilien werden bereits bemerkenswerte Ergebnisse erzielt, obwohl hier die Qualität des Anfangsprodukts noch nicht vollständig erreicht wird.

Neben der Verwertung von Altstoffen gehen die Bemühungen der Technik um die Gestaltung von neuartigen, selbständigen Werkstoffen. Es besteht kein Zweifel, daß derartige neue Rohstoffe sich von jeher auch ohne den Zwang einer besonderen Notlage in großem Stil eingeführt haben, z. B. die Kunstseide. Kunstseide wurde zu Unrecht früher stets mit Seide verglichen, während sie tatsächlich einen völlig neuartigen Rohstoff mit eigenen Vorzügen und Nachteilen verkörpert. In ähnlicher Weise konnte sich das vor einigen Jahrzehnten noch unbekannte Aluminium einführen, ebenfalls ein völlig selbständiger Werkstoff, der sich mit keinem der bisher bekannten Metalle vergleichen ließ. Zu dieser Gruppe von neuen Werkstoffen gehört auch die heute im Vordergrund des Interesses stehende Kunstspinnfaser. Die bisherigen Versuche mit der heute bekanntesten Vistrafaser scheinen ergeben zu haben, daß es sich um ein Textilmaterial von großer Geschmeidigkeit und besonders weichem Griff handelt, das in der Reißfestigkeit den bisher bekannten Textilfasern sogar teilweise überlegen ist. — Gerade weil derartige neue Rohstoffe mit den bisher bekannten meist nur wenig gemein haben, wäre es verfehlt, ihren Wert an den Eigenschaften der alten Rohstoffe messen zu wollen; ihre wirklichen Qualitäten werden sich vielmehr am deutlichsten aus der praktischen Erprobung in ihrem eigenen Verwendungsbereich ergeben.

Eine dritte Gruppe neuer Rohstoffe setzt sich aus denjenigen schon bislang verwendeten Produkten zusammen, die heute auf Grund neuartiger Verfahren hergestellt werden. Da hier das gleiche Produkt nur auf anderem Wege erzeugt wird, kann über seine Qualität von vornherein kaum ein Zweifel bestehen. Synthetischer Indigo, künstlicher Stickstoff sowie der aus Rüben (neuerdings auch aus Holz) gewonnene Zucker seien als Beispiel genannt. Im Vordergrund dieser Gruppe neuartiger Industrien steht heute die synthetische Herstellung von Treibstoffen durch Kohlehydrierung, die nach mehreren Verfahren gleichzeitig unternommen wird. Ein wirklich vollständiges Bild über den Wert der neuen Stoffe und Verfahren ergibt sich jedoch erst bei der Untersuchung ihrer Wirtschaftlichkeit. Die Anlagen, die heute zum Zweck der Selbstversorgung errichtet werden, machen sehr umfangreiche Investitionen erforderlich. Werden diese Investitionen lediglich aus einer Zwangslage heraus unternommen, oder lassen sie sich auch vom wirtschaftlichen Standpunkt rechtfertigen?

Es ist erfreulich, daß diese Frage in positivem Sinne beantwortet werden kann. Für die neuen Investitionen lassen sich, zum mindesten in gewissem Rahmen, die gleichen Argumente ins Feld führen, wie sie zur Rechtfertigung von Erziehungszöllen erhoben und auch von Gegnern des industriellen Zollschutzes allgemein anerkannt werden. Die Kostenentwicklung einer neuen Industrie läßt sich bei Aufnahme der Produktion keinesfalls überblicken. Eine gute Wahrscheinlichkeit besteht dafür, daß die anfänglichen Kosten nach kurzer Zeit eine erhebliche Reduktion erfahren; so konnten sie innerhalb weniger Jahre in der Kunstseiden- wie in der Stickstoff-Industrie etwa halbiert werden. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die Preise der konkurrierenden ausländischen Rohstoffe, die im Verlauf der Deflation heute ein ungewöhnlich niedriges Niveau erreicht haben, bei einem Wiederaufleben der Weltkonjunktur erheblich steigen dürften. Ohne besonderen Optimismus läßt sich daher annehmen, daß bei entsprechender Förderung durch amtliche Stellen und dem erforderlichen Schutz vor zu frühzeitig einsetzender Konkurrenz die neuen deutschen Industrien, deren Kosten schon heute als nicht untragbar hoch gelten können, ihre Stellung auch international behaupten und zeitweilig verlorene Positionen später wieder erobern werden.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 12. März. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		11. März 1935 Geld	11. März 1935 Brief	12. März 1935 Geld	12. März 1935 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	11.98	12.01	12.045	12.075
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.648	0.652	0.648	0.652
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.199	0.201	0.199	0.201
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.429	2.433	2.439	2.443
Dänemark	100 Kronen	52.14	52.24	52.43	52.53
Danzig	100 Gulden	81.06	81.22	81.11	81.27
England	1 £ Sterling	11.675	11.705	11.74	11.77
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.155	5.165	5.165	5.195
Frankreich	100 Fr.	16.43	16.47	16.43	16.47
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.27	168.61	168.24	168.58
Island	100 isländ. Kr.	53.85	53.95	53.14	53.24
Italien	100 Lire	20.98	21.02	20.98	21.02
Japan	1 Yen	0.687	0.689	0.690	0.692
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	100 Kronen	58.69	58.81	59.01	59.13
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.82	46.92	46.84	46.94
Portugal	100 Escudo	10.60	10.62	10.66	10.68
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	60.21	60.33	60.54	60.66
Schweiz	100 Fr.	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	100 Pes.	33.97	34.03	33.95	34.01
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.37	10.39	10.376	10.396
Türkei	1 türk. £	1.976	1.980	1.976	1.980
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.019	1.021	1.019	1.021
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.454	2.458	2.466	2.470

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 12. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Den vorbörslichen Erwartungen entsprechend nahm die heutige Börse einen ruhigen Anfang. Bei freundlicher Grundtendenz lagen die ersten Kurse uneinheitlich. Am Montanmarkt war die Entwicklung ungleich. Elektrowerte waren teilweise abgeschwächt. Chemische Aktien lagen zwar still, aber eher freundlich. Schiffahrtswerte waren bis ¼% erhöht. Am Rentenmarkt hielt die Geschäftsstille weiter an. Die Kurse waren aber nur wenig verändert. Auch im Verlauf blieb die Haltung uneinheitlich, doch war die Kursgestaltung überwiegend etwas fester. Am Rentenmarkt blieben die variablen Werte bei kleinster Umsatztätigkeit unverändert. Für Goldpfandbriefe zeigte sich erhöhte Nachfrage. Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe waren im großen und ganzen gut behauptet.

Sozialisten der Tat sind Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt.

Stadtanleihen waren uneinheitlich bei kleinsten Veränderungen. Tagesgeld notierte unverändert 3%.

Berlin, 12. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die Börse war weiter freundlich, wenn auch anfangs nicht ganz einheitlich. Nach sehr ruhiger Vorbörse trafen aus Publikumskreisen einige Kauforders ein, sodaß die Anfangsnotierungen meist ½ bis 1% höher lagen. Einige Spezialpapiere waren jedoch abgeschwächt. Montanwerte waren ungleich. Kaliwerte konnten bis 1% anziehen. Chemische Papiere gewannen bis ½%. Interesse zeigte sich für Gummiwerte. Am Markt der Elektroaktien war die Stimmung durch den Rückgang bei AEG. beeinträchtigt. Bemerkenswert war, daß deutsche Reichsbahnvorzugsaktien erstmalig einen Kurs von 120 erreichten. Renten waren wenig verändert. Altbesitz verloren 15 Pf. und Zinsvergütungsscheine 5 Pf. Tagesgeld erforderte unverändert 3¾ bis 4%.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	11. März 1935			12. März
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	759.1	758.9	760.2	759.1
Lufttemperatur (Celsius)	−1.2	6.8	2.6	1.2
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	90	50	57	65
Windrichtung und -Stärke	NO 4	ONO 4	NO 3	NO 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	½ bedeckt	klar	klar	klar

11. März 1935: Höchste Temperatur: 7.8. Tagesmittel der Temperatur: 2.7.
12. März 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 0.5.
Sonnenscheindauer am 11. März 1935: vormittags 4 Std. 10 Min. nachmittags 5 Std. — Min.

Wasserstand des Rheins

am 12. März 1935.

Biebrich:	Pegel 1.72 m	gegen	1.80 m gestern
Mainz:	„ 0.91 „	„	1.00 „ „
Kaub:	„ 2.19 „	„	2.27 „ „
Köln:	„ 2.47 „	„	2.62 „ „

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	Montag 11. 3. 35	Dienstag 12. 3. 35
Banken		
A. D. Creditanstalt	77.13	76.25
Bank f. Brauindust.	113.—	112.50
Comm.- u. Priv.-B.	81.25	81.50
Dedi-Bank	82.50	82.75
D. Eff.- u. W.-Bank	79.50	79.—
Dresdner Bank	82.50	82.75
Frankfurter Bank	—.—	111.—
„ Hyp.-Bank	100.—	101.50
Pfälz. Hyp.-Bank	98.75	100.—
Reichsbank	166.—	166.—
Rhein. Hyp.-Bank	131.—	131.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	—.—	32.75
Nordlloyd	34.50	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Adt, Gebr.	59.00	58.—
Aku	53.88	53.63
AEG. Stammaktien	35.13	34.85
Aschaffenb. A.-Br.	106.—	106.—
„ Buntpapier	53.—	—.—
„ Zellstoff	81.88	81.25
Bad. Masch. Durl.	128.—	128.—
Bast. Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	48.75
Bemberg	122.—	119.—
Bremen-Besigheim	—.—	100.75
Brown, Boveri & Co.	76.50	76.—
Buderus	92.50	92.50
Cement Heidelberg	116.50	115.50
„ Karlstadt	127.—	127.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	158.75	159.—
130001 ab	133.50	138.—
Chem. Albert	93.63	93.88
Chade	199.50	202.—
Daimler-Benz	54.63	—.—
Deutsch. Erdöl	101.50	99.75
Dtsch. Gold u. Silber	206.75	206.75
Deutsch. Linoleum	151.63	151.—
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	105.—	105.—
Eichbaum-Werger	94.—	93.—
Elektr. Liefer. Ges.	108.—	109.—
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	129.50
Enzinger Union	109.—	109.50
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	67.25	66.—
Faber & Schleicher	67.50	66.—
I. G. Farbenindust.	141.—	140.75
Feinmechan. Jetter	74.75	74.50
Felten & Guilleaume	88.37	—.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	8.63	8.63
Gelsenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	116.25	116.—
Goldschmidt, Th.	92.75	94.25
Gritzner Maschinen	38.25	38.88
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	79.50	—.—
Harpener	99.—	98.—
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hess. Hercules	78.63	—.—
Hindr. Auffermann	98.75	98.50
Hochtief	115.—	114.63
Holzmann, Phil.	—.—	88.25
Ilse Bergbau	—.—	145.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	85.—	84.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	87.—	86.75
Knorr Heilbronn	180.—	180.—
Konserven Braun	59.50	59.88
Lahmeyer & Co.	122.—	120.—
Laurahütte	22.75	22.88
Lechwerke	96.—	96.50
Lokom. Krauß	94.—	94.—
Mainkraftwerke	91.25	91.50
Mainzer Aktien-Br.	79.25	79.37
Mannesmann	78.50	78.75
Mansfelder Bergbau	—.—	92.50
Metallgesellschaft	90.25	91.13
Miag Mühlenb.	74.—	—.—
Moenus	86.—	85.25
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	90.50	92.—
Neckarw. Eßlingen	106.—	106.—
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	112.—	112.—
Phönix-Bergbau	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	126.—	126.50
Rhein. Stahlwerke	98.—	95.—
Riebeck Montan	96.75	96.25
Röder, Gebr.	101.—	101.50
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	105.75	105.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	163.—	163.—
Schramm Lack	69.50	67.—
Schriftgieß. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	100.63	101.37
Seil-Industrie Wolff	61.88	60.25
Siemens Glas	—.—	—.—
Siemens & Halske	140.25	141.25
Siemens-Reiniger	68.50	—.—
Süddtsch. Immobil.	3.25	3.50
Süddeutsch. Zucker	185.—	188.—
Tellus-Bergbau	92.—	92.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	108.—	108.25
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	100.50
Ver. Stahlwerke	77.50	77.63
Ver. Ultramarin	128.50	128.—
Voigt & Haeffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	111.63	—.—
Zellstoff Memel	49.50	49.50
„ Waldhof	110.—	110.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	212.—	211.—
„ „ Ver.	246.—	246.—
Mannheimer Vers.	53.—	53.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	99.90	99.90
5½% Younganleihe	101.75	101.75
Anl.-Ausl. (Altbes.)	112.25	112.10
4½% Schutzgebiet 13	10.50	10.50
„ 14	10.50	10.50
6% Wiesb. „ 28	93.25	93.25
4½% Pr.-L.-Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ 9	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold	97.25	97.50
4½%	97.—	97.—
4½% „	97.—	97.—
4½% „ 8, 9, 10	97.—	97.—
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ „ 4-5	97.—	97.—
5½% „ „ Li.	99.50	99.63
4½% „ G.-Kom. 1	94.25	94.50
4½% „ „ 5	94.25	94.50
4½% „ 6, 7, 8	94.25	94.50
4½% „ 7	94.25	94.50
4½% „ 9, 10	94.25	94.50
4½% „ „ 3	94.25	94.50
D. Kom. Sam. Anl. I	113.—	113.25
do. ohne Ausl.	21.50	21.50
I. G. Farben-Bonds	121.—	121.—
4% Oesterr. Goldr.	27.25	28.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. äußere	40.—	40.—
5% Rum. vereinh. 03	4.40	—.—
4½% „ 13	6.75	6.75
4% „ „ K.	4.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	8.50	8.50
4% Türk. Bagdad II	8.50	8.50
4½% Ung. St.-R. 14	7.50	7.30
4% Ung. Goldrente	7.85	7.88
4% Ung. St. v. 10	7.15	7.50

Berliner Börse

	Montag 11. 3. 35	Dienstag 12. 3. 35
Banken		
Bank f. Brauindust.	112.50	112.13
Berliner Hdls.-Ges.	116.—	110.50
Com.- u. Priv.-Bank	81.—	81.50
Dedi-Bank	82.50	82.75
Dresdner Bank	82.50	82.75
Reichsbank	166.—	165.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	80.75	80.25
A. Lokalb. u. Kraftw.	120.50	121.—
D. Reichsbahn Vz.	119.88	120.—
Hapag	32.37	32.37
Hbg.-Südam.-Dpf.	27.75	26.50
Nordlloyd	34.50	34.63
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	53.50	53.37
AEG Stammaktien	36.13	34.88
Aschaffenbg. Zellst.	81.50	81.25
Augsburg.-Nbg.-M.	81.—	81.—
Bayer. Motoren-W.	—.—	126.75
Bemberg	120.88	119.—
J. Berger, Tiefbau	119.75	118.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	119.88	120.—
Bekula	141.88	141.75
Berliner Maschinen	115.75	115.75
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	—.—	157.25
Buderus	92.75	92.75
Charl. Wasserw.	105.—	105.75
Chem. Heyden	99.37	100.—
Chade	200.50	204.—
Cont.-Gummi	152.75	151.50
„ Linol. Zürich	153.88	154.75
Daimler-Benz	91.37	93.25
Dt. Atl.-Telegr.	124.—	125.—
Dt. Cont. Gas	127.—	126.50
Deutsche Erdöl	100.88	100.—
Deutsche Kabel	—.—	112.37
Dt. Linoleum	151.—	151.75
Dt. Tel. u. Kabel	112.88	112.—
Dt. Eisenhandel	85.13	84.25
Dortm. Union-Br.	184.—	183.—
Dynamit Nobel	77.75	77.—
Eintracht Braun.	—.—	174.—
Eisenb. Verk. M.	112.63	113.25
Elektr. Lief.-Ges.	108.75	109.25
El. Werke Schlesien	116.—	115.63
Elekt. Licht u. Kraft	121.—	120.—
Engelhardt, Br.	94.50	94.50
I.G. Farbenindustr.	141.25	141.13
Feldmühle	122.50	123.50
Felten & Guilleaume	89.25	88.63
Gelsenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	113.63	116.25
Goldschmidt, Th.	93.50	94.37
Hamburg. Elektr.	131.—	130.88
Harburg. Gummi	34.50	34.50
Harpener	98.75	98.25
Hoesch	88.37	87.37
Holzmann, Phil.	89.—	87.50
Hotelbetr.-Ges.	83.75	82.88
Ilse-Bergbau	148.—	146.—
Ilse Genussch.	126.75	126.—
Junghans, Gebr.	84.—	82.37
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	111.75	112.—
Klöcknerwerke	87.—	86.63
Lahmeyer & Co.	121.50	120.50
Laurahütte	23.—	22.63
Leopoldgrube	84.50	84.50
Lindes Eismaschinen	114.75	—.—
Mannesmann	78.63	78.63
Mansfeld. Bergbau	93.37	93.—
Masch.-Bau-Unt.	69.—	68.13
Maximilianhütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	90.—	90.25
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	172.75	174.—
Oberschles. Koks	105.63	105.50
Orenstein & Koppel	86.—	85.50
Phönix-Bergbau	—.—	—.—
Polyphon	11.50	11.50
Rh. Braunk. u. Brik.	210.50	206.—
„ Elektr. Mannh.	115.—	113.50
„ Stahlwerke	96.—	94.50
„ -Westf. Elektr.	113.37	112.63
Rütgerswerke	106.—	105.13
Sachsenwerk	105.25	105.—
Salzdetfurth	145.—	147.—
Schles. Zink	31.—	31.25
Schles. Elekt. u. Gas	147.75	147.75
Schubert & Salzer	146.—	145.—
Schuckert & Co.	100.25	101.75
Schultheiß Patzenh.	104.75	104.88
Siemens & Halske	140.25	140.50
Stöhr, Kammgarn	109.63	109.—
Stolberger Zink	63.50	63.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	128.—
Ver. Stahlwerke	77.50	77.37
Vogel Tel.-Draht	109.25	109.25
Wasser Gelsenkirch.	134.—	134.—
Westdtsch. Kaufhof	40.50	39.63
Westeregeln Alk.	112.13	112.63
Zellstoff Waldhof	110.88	110.—
Kolonial		
Otavi Minen	12.—	12.37
Renten		
6% Krupp-Obligat.	101.—	100.88
7% Ver. Stahlw.-O.	98.50	98.60
Steuergutscheine		
1934	103.70	103.70
1935	107.—	107.—
1936	107.30	107.30
1937	106.37	106.37
1938	105.30	105.30
Verrechnungs-Kurs	105.90	105.90

„Zum Teufel, was ist hier los, der Kontakt scheint durchgebrannt zu sein."

Hühnlein räusperte sich, denn er war ein überlegener Kopf und sagte dann bedächtig:

„Es wird schon wieder so irgendeine Teufelei der Herren im Gange sein", und er spuckte kräftig aus, daß es gegen den Parkettboden klatschte. Irgendwo begann in der Dunkelheit ein Klavier jämmerlich klappernd und knarrend die Stimme zu erheben, dann erschien vorn ein kleiner, weißer kreisrunder Lichtfleck, in dem Herrn Seidls Kopf sichtbar wurde. Herr Seidls hielt einen Vortrag:

„Meine Damen und Herren, Sie stehen hier vor dem größten Wunder der Technik. Auf dieser Leinwand, hinter der, wie Sie sich überzeugen können, garnichts ist, werde ich ihnen bewegliche Bilder vorführen, lebendige Menschen werden hier zu sehen sein, die sich regen wie Sie oder ich, ohne jedoch wirklich vorhanden zu sein." In diesem Augenblick rief Hühnlein von hinten aus dem Saal, indem er Ziegenbein und die andern aufgeregt anstieß:

„Das gibt es nicht, das kann nicht sein, Lügner, verdammter!"

Die Leute zischten pst, pst nach hinten und Hühnlein sagte noch, wenn auch bereits leiser:

„Wer hat je sowas gehört? Das ist wieder so eine teuflische Spiegelfechterei von den verdammten . . ."

Dann wurde es wieder still.

Herr Seidl, ein mageret, langer Mensch mit wirren Künstlerlocken und dünner, vorspringender Nase, lief jetzt hinaus und es wurde nach einer Weile wieder finster.

Ziegenbein sagte:

„Ein Sündengeld ist das, zwanzig Pfennige für diesen gemeinen Betrug! Man müßte ihn ohrfeigen, den Gauner!"

Herr Seidl hantierte hinten aufgeregt herum. Es stellte sich heraus, daß er die falsche Linse eingeschraubt hatte und er bat in beschwörenden Worten um noch etwas Geduld. Hühnlein begann laut und drohend zu husten. Herr Seidl wurde immer nervöser. Seine Füße verhedderten sich in der Kontaktschnur, die zu einem Kronleuchter des Saales hinaufführte. Herr Seidl fiel lang hin und fast hätte es ein Unglück gegeben. Der Kronleuchter über den Häuptern der Zuschauer schwankte bedenklich. Endlich war es soweit.

„Achtung!" rief Herr Seidl.

Dann zeigte sich eine Überschrift auf der Leinwand. Sie lautete: „Karlchen bekommt Besuch." Das ganze flimmerte erbärmlich, so daß man die Worte nur mit Mühe entziffern konnte. Und dann zeigte sich plötzlich die Einrichtung eines Zimmers. Und in einem Lehnstuhl mit dem Rücken zum Publikum saß ein Mann. Herr Seidl rief in diesem Augenblick:

„Achtung, meine Damen und Herren, gleich wird er aufstehen! Es ist Karlchen in eigener Person."

Gleichzeitig setzte das Klavier wieder ein. Herr Seidl drehte eine Kurbel an seinem Kasten, er drehte und drehte, das Bild flimmerte und flammte, plötzlich knackte etwas im Apparat. Herr Seidl fluchte leise vor sich hin.

„Er bleibt sitzen, der Kerl!" schreit Hühnlein aufgebracht dazwischen.

„Ich wußte ja, daß wir hier beschwindelt werden", erwiderte Ziegenbein laut.

Herr Seidl drehte schwitzend die Kurbel, er sah von vorn und hinten in den schwarzen Kasten hinein, aber er konnte nichts daran ändern: Karlchen blieb sitzen. Verzweifelt rannte er zum Schalter und drehte das Licht an. Er rief beschwörend:

„Einen Augenblick nur! Gedulden Sie sich doch, meine Herrschaften, einen kleinen Augenblick bloß, ich werde die Sache sofort haben. Ein unbegreifliches Versehen."

Und er schraubte wie wild an seiner Maschine herum. Lautes Murren erhob sich hinten bei den Bauern. In diesem Augenblick ging das Licht aus. Plötzlich und endgültig. Hühnlein brüllte:

„Nieder mit dem Banditen, zurück mit dem Geld!"

Eine schreckliche Verwirrung entstand. Türen krachten, Fenster wurden eingeschlagen, man riß die Leinwand in Stücke, denn dahinter war ein Ausgang, der sonst nur bei Feuersgefahr benutzt wurde. Allen voran aber segelte Hühnlein, Herrn Seidel am Kragen, in den mondbeschienenen Hof hinaus. Ziegenbein und die andern Bauern waren dicht hinter ihm. Er stellte den schlotternden Wanderkinobesitzer auf die Beine, sah ihn zornig an und sagte:

„Sie bewegen sich also, deine Teufelsbilder?"

„Jawohl", wollte Herr Seidl sagen, denn es steckte etwas von einem Märtyrer der Wissenschaft in ihm. Aber Hühnlein gab ihm eine hinter die Ohren, daß ihm Hören und Sehen verging. Ohne zu mucksen setzte Herr Seidel sich auf den Boden.

„Bewegen sie sich?" fragte Hühnlein von seiner großen Höhe herab.

„Nein", flüsterte Herr Seidl-Galiläi kaum vernehmlich, getreu seinem großen Vorbilde.

Jetzt wandten sich Hühnlein und die anderen ab, denn nun interessierte sie der Fall nicht mehr. Stampfend und dröhnend zogen sie die Straße hinauf, geradenwegs in ihre Stammkneipe. Vor der Tür blieb Hühnlein noch einmal stehen. Er sagte zu Ziegenbein gewandt:

„Ich habe es gleich gewußt, daß es Betrug ist."

Und Ziegenbein erwiderte darf:

„Nieder mit dem Kino!"

Dann verschwanden sie im Haus.

Anekdoten von berühmten Männern.

Schubert und die zerrissenen Strümpfe. — Die Schlacht bei Waterloo durch schlechte Schrift verloren. — Königin Elisabeth und der Frauenkenner.

Franz Schubert, der berühmte Liederkomponist, war bekanntlich nicht mit Glücksgütern gesegnet. Außerdem war er ein echter Junggeselle, der sich um den Zustand seiner Wäsche nicht sonderlich kümmerte. Er sorgte nie dafür, daß die zerrissenen Kleidungsstücke wieder in Stand gesetzt wurden. Eines Tages holte ihn sein Freund, der berühmte Maler Moritz v. Schwind, zu einem Spaziergang ab. Schubert saß und komponierte, ohne daß er sich gewaschen und angekleidet hatte. Er beeilte sich nun, sich für den Ausflug zurecht zu machen. Aber das war leichter gesagt, als getan, denn er fand seine heilen Strümpfe, die er hätte anziehen können. Er untersuchte Kissen und Kästen, durchwühlte Schubladen und Schränke, es kamen auch zahlreiche Strümpfe zum Vorschein. Aber alle waren zerrissen. Schließlich gab er verzweifelt das weitere Suchen auf, das doch keinen Zweck hatte und seufzte: „Du Schwind, ich glaube wirklich, daß jetzt nur noch zerrissene Strümpfe angefertigt werden.

✣

Napoleon I. zeichnete sich unrühmlich durch eine sehr unleserliche Handschrift aus. Oft mußten seine Offiziere und Beamten stundenlang studieren, was in den Befehlen stand, die der Kaiser in der Eile hingekritzelt hatte. Man berichtete daß er angeblich die Schlacht von Waterloo durch seine schlechte Handschrift verloren habe. Er schickte nämlich an den General Grouchy, der auf eine Anweisung auf Eingreifen in den Kampf wartete, eine Ordre, die sehr unleserlich geschrieben war. Sie bestand aus zwei Worten, die ebensogut „bataille engagée" (die Schlacht hat begonnen), wie „bataille gagnée" (die Schlacht ist gewonnen) lauten konnte. Im letzten Fall brauchte General Grouchy sich nicht zu beeilen. Er las, ebenso wie seine Offiziere, daß die Schlacht gewonnen sei und setzte den Vormarsch langsam fort, so daß die Verstärkung zu spät kam. Inzwischen hatte Napoleon die Schlacht bereits verloren.

✣

Königin Elisabeth von England, die nicht über einen großartigen Marstall und einen reichen Wagenpark verfügte, bat einen Fuhrmann eines Tages für 2 Uhr nachmittags bestellen, um Gepäck aus einem Schloß in das andere zu bringen. Der Kutscher erschien pünktlich, aber es wurde 3 Uhr, es wurde 4 Uhr, und das Gepäck war noch nicht fertig. Schließlich fragte der Kutscher unwirsch, wann denn die Fahrt losgehe. Aber der Diener erwiderte ihm, daß die Königin selbst noch nicht wisse, wann sie fahren wolle. Daraufhin brummte der Kutscher: „Ja, ja, die Weiber. Meine Alte weiß auch nie, was sie will. Die Königin ist genau so, sehe ich". Die Königin hatte diesen Stoßseufzer des Mannes am offenen Fenster gehört und sagte lachend: „Der Mann ist ein Frauenkenner". Sie nahm ihm aber seine Worte nicht übel, sondern beeilte sich, fertig zu werden, um schließlich um 5 Uhr die Fahrt antreten zu lassen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 70. Dienstag, 12. März 1935.

Dr. med. Froböse

ROMAN VON KARL UNSELT

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wüstefeld kam sich klein und minderwertig vor und geriet in Versuchung, von dem seltsamen Angebot zurückzutreten, weil er sich schämte.

Er ist wirklich zu bescheiden, hatte Rose Winkler gesagt, das fiel ihm jetzt ein.

Froböse fühlte, was in dem Freund vor sich ging, er half ihm über seine Minderwertigkeitsgefühle hinweg. Er verstand es immer wieder, sein ärztliches Interesse zu wecken, bis Wüstefeld endlich ganz eingesponnen war und sich mit Eifer auf den genialen Gedankengang Fröbösens einstellte.

Gegen zehn Uhr klopfte es. Ein junger Wärter öffnete die Tür und rief: „Herr Doktor, Sie möchten sofort zur Rettungswache kommen."

„Ich komme", sagte Froböse ein wenig ärgerlich. Der Wärter schloß die Tür.

„Gott, ja, wir haben Unfalldienst. Daran habe ich gar nicht gedacht." Wüstefeld erhob sich, sein Gesicht war rot vom Eifer. „Ich gehe mit runter. Scheint was Ernstes zu sein, daß sie dich gleich rufen."

„Scheint ja so", meinte Froböse und stand ebenfalls auf.

Sie gingen eilig hinunter. Kühle Luft wehte durch die Korridore, deren Fenster weit geöffnet waren. Die Bäume im Hof rauschten leise unter dem Nachtwind.

Vor der Tür der Unfallstation stand Siebenhimmel. Sein rundes Gesicht war rot und voller Aufregung.

„Was ist denn los?" fragte Froböse schon von weitem, erstaunt über die ungewöhnliche Erregung des sonst so ruhigen Wärters.

„Da ist eben von zwei Leuten ein Mann eingeliefert, sie haben ihn im Rinnstein gefunden, Herr Doktor, der Hinterkopf ist aufgeschlagen."

„So? Na, dann wollen wir mal sehen", sagte Froböse und warf einen verwunderten Blick in Siebenhimmels Gesicht. Das war doch noch kein Grund, sich so zu erregen.

Doch, als er mit Wüstefeld an ihm vorbeigehen wollte, faßte Siebenhimmel nach seinem Arm und flüsterte: „Das ist ein Schnüffler, ein Spion."

Froböse blieb stehen. „Ein Spion? Wieso?"

„Der Kerl war schon ein paarmal hier und fragte nach Ihnen. Er sei Ihr Vetter, behauptete er. Schwester Hilda glaubt das, aber ich glaube es nicht. Ein Vetter von Ihnen kann nicht so aussehen. Friedrich und ich sind der festen Überzeugung."

„Das werden wir gleich feststellen", unterbrach ihn Froböse mit seltsam heiserer Stimme und trat gefaßt an Siebenhimmel vorbei.

„Ich glaube, Sie lesen zu viel Kriminalromane", sagte hinter ihm Wüstefeld lachend.

„Ich lese überhaupt keine Kriminalromane, Herr Doktor", wies Siebenhimmel diesen Vorwurf entrüstet zurück. „Ich lese nur Kriegserinnerungen und medizinische Zeitschriften."

„Entschuldigen Sie man, es war nicht so gemeint", lenkte Wüstefeld ein.

Froböse trat in die Rettungswache, sein Blick fiel sofort auf eine leblose Gestalt auf dem Ruhebett. Sie lag auf der linken Seite, das Gesicht der Wand zugekehrt. Ein Wärter drückte Gaze gegen den Hinterkopf, der mit eingetrocknetem Schmutz bedeckt war.

„Spritze", rief Froböse Siebenhimmel zu, der ihm das Instrument sofort reichte.

Danach untersuchte er die Wunde, die sich als nicht gefährlich erwies. Sie brauchte nicht genäht zu werden.

„Der sieht ja wild aus", meinte Wüstefeld und deutete auf die dreckige Schifferjacke und die graue Hose. „Muß schwer geladen haben."

„Er kann auch ohnmächtig geworden sein", meinte Froböse, wusch seine Hände und säuberte die Wunde und ihre Umgebung. Dabei beugte er sich unauffällig vor und sah in das lederfarbene Gesicht. Er durchforschte es Zug um Zug, er versuchte, den struppigen Bart wegzudenken, und stellte sich den Studenten Fritz Froböse vor. Er verglich das gedunsene Gesicht der Erinnerung mit dem Gesicht dieses heruntergekommenen Menschen, der plötzlich aufstöhnte und sich auf den Rücken wälzen wollte.

Froböse hielt seinen Kopf hoch, daß die gesäuberte Wunde nicht mit dem beschmutzten Leinenbezug des Bettes in Berührung kam, und erkannte in diesem Augenblick seinen Vetter Fritz Froböse.

Er sah lange in das Gesicht, er fühlte zugleich die Spannung in den Blicken Wüstefelds und Siebenhimmels, die mit angehaltenem Atem hinter ihm standen.

Der Verunglückte schlug die Augen auf und blickte eine Weile abwesend und starr zur Decke. Seine Hände begannen zu zucken und griffen plötzlich zur Brust. Sie tasteten über den Wollsweater und blieben beruhigt an einer bestimmten Stelle liegen, als hätten sie das Gesuchte gefunden.

Froböse horchte in sich hinein, er tat es mit einer gewissen Spannung, als wartete er auf eine Äußerung eines fremden Menschen. Er lauerte darauf, daß sich der Arzt und Forscher Dr. Froböse meldete, dessen Lebenswerk durch ein einziges Wort dieses Mannes zerstört werden konnte. Wie würde sich der Doktor Wolfgang Froböse verhalten, der bereit gewesen war, die Liebe eines jungen Mädchens, seine eigene Liebe und das Vertrauen seines Lehrers für sein Werk zu opfern?

Die Augen des Verunglückten wanderten von der Decke durch den Raum, sie tasteten die Gegenstände mit einer Art naiver Neugier ab, sie musterten Wüstefeld und Siebenhimmel und blieben dann an dem Gesicht über ihm haften. Sie waren trübe und verschleiert und hatte einen Ausdruck des Fernseins.

„Monsieur, le docteur", flüsterten die trockenen, rissigen Lippen, und seine Arme streckten sich in militärischer Haltung an seinem Körper entlang. Er glaubte sich wahrscheinlich in einer Revierstube der französischen Fremdenlegion.

„Guten Abend, Fritz", sagte Froböse plötzlich und erschrak über seine Worte.

Die Augen vor ihm schlossen sich langsam, in den Muskeln des Gesichts entstand gleichmäßig eine leise zitternde Bewegung, so daß es aussah, als liefe eine unsichtbare Welle unter der schlaffen Haut hin, dann öffneten sich die Augen wieder. Die Erinnerung und das Bewußtsein waren zurückgekehrt.

„Guten Abend", sagte Fritz Froböse, noch ein wenig unsicher und ungläubig. Vorsichtig strich seine linke Hand über den Arztemantel, nahm das Leinen zwischen Daumen und Zeigefinger, rieb es prüfend hin und her, dann hob sie sich zu dem Hörrohr, das aus der Tasche ragte, und zog es ein bißchen hervor, dabei ließ er Froböses Gesicht nicht aus den Augen. „Donnerwetter", stieß er plötzlich hervor. „Donnerwetter, ja", wiederholte er noch einmal. „Alle Achtung, mein Lieber."

Wüsteseld und Siebenhimmel sahen sich unwillkürlich an, dann zwinkerte Wüsteseld mit den Augen, und sie gingen leise in das Wartezimmer hinüber.

„Nun leg' dich erst mal wieder auf die Seite, Fritz", sagte Froböse freundlich, „damit ich dir den kleinen Riß hier verbinden kann."

Gehorsam drehte sich Fritz Froböse auf die Seite und murmelte: „Ganz kolossal."

„Wie ist denn das gekommen?" fragte Froböse, während er den Verband anlegte.

„Das kann ich dir nicht genau sagen. Ich glaube, ich bin plötzlich umgefallen. Jedenfalls war ich nicht — na, du weißt schon. Nein, heute abend war ich es nicht. Heute nachmittag ja, aber dann habe ich geschlafen und später meinen Sohn besucht. Ich habe einen Sohn. Ein Vater kann doch nicht vor seinen Sohn treten, wenn er — na, du weißt ja."

„Das kann er nicht", sagte Froböse und fühlte eine kleine Rührung. „So, jetzt kannst du dich wieder herumdrehen."

Die Hand des Verletzten griff nach dem Verband.

„Nicht anfassen." Froböse legte seine Hand zurück.

„Kann ich mal einen Spiegel haben?"

„Das kannst du", sagte Froböse lächelnd und gab ihm den kleinen Wandspiegel.

Fritz hielt ihn so, daß er den Verband sehen konnte. „Sehr gut, sehr gut. Ich muß sagen, ich bin jetzt außerordentlich zufrieden." Er gab den Spiegel zurück, richtete sich auf und nahm die Beine vom Bett. „Weißt du, ich fühle mich doch für dich verantwortlich. Jetzt bin ich stolz auf dich, du bist doch ein tüchtiger Arzt geworden. Du kannst was, das sieht ein Fachmann sofort. Ja, ja", seufzte er plötzlich und fuhr mit der Hand über sein Gesicht. Dann starrte er vor sich hin, die Hände auf den Rand des Ruhebettes gestützt.

Froböse hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen und betrachtete den Vetter. Er stellte mit wachsender Besorgnis fest, daß er nicht gesund war. Er machte, wie er da so saß, den verfallenen Eindruck eines schwer Magenkranken.

Ich werde ihn mal gründlich untersuchen, nahm sich Froböse vor und erkundigte sich, wo er wohnte.

„Da hinten in einer Straße", sagte Fritz, aus seiner Starrheit auffahrend, und machte eine vage Handbewegung. „Wieviel Uhr ist es denn?"

„Halb elf."

„O Gott, dann muß ich ja gehen. Die lassen doch keinen mehr rein." Er erhob sich. „Die Beine sind noch ein bißchen wackelig, aber es geht."

Froböse stützte ihn und fragte: „Wer sind denn die, die dich nicht rein lassen?"

„Na, die Leute, wo ich wohne. Sag mal, das wollte ich noch fragen, ich war schon einige Male hier und habe nach dir gefragt; erst hieß es, du seiest verreist, dann sagte man, du habest keine Zeit. Dir war es wohl peinlich, deinen alten Vetter zu empfangen? Na, das ist ja auch begreiflich, wo ich das alles weiß."

„Du irrst dich, Fritz", sagte Froböse ernst. „Ich war wirklich verreist, und zwar war ich bei deiner Mutter."

Fritz sah ihn mit eingekniffenen Augen an. „Tatsächlich? Da warst du?"

„Ja, dein Vater war gestorben."

„Mein Vater — mein Vater", murmelte er vor sich hin, während sein Gesicht den gespannten Ausdruck eines Menschen hatte, der in seiner Erinnerung einen verloren gegangenen Namen sucht. „So, der ist also tot. Mein Vater — sonderbar klingt das. Wie lange habe ich das nicht gesagt."

„Zehn Jahre sind das her", sagte Froböse leise und sah zu Boden.

Fritz schüttelte den Kopf. „Viel länger. Eine Ewigkeit. Ich glaube, ich habe es nie gesagt. Nein, m e i n Vater habe ich nie gesagt. Vater oder der Alte, er war auch nie mein Vater. Ich habe nie das Gefühl gehabt. Na, laß man, er lebt ja nun nicht mehr. Also, da warst du wirklich. Ich habe meine Mutter auch gesehen, von weitem. So wollte ich mich ihr nicht zeigen. Aber ich werde sie besuchen, wenn es mir besser geht. Demnächst. Ich heirate demnächst. Dann heißt mein Sohn nicht mehr Fritz Andermann, sondern Fritz Froböse." Er hatte das alles so vor sich hin gesagt, als spräche er nur für sich. Jetzt hob er den Kopf. „Kommst du zu der Trauung? Oder ist dir das auch peinlich?"

„Mir ist nichts peinlich. Ich muß deinen Verdacht von vorhin noch richtigstellen", sagte Froböse bestimmt und sah ihn scharf an. „Man hat mir niemals gesagt, daß du mich sprechen wolltest. Ich habe nur einmal gehört, daß du da warst, als ich verreist war."

„Na, na", Fritz kniff zweifelnd ein Auge zu und zuckte ein paarmal mit der rechten Schulter.

„Wenn du mir nicht glaubst, dann kann ich daran leider nichts ändern. Zu deiner Trauung komme ich selbstverständlich."

„Abwarten. Es wäre ja sehr schön, wenn du kämst." Er reichte Froböse die Hand. „Na, dann laß es dir gut gehen."

„Du dir auch, Fritz, und besuche mich bald wieder. Ich komme aber auch gern zu dir", sagte Froböse in einem herzlichen Tone.

„Das glaube ich, aber es geht leider nicht."

„Bitte, sei nicht so mißtrauisch."

„Das wird man draußen in der Welt." Er ging zur Tür. Froböse folgte ihm nachdenklich.

Im Wartezimmer saßen Wüsteseld und Siebenhimmel und unterhielten sich leise.

„Guten Abend, meine Herren", sagte Fritz und legte lässig zwei Finger an den Schirm seiner Schiffermütze. „Ach, da ist ja auch mein dicker Freund. Ich hoffe in Ihrem Interesse, daß Sie mich in Zukunft so behandeln, wie es dem Vetter des Herrn Doktor zukommt."

Siebenhimmel sah verlegen auf Doktor Froböse, doch als dieser ihm unmerklich lächelnd zunickte, sagte er eifrig: „Aber selbstverständlich, Herr Froböse."

Zufrieden schritt Froböse die Stufen hinauf.

Als sie auf der Straße standen, fragte Fritz hastig: „Hast du vielleicht zufällig ein bißchen Geld bei dir?"

„Natürlich. Wieviel brauchst du?" Froböse griff bereitwillig in die Tasche.

„Zehn Mark würden genügen", sagte Fritz so obenhin. „Es ist dir wohl sehr unangenehm, wie?" Er verzog seinen Mund, es sah ein wenig höhnisch aus.

„Nein", antwortete Froböse kurz und gab ihm das Geld. Seine Augenbrauen zogen sich dicht zusammen. „Bitte, sag' mir, wo du wohnst. Ich möchte dir gern helfen."

„Ist nicht nötig, Wolfgang. Wenn ich was auf dem Herzen habe, komme ich, falls es dir recht ist."

„Gut, das ist mir auch recht."

Fritz warf ihm einen mißtrauischen Blick zu, dann gab er ihm flüchtig die Hand und ging mit steifen Schritten die Straße hinunter.

Froböse sah ihm nach. Da ging der Mensch hin, in dessen Händen sein ganzes Leben und das Werk seines Lebens lag. Wer auf dieser Erde hätte es ihm verdenken können, wenn er diesen Menschen haßte, wenn er ihn verleugnete.

(Fortsetzung folgt.)

Das alte Zimmer.

Skizze von Paul Krasnitz.

Von den Stufen des Schloßaufganges verfolgt die Marquise in der Ferne einen Reiter, der über die weiligen Wiesenflächen auf dem Hang drüben dahinfegt. Sie ist die Frau des tollkühnsten Reitergenerals des Sonnenkönigs, aber sie versteht es noch immer nicht, einen wilden Ritt zu bewundern.

Und der dort drüben reitet wie der Teufel, verwegen wie ihr Gatte, stellt sie fest, oder wie einer von denen, die er ständig um sich hat, einer von diesen krummbeinigen Wildlingen, die ohne Pferd lächlich werden. Wie der Waghalsige dort drüben dann mit einem gewagten Sprung über den Graben in die Straße einbiegt, da erkennt sie ihn — einen Boten ihres Mannes.

Er kommt, ohne das Pferd zu zügeln, bis an das Gittertor, hält kurz und sprengt nach dem Öffnen wieder unbeirrt die Parkwege hinauf. Auch als er sie erblickt, die zierlich, schlank und bleich oben auf den Stufen steht, verhält er seinen Gaul nicht. Er galoppiert bis an den Treppenrand, so daß der Kies bis fast zum Rocksaum der Marquise spritzt, springt lächelnd mit einem Riesensatz vom Pferde und übergibt ihr den Brief, wobei er sich, immer noch lächelnd, tief und ehrfürchtig verneigt.

So kommen nicht nur die Briefe ihres Gatten, die er ihr von Paris her nach dem Sommersitz in Straßburg sendet, so ist alles, was von ihm zu ihr kommt: wild, lächelnd, höflich. Sie läßt die ohnehin meist ganz kurzen Schreiben, die ihr seine daherjagenden Boten bringen, oft Tage ungeöffnet, sie schleicht sich um diese verschnörkelt und schwerfällig geschriebenen Bosheiten eines Schreibungewandten, dessen Wildheit, Spottlust und Härte sie genau so nicht versteht, wie sie, die Zwanzigjährige, vor der kriegsharten Lebensreife des Fünfzigers verzagt.

Heute aber reißt sie den Briefumschlag ungeduldig auf. Sie hört gar nicht, wie sich der Reiter mit dem Pferde den Ställen zu entfernt. Sie steht noch immer an der gleichen Stelle des Schloßaufganges und liest:

„Meine sehr Teure! Sie wollen wieder nach Paris. Ich kann es nicht zugeben. Sie sind so schön und reizvoll, daß Sie wohl gar einen schweren Bretonen zum leichten Dichtergalopp spornen könnten. Ich aber möchte in der Bretagne keine Mutter weinen machen. — Das war zu sagen. Ihr wohlgewogener Gatte."

Die Marquise blickt mit halbgeschlossenen Augen über das Blatt hinweg: Also doch! — Als man sie vor Monaten in Paris gegen ihren Wunsch, ja fast aus dem Schlaf heraus in die Kutsche setzte und herfuhr, da argwöhnte sie, es könnte jener Edelmann aus der Bretagne die Schuld tragen, den ihr Gatte stets mit jagdlustigen Falkenaugen verfolgte, wenn er bei Hof an ihrer Seite ging, und dessen anmutig kühnen Gedichte sie nachts hinter ihr Kopfpolster legte. Dann beruhigten sie die sorglosen Briefe ihres Mannes. Nun aber war es doch so.

Die Marquise schiebt den Brief in ihren Kleidausschnitt, steigt langsam die Stufen nieder und steht dann reglos unten. Goldene Sonne liegt auf den alten, leicht bewegten Parkbäumen. Ein leichter lauer Wind streicht dahin, und oben spannt sich der Himmel wie ein hellblauer Glasballon. Ganz weit wird die Welt; man könnte durch sie gehen, als würde man getragen. Duft von Erde, von Blüten, von Gras, und in einem heißen Hauche ganz von ferneher der Geruch von Tannennadeln. Die Marquise dehnt sich, hebt sich auf die Fußspitzen, streckt die schlanken Arme hoch, höher, noch höher und lächelt mit geschlossenen Augen: Sommer! Was weiß denn der Herr General davon!

Sie taucht in den Garten wie in einen rauschenden Traum, geht lächelnd, versonnen, langsam, spielerisch, wie tanzend durch Alleen und kleine Plätze, an winzigen Teichen vorbei, an Gartengöttern, Bänken und Bosketten, und steht dann wieder, von Wind und Sommerherrlichkeit umschmeichelt, selbst still jetzt wie ein Gartengott und lächelt; es läßt sich auch in Straßburg leben . . .

Dann aber wird sie bleich, verliert das Lächeln, starrt zur Mauer, auf der sich ein Männerarm zeigt, dem bald ein zweiter folgt, ein Hut, ein Kopf, ein ganzer Mann; der steht jetzt auf der Mauer und ist vergnügt, zeigt kein Erstaunen, sie zu sehen, die vor Schreck und Staunen leise aufschreit, immer mit dem Blick zu dem, der noch vorhin in ihrem Kopfe spukte, dem Edelmann aus der Bretagne, der sie jetzt von seiner stolzen Mauerhöhe herab mit wundervollem Kompliment begrüßt.

Doch dann, wie er herabspringt, lächelt sie wieder. Es ist aber auch drollig. Trägt er nicht eine rote Rose im Korbe seines Degens, die er abnestelt und ihr überreicht? Gepflückt im Schlosse von Versailles! Und ist auch schon voll Scherzen und Galanterie an ihrer Seite, lacht, tollt und plaudert, küßt die Hand und weiß den Sommertag zu nehmen, erzählt von draußen, flüstert süß ins Ohr und spricht vor Geist und guter Laune.

Stunden fliegen in einem Spiel von heißen Blicken. Die beiden sitzen nun im alten Teil des Parkes, wohin die Dienerschaft bestimmt nicht kommt. Und die Marquise ist seltsam erregt durch die Kühnheit des Eindringens, die leidenschaftliche Huldigung, die Rose, das Klirren des Degens, die blitzenden, verwegenen Gespräche; bis er nach ihr hascht und sie sich ihm entwindet, bis sie durch den Garten tollen, da sich hinter Bäumen necken, dort um Bänke laufen, rufen, lachen, ein girrendes leises Lachen und die Marquise plötzlich vor dem gotischen Eingang zum ältesten Teil des Schlosses steht, jenem uralten Gebäudeteil, von dem man sagt, daß er seit vielen hundert Jahren nicht geändert worden sei.

Sie läuft hinein, Stille und Kälte umfängt sie in einem langen düsteren Gang, an dessen dunklen, eisenbeschlagenen Holztüren sie vorbeihastet, bis sie am Ende vor der mächtigsten von ihnen steht. Sie zögert etwas, so daß der hinter ihr sie erreicht und gleichzeitig mit ihr, Hand in Hand, die schwere, reich verzierte Klinke drückt. Knarrend, langsam, schwerfällig dreht sich die Türe in ein dämmeriges, ernstes Zimmer, in dessen hohen Fenstern das goldgrüne Bild des Sommertages voll süßer Seligkeit leuchtet.

Nun da sie in diesem braunen, uralten Zimmer sind, in dessen Kreuzbögen sich der Laut verfängt, als hielten ihn dort die gebannten Geräusche der Vergangenheit, stehen sie plötzlich Hand in Hand und sehen einander voll Staunen. Während sich die Marquise still und voll Scham in einen schmalen Schnitzstuhl am Fenster niederläßt, kniet er vor ihr und legt sein Gesicht in die Flächen ihrer Hände. Dann schaut er auf und sieht in ihren Augen, was er noch in keinem Frauenauge gesehen hat, ihre Schmerzen, Bitterkeiten und Seligkeiten auf ihrem mütterlichen Wege nach dem ewigen Gesetz des Lebens. Er weiß plötzlich in all der wehen Süße dieser Stunde von der Notwendigkeit, das heiße Herz zu zügeln, den wilden Trieb zu bändigen, weiß in jäher Erkenntnis von der strengen Zucht der Kraft, die das Wirrsal des Lebens zum Einklang bändigt. Und fühlt, wie auch sie dieses Reine, Starke, Bändigende empfindet, denn ihre Hand streicht behend und nachdrücklich über sein Haar, ohne Unterlaß, immer wieder, beschwörend, mütterlich.

So sind sie wortlos beisammen, während der Abend langsam fällt und eine klingende Ruhe sie jungend umsummt, als flüstere jemand fremdartige uralte Verse. Dann führt sie ihn durch den weiten Park bis dorthin, wo hinter der Mauer sein Pferd wiehert. Dort küßt er sie, tobblaß, innig und still. Und springt dann wild über die Mauer.

Wohl eine Stunde steht die Marquise dort, dann kehrt sie als stille ernste Frau zum Schloß zurück. Der Kastellan zieht ganz tief den Hut, als sie an ihm vorübergeht. Sie erkennt ihn erst in der Dämmerung nicht, dann aber bleibt sie stehen:

„Was ist das für ein Zimmer dort im alten Trakt, zu dem die mächtigste Tür gehört, das letzte im Gang?"

Der Kastellan sieht erst ein wenig überlegend in die sinkende Nacht und sagt dann leise: „Es heißt, in diesem Zimmer sei vor einigen hundert Jahren ein deutscher Dichter gestorben, Gottfried von Straßburg, der den Tristan schrieb, das große Epos der deutschen Liebe."

Galiläi auf dem Lande.

Von Karl von Clement.

Draußen stand Hühnlein mit den Bauern. Der „Grüne Baum" war festlich erleuchtet. Die Straße herauf kamen viele Menschen, die kleine Stadt war auf den Beinen. Schon seit Tagen verkündeten grellrote Plakate das Kino. Die meisten wußten garnicht, was man darunter verstand. Herr Seidl, der Besitzer des Unternehmens, kam mit einem vorsintflutlichen Automobil angefahren, die ganze Stadt stank noch eine Weile nach Benzin.

Hühnlein hatte seine Schafe heimgetrieben und kam gerade von den Bergen herunter. Er stand mit seinen mächtigen Schultern groß wie ein Baum bei seinen Bekannten. Er überragte die andern um Haupteslänge. Natürlich war er hungrig nach Neuigkeiten und da kam ihm das Kino gerade recht. Es war Abend und nachdem die Honoratioren Platz genommen hatten, zogen auch die Bauern in den großen Saal des Wirtshauses ein und stellten sich hinten auf.

Das war lange her. Ich mochte damals sechs Jahre zählen und habe dieser Kinovorstellung nicht beigewohnt. Aber später sprachen sie öfter davon, wie es bei dieser bemerkenswerten Aufführung zugegangen war und so erfuhr ich alles.

Als es dunkel wurde, begannen sich die Bauern unbehaglich zu fühlen. Der alte Ziegenbein stieß Hühnlein an und sagte laut: